

# Stadthäuser

Ein Segment von Eisenerz als Möglichkeitsraum.

Diplomarbeit

zur Erlangung des akademischen Grades einer Diplomingenieurin

Studienrichtung: Architektur

Alexandra Isele

Technische Universität Graz

Erzherzog-Johann-Universität

Fakultät für Architektur

Betreuer: Ass.Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn. Andreas Lechner

Institut: Institut für Gebäudelehre

Jänner 2013



*Eidesstattliche Erklärung*

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen/Hilfsmittel nicht benutzt und die benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Graz, am

Unterschrift

*Statutory Declaration*

I declare that I have authored this thesis independently, that I have not used other than the declared sources/resources, and that I have explicitly marked all material which has been quoted either literally or by content from the used sources.

Graz, am

date signature



Schrumpfung	Theorie	Eisenerz	Analyse
Prolog Anknüpfung an den thematisierten Schrumpfungsprozess in Eisenerz.	10	<i>Schrumpfkarten</i> Verortung der Schrumpfung weltweit bis regional.	56
<i>Schrumpfung</i> Die Begrifflichkeiten Wachstum und Schrumpfung.	12	<i>Demographische Entwicklung Eisenerz</i> Vom industriellen Wachstum zur nachindustriellen Schrumpfung.	62
<i>Schrumpfende Städte</i> Diskurs mit Relevanz für die Projektstadt Eisenerz.	16	<i>Die Stadt ‚Eisenerz‘</i> Probleme und Potentiale der schrump- fenden Stadt am Fuße des Erzberges. <i>Interview mit: Werner Nussmüller</i>	66 68
		<i>re-design Eisenerz</i> Ziele und Projekte des laufenden Stadtentwicklungskonzeptes. <i>Interview mit: Rainer Rosegger und Elisa Rosegger-Purkrabek</i>	76 80
		<i>Strukturelle Entwicklung Eisenerz</i> Historische Entwicklung vom weyt berümpften Markt Eysenärzt über die boomende Bergbaustadt zur schrumpfenden Stadt. Stadtpläne 1824-2021	88 94

# Stadthäuser Entwurf

<i>Arbeiterwohnsiedlungen Eisenerz</i>	106	<i>Leerraum</i>	172
Gründerzeitliche Arbeiterwohnsiedlungen zwischen 1871 und 1924.		Die steinernen Kastenhäuser der Vordernbergerstraße.	
Stadtpläne 1930 und 2012	112		
<i>Strukturelle Entwicklung Trofeng</i>	116	<i>Kontext des Ortes</i>	180
Von weiten Wiesen zum beliebtesten Wohngebiet im Angesicht des Erzberges.		Beliebter und besonnener Wohnschwemmkessel Trofeng, Infrastruktureinrichtungen der Vordernbergerstraße und ehemalige, stark leerstehende Arbeiterwohnsiedlungen.	
Stadtteilpläne 1824-2021	118		
<i>Die Kastenhäuser</i>	130	<i>Konzept für den Ort</i>	190
Hauptform des gründerzeitlichen Arbeiterwohnbaus innerhalb der neu gezogenen Stadtgrenzen.		Transformation der leerstehenden, steinernen Kastenhäuser zum Versorgerzentrum der Trofeng.	
<i>Fotogeschichte</i>	138	<i>Die Stadthäuser</i>	204
Vergessene, verwachsene und verwunschene Vordernbergerstraße.		Ein großzügiges Angebot an Raum.	
<i>Interview mit: Reinhard Ledoldis</i>	160	<i>Die Segmente</i>	216
		Individuelle Ausformung der Stadthäuser.	
		<i>Quellen</i>	254

 Schrumpfung







*Wachstum ist gut, sagte der Luftballon und platzte.  
Wachstum ist schlecht, sagte der Riese und fraß die Zwerge.  
Wachstum ist gut, sagte das Feuer und hinterließ nur Asche.  
Wachstum ist schlecht, sagte der Tod und lachte.*

*Ich weiß überhaupt nicht, wovon ihr redet,  
sagte die Raupe und wurde zum Schmetterling.<sup>1</sup>*

---

<sup>1</sup> brandeins, 47, 2003 (<http://www.brandeins.de/magazin/wachstum/prolog-64.html>)

# Prolog

## Anknüpfung an den thematisierten Schrumpfungprozess in Eisenerz.

Jede Phase des Wachsens bringt eine Phase des Schrumpfens mit sich. Betrachtet man den Begriff Wachstum aus biologischer Sichtweise, ist dieses zeitlich beschränkt. Nach verschieden langen Perioden des Wachsens folgen Perioden des kleiner Werdens, zurück Gehens, des Schrumpfens oder sogar des Verschwindens. Beim Schrumpfen bleibt das Essentielle zurück, der Kern aus dem etwas heraus entstanden ist, aus dem wieder etwas entstehen kann. Dieser natürliche Prozess wird als solcher anerkannt. Das Ergebnis oder die Zeitspanne dazwischen werden teilweise bewertet, doch der Zyklus selbst, wird

nicht in Frage gestellt. Der Kreislauf besteht aus den für das Fortbestehen gleichbedeutenden beiden Teilen.

Eisenerz ist die von Schrumpfung am stärksten betroffene Stadt Österreichs. Die Abwanderung beträgt seit 1951 um die 62%<sup>1</sup>. Der Durchschnitts-Eisenerzer ist 52,9 Jahre<sup>2</sup> alt und somit der Älteste im Land. Seit den 70er Jahren wurden über 70

<sup>1</sup> Nussmüller/Pichler/Rosegger 2006, 4.

<sup>2</sup> [http://www.verwaltung.steiermark.at/cms/dokumente/11683229\\_74835913/a9a906a7/Gemeinden-Extrem%20bis%2008-12.pdf](http://www.verwaltung.steiermark.at/cms/dokumente/11683229_74835913/a9a906a7/Gemeinden-Extrem%20bis%2008-12.pdf)

Studien<sup>3</sup> zur "Rettung von Eisenerz" erstellt. Sie umfassen alle Fachgebiete, welche in Verbindung mit Stadt und Eisenerz denkbar sind. Verwirklicht wurde nur ein geringer Prozentsatz.

Ein essentieller Teil meiner Diplomarbeit besteht aus dem Finden eines baulich strukturellen Anknüpfungspunktes in einem stark fortgeschrittenen Schrumpfungsprozess, in dem Leerstand, Abbruch, Umsiedlung, Umnutzung und Umstrukturierung bereits thematisiert sind.

Die Anhäufung von nicht realisierten Studien und Projektkonzepten fordert einen sensiblen, tiefgehenden und realitätsbezogenen Umgang mit der Problemstellung. Der städtebauliche Entwicklungsplan des Projektes re-design, welcher auf eine Konzentration im Stadtkern abzielt, stellt eine Hilfestellung dar. Die Bergbaustadt, welche auf ihre ursprüngliche Einwohnerzahl, welche sie vor dem groß Werden während der Industrialisierung aufwies, geschrumpft ist, soll sich in die Stadtmitte zurückziehen.

Aus dem Überfluss an baulicher Struktur in Eisenerz sollen, wie in der Akkupunktur, Bereiche präzise herausgepickt, angestoßen und projektiert werden, die zur Entwicklung des Schrumpfens auf eine überlebensfähige Größe der Stadt beitragen und Anstöße für die Zukunft geben.

Die physische Struktur von Eisenerz stellt das Spielfeld dar, in welchem es die Besonderheiten der Stadt und Möglichkeiten der gegebenen speziellen Situation aufzuzeigen gilt. Das Überangebot, das 'Mehr' an Raum wird als Potential, welches auszuschöpfen ist, gesehen.

---

<sup>3</sup> Müller 2011, 97.

# Schrumpfung

## Die Begrifflichkeiten Wachstum und Schrumpfung.

Die Definierung des Begriffes ‘Schrumpfung’ fordert eine Auseinandersetzung mit dem Komplementärbegriff ‘Wachstum’.

Wachstum ist die Substantivierung von Wachsen. In der Biologie bezeichnet es die natürliche Vergrößerung eines lebenden Organismus bis zum Erreichen der normalen Größe. Synonyme dafür sind Wuchs, Anstieg, Anwachsen, Zunahme, Vergrößerung, Steigerung und/oder Progression.<sup>4</sup> Mit Wachstum wird meist auch Fortschritt,

und folglich Erfolg, in Verbindung gebracht. Wachstum ist positiv konnotiert, es bezeichnet unter anderem die Entstehung und Entwicklung von etwas, eine Verbesserung des Dagesenen, die Anhäufung und Vermehrung von materiell oder monetär Messbarem.

Jedoch sind alle realen Wachstumsvorgänge *“letztlich begrenztes Wachstum, da die Ressourcen, aus welchen sich das Wachstum speist, nicht unbegrenzt vorliegen oder das Wachstum auf andere Weise schon vor dem Erschöpfen der Ressourcen begrenzt*

---

<sup>4</sup> Vgl. <http://de.wiktionary.org/wiki/Wachstum>  
2012-04-27 15:19

*wird und einem dynamischen Gleichgewicht zustrebt. [...] Das Wachstum hat eine Sättigungsgrenze.*<sup>5</sup>

Trotzdem leben wir in einer Wachstumsgesellschaft. Im neoliberalen System ist kein Platz für Schrumpfung vorgesehen. Wachstum ist die einzige Möglichkeit für das Überleben heutiger Wirtschaftssysteme. Sie funktionieren nur wenn jährlich mehr Kapital in den Kreislauf eingespeist wird. Bei Rückgängen bricht das System zusammen.<sup>6</sup>

Schrumpfung bezeichnet im Allgemeinen das kleiner oder weniger Werden. Synonyme dafür sind Abnahme, Rückgang, Reduktion, Regression, Verkleinerung und/oder Verringerung.

Die wertfreie Auseinandersetzung mit dem Thema scheint schwierig. Der Begriff findet sich erst seit einigen Jahren im allgemeinen Sprachgebrauch und befindet sich als kleiner vernachlässigter Bruder im Schatten des Begriffs 'Wachstums'. Schrumpfung wird oft nur als dessen Antipol angesehen.

Im zeitgenössischen Märchen "Schrumpfen oder Wachsen?" von Christine Ax wird die Begriffsfindung des Gegenteils von Wachstum thematisiert und auf die Namensgebung für ein Kind umgelegt. Soll es Schrumpfung heißen oder Niedergang, Reduktion oder Implosion, Regression oder Rückentwicklung? Es stellt sich heraus, dass die Begriffsfindung für etwas, das noch nie gedacht wurde, nicht möglich ist. Wir können nur das denken, was wir schon erfahren haben oder begreifen können. Aber wenn das Gegenteil von Wachstum

außerhalb unseres begrifflichen Denkens liegt, warum wollen wir es dann überhaupt denken oder haben?

Die Conclusio der Geschichte ist, dass es weder ständiges Wachstum noch das Gegenteil davon gibt. Es handelt sich vielmehr um Metabolismen, welche sich in einem ewigen Kreislauf befinden.<sup>7</sup>

Wachstum und Schrumpfung bedingen einander. In den meisten Wissensbereichen entsteht durch deren Verbindung ein natürlicher Rhythmus. Vor allem in der Natur ist erkennbar, dass Wachstum, also Großwerden, mit Schrumpfen, also Kleinwerden, unabdingbar verbunden sind. Wie Hager und Schenkel schreiben, setzt groß werden klein sein voraus. "Ohne Wachsen kein Schrumpfen. Und ohne Schrumpfen kein Wachsen."<sup>8</sup>

<sup>5</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Wachstum\\_\(Mathematik\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Wachstum_(Mathematik)) 2012-04-27 15:15

<sup>6</sup> Vgl. Hager/Schenkel 2000, 5.

<sup>7</sup> Ax 2000, 1f.

<sup>8</sup> Hager/Schenkel 2000, 3.

*“Ohne Wachsen kein Schrumpfen.  
Und ohne Schrumpfen kein Wachsen.”<sup>8</sup>*

Die Zusammenhänge werden auch mit sich im Gleichgewicht befindlichen natürlichen Prozessen, wie Frühling und Winter, dem Absterben und Entstehen, sowie der Atmung, welche zu gleichen Teilen aus Ein- und Ausatmen besteht und welche ohne einander nicht möglich sind, verglichen. Diese natürlichen Prozesse entsprechen dem Prinzip der Kreisbewegung.<sup>9</sup>

Zusammen bilden Wachstum und Schrumpfung eine Schwingung entlang einer Zeitachse. Der Faktor Zeit ermöglicht beide Prozesse und formt einen Rhythmus.<sup>10</sup> Rhythmen sind regelmäßig wiederkehrende Zustände und Veränderungen in Systemen. Die Zeit des Rhythmus, indem Wachstum und Schrumpfung stattfinden, bedeutet nicht, dass der Rhythmus reversibel, zyklisch und in ständiger Wiederholung ist. Er bewegt sich nach vorne und dynamisiert Systeme.

In einer rein quantitativ, materiellen Realitätsebene ist es uns nicht möglich, Qualitäten wie klein, unscheinbar, langsam, schwach, alt oder schrumpfend positiv zu werten.<sup>11</sup>

Die Umkehr der Sicht- und Denkweise von Schrumpfung und Wachstum als gegensätzliches Begriffspaar, zu gleichwertigen Bestandteilen ein und der selber Schwingung, könnte die Befreiung des stigmatisierten Begriffs bedeuten und eine freie Auseinandersetzung mit dem Thema ermöglichen.<sup>12</sup>

---

9 Vgl. Jorden 2000, 137ff.

10 Vgl. Hager/Schenkel 2000, 3.

11 Vgl. Bischof 2000, 134.

12 Brandstetter/Lang/Pfeifer, 2008, 14.



# Schrumpfende Städte

Diskurs mit Relevanz für die Projektstadt Eisenerz.

Die Diskussion über Schrumpfende Städte nimmt nach der Wachstumsphase der Moderne eine wichtige Position im Architekturdiskurs ein. Waren niedergehende, verlassene oder zerstörte Städte, neben den florierenden, fixer Bestand der Stadtbaugeschichte seit der Antike, so sind diese in der euphorischen Wachstumsphase der Industrialisierung in Vergessenheit geraten. Nachdem sich die Auswirkungen der Deindustrialisierung, Tertiärisierung und Globalisierung niedergeschlagen haben, tritt das Schrumpfen von Städten wieder vermehrt auf. Es nimmt einen Teil des Städtebaus ein und stellt eine Herausforderung für die Stadtplaner und Architekten, über

verschiedene andere Professionen, welche damit in Zusammenhang stehen, bis hin zu den Bewohnern dar.

Philipp Oswald, welcher als Schrumpfungsexperte gilt, stellt die Problemstellung der Dichotomie der wachsenden und schrumpfenden Regionen und deren Ambivalenzen realitätsbezogen und simplifiziert dar, indem er die Frage auf den Einsatz der zur Verfügung stehenden Fördermitteln umlegt.

*“Sollen die vorhandenen Mittel für den größten Wachstumseffekt eingesetzt werden und damit für die maximale Vermehrung des gesamtgesellschaftlichen Wohlstandes, wobei eine*



*zunehmende sozialräumliche Polarisierung in Kauf genommen wird? Oder verzichtet man auf Wachstum, um die Differenz in den Lebensverhältnissen auszugleichen?*

*Am produktivsten mag der versuchte Ausbruch aus diesem Dilemma in der Suche nach andersartigen Entwicklungsszenarien sein, die nicht mit allen Mitteln vergeblich versuchen, die schrumpfenden Regionen den Wachstumszonen anzugleichen, sondern neue Szenarien mit eigenen Qualitäten zu finden, welche die Differenzen positiv wenden, ohne eine soziale Polarisierung zu befördern. Voraussetzung hierfür ist, die Idee der Einheitlichkeit aufzugeben und bewusst auf qualitative Unterschiedlichkeit zu setzen.”<sup>13</sup>*

*“Schrumpfung von Städten stellt bestehende gesellschaftliche Praktiken, Werte und Modelle infrage und erfordert somit ihre grundsätzliche kulturelle Reflexion und Neubewertung: Ist Urbanität ohne Dichte vorstellbar? Kann Langsamkeit eine Qualität an sich sein? Welche Rolle spielt Eigentum für den Gebrauch von Raum? Wie können ungenutzte Räume und Materialien anders verwendet werden? Gibt es informelle Praktiken, die als positive Handlungsmodelle gelesen werden können? Wie beeinflussen Mentalitäten und Identitätskrisen den Stadtraum?”<sup>14</sup>*

Philipp Oswalt schreibt, dass in Suchprozessen kultureller Neuorientierung von schrumpfenden Städten, neben wissenschaftlichem Arbeiten und anderen Techniken, die künstlerische Produktion, welche befreit von dem Zwang direkte Lösungen zu formulieren, wesentliche Impulse und Erkenntnisse bringen kann.<sup>15</sup> Jedoch liegt auch in der Architektur, wenn nicht

**„In der Architektur liegt das Potential als Impulsgeber Entwicklungsmöglichkeiten aufzuzeigen, voranzutreiben und weiterzuentwickeln.“<sup>6</sup>**

zwanghaft nach ‘der Lösung’ gesucht wird, welche möglichst alle sozialräumlichen, ökonomischen und städtebaulichen Probleme auf einmal löst, enormes Potential als Impulsgeber Entwicklungsmöglichkeiten aufzuzeigen, voranzutreiben und weiterzuentwickeln.

## Ursachen

### De-Ökonomisierung, De-Population, De-Urbanisierung<sup>16</sup>

Die weltweit bereits stattgefundenen Deindustrialisierung stellt den Übergang der auf Maschinen und Arbeit basierenden Industriegesellschaft zur wissensbasierten Dienstleistungsgesellschaft<sup>17</sup> dar. Im diskontinuierlichen Modernisierungsprozess konnten sich manche Städte und Regionen als attraktiver Standort im globalen Raum der Ökonomie etablieren und andere nicht. Sie steigen in einer Welt mit zunehmender “Bedeutung immaterieller Kapitalformen wie Wissen, Mobilität und Flexibilität”<sup>18</sup> als Verlierer aus. Stillstand heißt somit, dass Zukunft wo anders statt findet.<sup>19</sup>

Der Demographische Wandel, welcher sich im Anstieg der Lebenserwartung und dem Rückgang der Geburtenzahlen abbildet, stellt große gesellschaftsstrukturelle Veränderungen in allen ehemaligen

13 Oswalt 2005, 14.

14 Oswalt 2005, 14 f.

15 Vgl. Oswalt 2005, 15.

16 Nussmüller/SCAN 2006, 2.

17 Vgl. Hannemann 2000, 99.

18 Nussmüller/SCAN 2006, 2.

19 Vgl. von Borries/Prigge 2005, 25 ff.

Die durchmischte Bevölkerung  
während des Ersten  
Weltkriegs stellt sich vor  
dem König von Sachsen um  
Lebensmittel an.  
Heute ist die Bevölkerung  
von Eisenerz die älteste in  
Österreich.

Industrieländern dar. Durch die Emanzipation der Frauen, Verfügbarkeit und Legitimierung neuer Verhütungsmethoden und veränderten Lebensformen, gingen die Geburtenraten zurück. "Parallel führte die allgemeine Wohlfahrtssteigerung und Erkenntnisse der Medizin zu einem Anstieg der Lebenserwartungen. Das Ergebnis wird heute [...], unter dem Aspekt der schrumpfenden und alternden Bevölkerung thematisiert."<sup>20</sup>

Hing Modernisierung früher mit Urbanisierung zusammen, gilt dies nun nur mehr für die Gewinner der Globalisierung. In schrumpfenden Städten bedeutet es heute Deurbanisierung.<sup>21</sup>

Der Prozess der Schrumpfung kann somit auf die drei Faktoren De-Industrialisierung, De-Population und De-Urbanisierung zurückgeführt werden.

---

20 Vgl. von Borries/Prigge 2005, 25 ff.

21 Vgl. von Borries/Prigge 2005, 25 ff.

Industrieregionen, welche oft durch Monostrukturen aufrecht erhalten wurden, verzeichnen bei dessen Schließung oder Personalabbau einen starken Bevölkerungsrückgang auf Grund mangelnder Arbeitsplätze. Durch volkswirtschaftliche Spezialisierung und Verknüpfung einer Stadt mit einem Industriebetrieb, folgt der Verlust der wirtschaftlichen Basis.<sup>22</sup> Mit dem Schwinden der industriellen

Arbeitgeber, schwindet auch die Bevölkerung und mit ihr der Bedarf an Wohn- und Infrastruktur sowie die kommunalen Geldmittel. Als erstes wandern die jungen und qualifizierten Bewohner ab, welche den Absprung von der niedergehenden Region leicht schaffen. Die meisten Migranten, welche von Schrumpfung und Überalterung betroffene Städte verlassen, sind junge, gut ausgebildete Frauen. Damit geht der regenerative Nährboden für Nachwuchs und konventionelle Ökonomie verloren.<sup>23</sup> Schrumpfung stellt ein zentrales ökonomisches, politisches, soziales und kulturelles Problem dar. Wirtschaftliche Stagnation ruft neben der demografischen Schrumpfung auch soziokulturelle Krisen hervor.

Der Bergbaubetrieb war über Jahrhunderte 'die' Einnahmequelle von Eisenerz. Der Erzberg wurde als 'Brotlaib der Steiermark' bezeichnet.

---

22 Vgl. Hannemann 2000, 103.

---

23 Vgl. L21 2005 260.

In der Altstadt von Eisenerz sind einige Geschäftsflächen leer stehend. Der Bergmannplatz wird seit ein paar Jahren wiederbelebt. An der Durchfahrtsstraße sind einige Gewerbeeinheiten und Einfamilienhäuser entstanden.

## Suburbanisierung

Suburbanisierung stellt ebenfalls eine Form der Schrumpfung dar, welche weltweit zu beobachten ist. Kernstädte verlieren Menschen und Arbeitsplätze und somit ihre Zentralitätspotentiale. Städtische Funktionen werden an den Stadtrand ausgegliedert und bestehen aus dem suburbanen Dreieck aus Mall-Kultur, Automobilität und Einfamilienhäusern.<sup>24</sup> In schrumpfenden Städten kommt es oft zur Überlagerung von Deurbanisierung durch Schrumpfung und Suburbanisierung auf Kosten der Kernstädte. Fehlende Instandhaltungs- und Sanierungsinvestitionen im historischen Bestand führen zu baulichem Verfall der historischen Stadtkerne. Dies wird auch oft durch ungeklärte Eigentumsverhältnisse, mangelndes Eigenkapital der privaten Hausbesitzer, aber auch Neuerschließung und -bebauung von Flächen außerhalb der Innenstadt verstärkt.<sup>25</sup>

‘Disurbanisierung’, wie Rem Koolhaas die Dezentralisierung und gleichzeitige

<sup>24</sup> Vgl. Prigge 2005, 225.

<sup>25</sup> Vgl. Hannemann 2000, 100 f.

Schrumpfung der Kernstädte bezeichnet, ist ein Prozess der Fragmentierung des Urbanen. Suburbane Zonen sind unkontrollierbar und zugleich extrem flexibel. Sie folgen keiner Kontrolle oder Koordination, welche bei verdichteten Städten erforderlich ist. Disurbanisierung besteht aus einzelnen Fragmenten, welche sich nicht miteinander verbinden müssen und ein visuelles Chaos entstehen lassen. Die Elemente müssen sich nicht in eine traditionelle städtische Struktur einfügen. Der einzige Parameter an welchen sie sich halten ist die Straße, der ‘highway’, an derer sie sich zu linearen Strukturen auffädeln.<sup>26</sup>

*“Unverständlichkeit und Nichtverstehen können prägen auch die Form der heutigen Stadt, [...]”<sup>27</sup>*

## Stadt Struktur

### Stadtorganismus

Stadt kann auch als sich verändernder Organismus betrachtet werden. Organismen

<sup>26</sup> Fishman 2005, 608f.

<sup>27</sup> Kaltenbrunner 2005, 310.

Informationen seiner Existenz gespeichert sind, und dem aktualisierten, entfalteten Zustand.<sup>28</sup>

**„Das Absterben von Teilen des Organismus ist wesentlicher Bestandteil und kann als leistungssteigernd, verjüngend oder stimulierend auf den Gesamtorganismus wirken.“**

*„Städte und Gebautes unterliegen einem steten Prozess von Aufbau und Zerfall. Der Verlauf dieser Prozesse ist kaum vorhersehbar. Planen heißt, Raumstrukturen zu schaffen, die offen sind für verschiedene zukünftige Entwicklungen und somit zu Möglichkeitsräumen werden. In ihrer spezifischen Unbestimmtheit erzeugen sie architektonische und städtebauliche Qualitäten. Gestaltung kann auch bedeuten, die Veränderungsprozesse selbst zu verdeutlichen und damit unsere Vorstellung von Permanenz infrage zu stellen.“*<sup>29</sup>

*„Städte entstehen und vergehen. Sie suggerieren Dauer und Geborgenheit, obwohl sie unzweifelhaft fortwährend umgestaltet werden und eines Tages wieder verschwinden.“*<sup>30</sup>

sind offene Systeme in einem Fließgleichgewicht. Sie befinden sich in ständigem Um-, Auf- und Abbau. Ihre Formbildung ist weitgehendst von den verschiedenen Wachstumsgeschwindigkeiten benachbarter Gewebe bestimmt, die zu Faltungen, Einrollungen, Überschiebungen, Umstülpungen, Hohlräumen und Einschmelzungen führen. Auch die Fähigkeit der Rückbildung von Strukturen ist wesentlicher Faktor des Umgestaltungsvermögen von Organismen. Heute wissen wir, dass Lebewesen in der Lage sind, Gewebe und Organe bei Nichtbeanspruchung schrumpfen zu lassen und bei erneutem Bedarf wieder zu entwickeln. Das Absterben von Teilen des Organismus ist wesentlicher Bestandteil und kann als leistungssteigernd, verjüngend oder stimulierend auf den Gesamtorganismus wirken. Bei der Heilung des Organismus nach einem Schaden wird, neben dem Ersatz der zerstörten Zellen, das Gewebe neu organisiert. Der Organismus führt eine Selbstaktualisierung durch. Er wird dadurch lernfähig und kreativ und passt sich den veränderten Bedingungen an. Wenn man Organismen über Generationen betrachtet, ist ihr Leben ein Hin und Her zwischen potenziellem Keimzustand, in welchem alle

Geht es in wachsenden Regionen darum bautechnische Maßnahmen zu treffen um Platz für eine immer größere Zahl an Nutzungen und Menschen zu finden, wobei man an räumliche, bauliche oder infrastrukturelle Grenzen stößt, geht es in schrumpfenden Regionen darum, Nutzungen für längst erschlossene Flächen und Gebäude zu finden.<sup>31</sup> Die Nutzung von Raum ist in einer veränderter Dichte und in einem tendenziell geringeren Maße zu organisieren.<sup>32</sup>

28 Vgl. Bischof 2000, 127 ff.

29 Oswalt 2005, 113.

30 Vöckler 2005, 114.

31 Vgl. Häußermann/Siebel 2000, 81.

32 Vgl. Reuther 2003, 575.

*„Die Nutzung von Raum ist in einer veränderter Dichte und in einem tendenziell geringeren Maße zu organisieren.“<sup>32</sup>*

## Struktur der wachsenden Stadt

Die urbanen morphologischen Merkmale, welche durch funktionale und sozialräumliche Ausdifferenzierung unter den Bedingungen des Wachstums entstehen, sind häufig beschrieben und analysiert worden. Die Strukturmerkmale der wachsenden Stadt sind Flächenausdehnung, Funktionstrennung, bauliche Verdichtung, soziale Differenzierung sowie Zentrenbildung. Mit dem Zuwachs an Einwohnern weitet sich auch die Siedlungsfläche aus. Der innere Stadtkern expandiert meist. Jedoch bilden sich parallel Nebenzentren, welche auch an der Peripherie angesiedelt sein können, aus. Es entstehen verschiedene Viertel mit verschieden guten oder schlechten Bedingungen. Mit der städtischen Ausdehnung entmischen sich meist die Nutzungen und der Wohnort rückt räumlich vom Arbeitsplatz ab. Obwohl die bauliche Dichte erhöht wird, sinkt die soziale Dichte.<sup>33</sup>

## Struktur der schrumpfenden Stadt

Im Schrumpfungsprozess stellt sich die Frage wie sich eine negative urbane Morphologie abbilden kann. Das Verschwinden und Verschieben von Nutzungen der wachsenden Stadt ist Teil der Schrumpfungs- und Verfallsprozesse. Die strukturellen Charakteristika der schrumpfenden Stadt sind verminderte Flächenexpansion, Transformation der Flächennutzungen, Entdichtung statt Nutzungsintensivierung, Ausdifferenzierung städtischer Freiflächen, Funktionstrennung, sozialräumliche

Polarisierungen sowie Ausdünnung der Zentren. Die räumliche Expansion der Siedlungsfläche, also der klassischen Suburbanisierung wird verlangsamt. Gleichzeitig entstehen Brachen und Leerstände ehemaliger Gewerbe-, Industrie- und Wohngebiete. Durch sinkende Belegungsdichte intensiviert sich die Nutzungsdichte. Stadtquartiere werden funktional, sozial und infrastrukturell entdichtet. Durch sinkende Belegungsdichten der Quartiere entmischen sich traditionell gemischte Strukturen. Die Wahlfreiheit am Wohnungsmarkt führt zu Abschirmung und Abschottung und somit verstärken sich Segregations- und Fragmentierungstendenzen. Die allgemeine Stadtverdünnung, Bevölkerungsschrumpfung und Kaufkraftabnahme führt zur Ausdünnung der Haupt- und Nebenzentren.<sup>34</sup>

Sowohl für wachsende als auch für schrumpfende Städte gilt, dass Stadtentwicklung immer Stadterweiterung, Stadterneuerung und Stadtumbau zugleich ist.<sup>35</sup>

## Abriss

Laut den ökonomischen Theorien Joseph Schumpeters ist Destruktion eine Grundvoraussetzung für Entwicklung und Fortschritt.<sup>36</sup> „Die geplante Zerstörung der gebauten Umgebung zählt zu den dynamischsten und aktivsten Entwicklungen in der Umwandlung der heutigen Städte, [...]“<sup>37</sup> Die Ville Radieuse (1931) von Le Corbusier war nicht nur eine radikale neue Stadtvision, in der Sonne, Luft und Grün die Hauptrolle spielten, sondern auch der Vorschlag für die gleichzeitige Zerstörung der historischen Altstadt.<sup>38</sup>

<sup>33</sup> Vgl. Jessen 2007, 52ff.

<sup>34</sup> Vgl. Jessen 2007, 54ff.

<sup>35</sup> Vgl. Jessen 2007, 54ff.

<sup>36</sup> Vgl. Fontenot 2005, 59.

<sup>37</sup> Fontenot 2005, 52.

<sup>38</sup> Vgl. Fontenot 2005, 52.

In der Stadtmitte ist auf Kosten von einem Abriss Neues entstanden.

Rem Koolhaas schreibt, dass “die große Originalität der generischen Stadt einfach darin besteht, das aufzugeben, was nicht funktioniert [...]”, der Permanenz der Vergangenheit angehört und die Städte zu einem Medium geworden sind, in der das Kapital investiert und abgezogen wird.<sup>39</sup> Die mehr oder weniger flächenhafte Stadtzerstörung ist Teil des Städtebaues und Bestandteil im Zyklus von Städten.

*“Schrumpfung weckt Hoffnungen, dass Städte sich auf ihr Wesentliches zurückbilden und dabei zu einer qualitativen Form finden. Je nach Standpunkt zielt eine solche Entwicklung auf die kompakte Stadt, den Stadtarchipel oder die netzförmige Bandstadt. Auch wenn diese räumlichen Leitbilder sich angesichts eines freien Bodenmarktes und einer mobilen Gesellschaft nicht realisieren lassen, prägen sie Stadtvorstellungen und beeinflussen die Verortung räumlicher Eingriffe.”<sup>40</sup>*

---

39 Vgl. Fontenot 2005, 59.

---

40 Oswalt 2005, 179.

*“Schrumpfung weckt Hoffnungen, dass Städte sich auf ihr Wesentliches zurückbilden und dabei zu einer qualitativen Form finden.”<sup>40</sup>*

## Kontrahierte Stadt

Schrumpfen weckt also die Hoffnung, dass sich Städte auf ihr Wesentliches zurückbilden, auf den Kern aus welchem sie entstanden sind.<sup>41</sup> Vergleichbar ist dies mit dem Trocknen, also Schrumpfen von Lebensmitteln, wie Rosinen, Tee und Kräutern, welche durch den Vorgang des Schrumpfens ihre Essenz behalten. Die Erinnerung an das Pulsieren und Repulieren wird festgehalten.<sup>42</sup>

Die Konzentration im Kern und der Rückzug vom Rand sind eine Möglichkeit mit dem Überangebot an Gebäudem und Erschlossenen umzugehen. Die Städte vollziehen Kontraktionsbewegungen und die Nutzungen konzentrieren sich. Die kompakte Stadt folgt dem Prinzip der europäischen Stadt und verweist auf dessen historische Altstadtkerne und deren vorteilhaften Eigenschaften von räumlicher Geschlossenheit, funktionaler sowie sozialer Durchmischung und Dichte, verbunden mit kurzen Wegen. Durch die Kontraktion verringert sich die Distanz vom Stadtrand zur Stadtmitte.<sup>43</sup>

Probleme für die Verwirklichung der kompakten Stadt können heterogene Eigentumsverhältnisse vieler Einzelakteure sein. Die Wahlfreiheit im Überangebot an Wohnungen kann diese Bewegung ebenfalls blockieren. Kontraktion und Neugliederung erfordern eine eindeutige Lokalisierung und

eine entschiedene städtebauliche Positionsbestimmung, sowie hohe Eingriffsintensität. Voraussetzung dafür ist, dass alle Eigentümer am gleichen Strang ziehen.<sup>44</sup>

In vielen Schrumpfungsfällen wird die kompakte Stadt als Ziel angestrebt. Auch wenn diese nicht eins zu eins umsetzbar ist, werden die räumlichen Interventionen von der Vorstellung einer kontrahierten Stadt geprägt. Die kompakte Stadt ist nicht nur Idealvorstellung in schrumpfenden Städten, sondern der strategische Gegenentwurf der Nachkriegszeit, welche durch Suburbanisierung und Dispersion geprägt war. Die kompakte Stadt ist ein dichtes und urbanes Stadtmodell, welches durch multifunktionale, gemischte Funktionen geprägt ist, und meist mit einer Aufwertung der Innenstädte und Stärkung funktionierender Strukturen einhergeht. Die kompakte Form soll alle, eine Stadt ausmachende Funktionen in sich aufnehmen können. Im Diskurs wird die kompakte Stadt als nicht zeitgemäß und nicht realisierbar kritisiert und deren Wirksamkeit bestritten. Auf Grund von bestehenden Transport-, Informations- und Kommunikationssystemen ist der räumliche Zusammenhang von Funktionen nicht mehr zwingend erforderlich.

Schrumpfung kann auch nicht nur auf ein physisches Zusammenziehen der Stadt umgelegt werden. Damit würde man fundamentale Wirkungsmechanismen der Stadtentwicklung außer Acht lassen. Die Randbedingungen der Stadtentwicklung haben sich verändert. Die gewonnene ökonomische und individuelle Freiheit, wird weiterhin Bestand haben. Der Bezugsraum und die Radien des alltäglichen Raumes sind gewachsen. Die Relationen

<sup>41</sup> Vgl. Oswalt 2005, 179.

<sup>42</sup> Vgl. Hager/Schenkel 2000, 7.

<sup>43</sup> Doehler-Behzadi 2005, 214.

<sup>44</sup> Doehler-Behzadi 2005, 214.



und Distanzen mischen sich neu und komplexe Netzwerke entstehen.

Die kompakte Stadt ist als Leitbild mehr Vision als Realität. Dieses Leitbild kann in Zukunft als Orientierung in der Planung von Reurbanisierungsprozessen dienen. Anknüpfungspunkte könnten die Ausbildung von Netzknoten in der Stadtlandschaft sein, welche durchaus dem Prinzip von hoher Dichte und Kompaktheit folgen. Die alte Stadt wird sich mit den Nutzungsstrukturen der postindustriellen Stadt mischen. Weiters kann sie Identifikationspunkte der Stadt bieten.

Die kompakte Stadt allein wird aber nicht mehr Zentrum sein, sondern ein Baustein in der Stadtlandschaft.<sup>45</sup>

Das Ideal der kompakten Stadt stellt ein ökologisches Modell dar. Es ist vom privaten Autoverkehr übermäßig unabhängig, in der Stadt kann man zu Fuß gehen und das öffentliche Verkehrsnetz ist auf Grund der höheren Bevölkerungsdichte profitabel. Es ist eine effiziente Stadt, in der die städtische Infrastruktur sowie der Energieverbrauch klein gehalten werden kann. Die kompakte Stadt ist in ihrer Umweltfreundlichkeit anderen Stadtmodellen überlegen und schafft sozialräumliche Qualitäten wie engen nachbarschaftlichen Zusammenhang.<sup>46</sup>

## Faserstadt

Das modernistische Denken einer Stadt als Maschine kann durch das Modell der Stadt als Gewebe ersetzt werden. Ohno Laboratory glauben, dass das Modell der Satellitenstadt durch das Modell der Faserstadt

ersetzt werden wird. Die Faserstadt ist ein elastisches, weiches Gewebe, welches aus mehreren miteinander verknüpften Fäden besteht. „Dabei muss nicht jeder Faden von einer zur anderen Seite reichen. Jedes Segment eines Fadens ist über winzige, aus seiner Oberfläche ragenden Fasern mit anderen verbunden.“<sup>47</sup> Auch wenn das Gewebe an einer Stelle ein Loch aufweist, wird es nicht zerreißen. Und die Reparatur ist möglich.<sup>48</sup>

Der Merianstich von 1649 bildet Eisenerz als kompakte Stadt ab. Dichte Städte sind aktuelles Thema im Architekturdiskurs und eine Möglichkeit mit schrumpfenden Städten umzugehen.

<sup>45</sup> Vgl. Hesse 2005, 180ff.  
<sup>46</sup> Ohno Laboratory 2005, 206.

<sup>47</sup> Ohno Laboratory 2005, 207.  
<sup>48</sup> Vgl. Ohno Laboratory 2005, 207f.

In einer Gesellschaft mit verschiedenen Lebens- und Arbeitsweisen ist ein einzelnes Zentrum schwer festzulegen und deshalb wäre ein Gitternetz sinnvoller. "Die Faserstadt besitzt ein hohes Ausmaß an Redundanz, und dies erlaubt es ihr problemlos und über längere Zeiträume mit der städtischen Transformation fertig zu werden."<sup>49</sup> Die Faserstadt soll als neues Organisationsmodell ein alternatives Bild einer kompakten Stadt liefern.

## Stadtarchipel

Oswald Mathias Ungers entwickelte das Stadtarchipel für das schrumpfende Berlin. Eine These davon ist die Stadt in der Stadt, welche auch Léon Krier verfolgt hat. Für Krier besteht die ideale Stadt aus kleinen Quartieren, welche ihren eigenen Kern und ihre eigenständige Identität besitzen, sich jedoch in Struktur und Erscheinungsbild ähneln. Für Ungers steht jede Stadtinsel für sich und im Widerspruch zu anderen. Für

Berlin schlägt er die selektive Reduktion des städtischen Drucks durch teilweisen Abbau schlecht funktionierender oder überflüssiger Stadtteile vor. Das bietet die einmalige Chance, Berlin von Gebieten zu bereinigen, welche nicht mehr den technischen, sozialen oder strukturellen Anforderungen entsprechen. Gleichzeitig werden erhaltenswerte Gebiete herausgefiltert und in ihrer Identität bestärkt oder vervollständigt. Erhaltenswerte Fragmente werden gesucht, benannt und weiterbearbeitet, das heißt in sich vereinheitlicht und dadurch individualisiert. Die aus der allgemeinen Anonymität der Stadt befreiten Stadtinseln bilden ein Stadtarchipel.

Die Stadt der verschiedenartigen Städte stellt eine Antithese zur einheitlichen Stadt dar. Sie spiegelt die individualisierte Gesellschaft mit unterschiedlichen Ansprüchen, Vorstellungen und Wünschen wieder. Viele verschiedene Orte bilden eine vielfältige und komplexe Stadtlandschaft. Die Stadtinseln unterscheiden sich nicht nur in ihrer

In schrumpfenden Städten können Stadtinseln als individualisierte Fragmente entstehen. Dazwischen macht sich oft undefinierter Raum breit.

---

49 Ohno Laboratory 2005, 211.

morphologischen Struktur sondern auch in deren Nutzungsprogramm. Die Unterschiede können auch in verschiedenen Bebauungsformen, Organisationsformen, Straßennetzen oder unterschiedlichen graphischen, räumlichen, funktionalen und sozialen Qualitäten liegen. Die Räume zwischen den Stadtinseln werden mit Natur- und Grünland gefüllt und zur Stadt vervollständigt. In seiner Stadtvision vereint Ungers die suburbane amerikanische Stadt mit der Idealform der dichten europäischen Stadt.<sup>50</sup>

## Die perforierte Stadt

“Perforierte Stadt bedeutet ‘durchlöcherter Stadt’<sup>51</sup> Sie ist auf Grund verschiedener plötzlicher oder permanenter Einwirkungen lückenhaft. Ihre positive Begleiterscheinung ist die Auflockerung des Stadtgefüges.

Marta Doehler-Behzadi bezeichnet die perforierte Stadt als Reproduktionsform und

*„Erhaltenswerte Fragmente werden gesucht, benannt und weiterbearbeitet, das heißt in sich vereinheitlicht und dadurch individualisiert.“<sup>50</sup>*

neue Spielart der europäischen Stadt. Die historische Stadt ist in verschieden starken Graden erhalten, doch in der Realität kaum in ihrer Reinform vorhanden. Die perforierte Stadt ist ein Realitätsmodell, welches die Störungen des Programms der europäischen Stadt bezeichnet. Die perforierte Stadt als solche wahrzunehmen bedeutet auch, sich einem wirklichkeitsnahen Stadtbild und einem Stadtverständnis als ein, sich verändernder Organismus zu öffnen, so André Corboz. Die perforierte Stadt thematisiert die Lücken und Fehlstellen als Auflockerungspotential der Stadtstruktur. Es ist ein entspannter Stadtyp, der mit einer Extensivierung der Nutzungen, Entflech-

*„Die perforierte Stadt thematisiert die Lücken und Fehlstellen als Auflockerungspotential der Stadtstruktur.“*

tung und Entdichtung einhergeht. Die Menschen haben einen höheren Wohnflächenbedarf und leben mehr auf Distanz. Die räumliche Distanz bewirkt auch größere Abstände im sozialräumlichen Gefüge. Auflockerung kann einen Qualitätsgewinn durch Aufhebung des Freiraummangels in zentralen Gebieten bedeuten. Die Erhöhung der Wohn- und Wohnumfeldqualität kann zu einem regelrechten Luxus an Konsum privater und öffentlicher Flächen führen. Die Stadt soll entspannter, freundlicher, erträglicher und gesünder sein.

Die perforierte Stadt baut auf die negativen Aspekte der schrumpfenden Städte wie Zerfall und Entleerung auf. Sie bedeutet mangelnde Nachfrage, ökonomischer Werteverfall, und einen Überfluss an bebauter Fläche. In Lage oder

50 Vgl. Cepl 2005, 188ff.

51 Doehler-Behzadi 2005, 215.

In der Hieflauerstraße  
entstand nach einem Abriss  
ein Loch im Stadtgefüge.  
Die perforierte Stelle kann  
als Auflockerung oder  
Flächenpotential gesehen  
werden.

Wertschätzung benachteiligte Bausubstanz ist vom Abriss bedroht. Das Bild der perforierten Stadt beginnt dort zu kippen wo Abriss bereits stattfindet und mehrere Lücken aufeinandertreffen. Sobald Feuermauern, Rückfronten, Schuppen, Mülltonnen und Zäune in den öffentlichen Raum rücken, wird das Stadtbild unruhig. Oft entstehen innere Grenzen oder auch weiße Flecken im Stadtgefüge. Durch die Auflockerung fließen privater und öffentlicher Raum ineinander.

Die Entscheidungen der Eigentümer werden nach keiner übergeordneten Strategie, sondern zufällig getroffen. Der Umgang mit dem zufälligen Spektrum von Intentionen, Möglichkeiten und Optionen, fordert neue Herangehensweisen städtischer Planung. Die Kommunikation mit Akteuren, welche

an der Raumproduktion und den Transformationsprozessen beteiligt sind, muss gestärkt werden. Auf die Art der Planung, welche in wachsenden Regionen angewandt wird, kann hier nicht zurückgegriffen werden.<sup>52</sup>

*Der Begriff steht dafür, dass sich eine neue, geringere Dichte einpegelt, zu der mehr oder weniger Lücken gehören. [...] Dies macht eine Uminterpretation der Freiflächen im Stadtraum der perforierten Stadt, innovative Planungskonzepte und das Hinnehmen schlichter Standards notwendig, die schließlich zu veränderten Formen der Aneignung führen werden.*<sup>53</sup>

52 Vgl. Doehler-Behzadi 2005, 215ff.

53 Doehler-Behzadi 2005, 217.

## Kern & Plasma

Das Planungsnetzwerk L21 entwickelt für den Leipziger Osten das Konzept von Kern & Plasma, welches viele Parallelen mit der Idee der Stadtarchipele von Ungers für Berlin aufweist. L21 stellen die Frage nach dem veränderten Aggregatzustand der schrumpfenden Stadt und ihrer Entwicklungsdynamik. Sie legen das biologische Modell der Zelle, deren Veränderbarkeit und der Weichheit des Körpers auf den Stadtkörper um, welcher sich in einen Prozess verändern können soll.<sup>54</sup> In der schrumpfenden Stadt werden zu bewahrende 'Kerne', völlig abzureißende Areale und das 'Plasma', als Ausgleichsschicht, festgelegt.

"Als 'Plasma' werden jene Räume definiert, wo Bedeutungs- und Funktionsverlust am stärksten sind."<sup>55</sup> Es ist ein flexibles Feld, welches Schrumpfung- und Wachstumsschwankungen aufnehmen kann und von Dynamik, Widersprüchlichkeit und geringer Dichte gekennzeichnet ist. Weiters soll es die Freiheit der Individuen als Träger gesellschaftlicher Veränderungsprozesse stärken. Brachgefallene Flächen werden je nach Verkehrsaufkommen in Wälder oder Gärten umgewandelt bis sich die Nachfrage einer neuen Nutzung entwickelt und das Grün wieder möglichen städtischen Nutzungen weichen kann.<sup>56</sup>

*"Kerne" hingegen sind stabil und bilden gesellschaftliche Konzentrationspunkte. Sie sind dichte Inseln der 'europäischen Stadt' mit wertvoll gewachsenen städtebaulichen Strukturen. Sie befinden sich dort, wo bereits große Potentiale existieren oder für die Stabilisierung des Stadtteils benötigt werden. In den Kernen konzentrieren sich die*

*gemeinschaftlichen Aktivitäten von Einzelhandel, Kultur, Bildung, Kommunikation."*<sup>57</sup>

## Leerstand

In Schrumpfenden Städten entstehen eine Vielzahl an überflüssig gewordenen Räumen und Flächen. Auf Grund des Überangebotes werden Gebäude mit mangelnder Nachfrage nicht mehr saniert. Sie sind entweder schon restlos leerstehend oder sie werden langsam entleert. Der physische Wert der Gebäude wird durch den Nachfrageschwund und den Angebotsüberschuss oft monetär wertlos. Durch ausbleibende Investitionen werden die Immobilien weiter abgewertet. Der Wert des Bauwerks wird nach dem neoliberalistischen System an Angebot und Nachfrage gemessen. In diesem Wirtschaftsdenken entspricht der monetäre Wert nicht dem physikalischen Wert oder dem Nutzwert. Der Leerstand stellt dann Potential für neue Nutzungen oder alternative Investoren dar.<sup>58</sup>

*„Im neoliberalen System entspricht der monetäre Wert eines Leerstandes nicht dem physikalischen Wert oder dem Nutzwert des Gebäudes.“*<sup>58</sup>

"Überschuss an frei gewordenem Raum eröffnet neue Spielräume."<sup>59</sup> Fehlende langfristige Nutzungen können durch ephemere Aktivitäten kapitalschwacher Akteure überbrückt werden. Das Experimentieren mit neuen Nutzungen und Kooperationsformen wird möglich und das Vorgefundene kann umgewertet werden. Dabei kann soziale Interaktion stattfinden. Auch wenn nicht jeder Leerraum Interessenten findet

54 Vgl. Doehler 2002, 35f.

55 L21 2005, 220.

56 Vgl. L21 2005, 220.

57 L21 2005, 220.

58 Vgl. Schmidt 2005, 386.

59 Oswalt 2005, 339.

und Aktionen teilweise nur von begrenzter Dauer sind, stellen sie manchmal Keimzellen für längerfristige Entwicklungen dar.<sup>60</sup>

*„Das Verschenken von Gebäuden an Städte oder Baugruppen, welche mit Eigeninitiative eine Aufwertung und Nutzung hervorbringen, stellt eine Alternative zum Abriss dar.“*

Durch neue Regeln kann die Ansiedlung von temporären oder längerfristigen Nutzungen erleichtert werden. Die Bereitstellung von nicht gebrauchten Flächen und Gebäuden zu günstigen Konditionen kann deren Nutzbarmachung enorm erleichtern. Neue Tauschabkommen, wie z.B. die Nutzung eines Objektes nur durch dessen Pflege abzugelten, welche die laufenden Kosten decken, können Räume und Flächen leichter einer Nutzung zugeführt werden. Erleichterungen von der öffentlichen Hand, wie z.B. den Verzicht auf die Grundsteuer im Austausch gegen temporäre öffentliche Nutzung, oder Materialspenden für Baulückennutzer erleichtern eine Entwicklung.<sup>61</sup> Das Verschenken von Gebäuden an Städte oder Baugruppen, welche mit Eigeninitiative eine Aufwertung und Nutzung hervorbringen, stellt eine Alternative zum Abriss dar.

*“Wer die Möglichkeit entdeckt, in seinem eigenen Lebensumfeld bisher nicht mögliche, individuelle Lebensentwürfe auszuleben und zu experimentieren [...] bleibt.”<sup>62</sup>*

*“Wer die Möglichkeit entdeckt, in seinem eigenen Lebensumfeld bisher nicht mögliche, individuelle Lebensentwürfe auszuleben und zu experimentieren, wer auf einer*

*Industriebrache mitten in der Stadt mit dem Auto in seine Laubgarage fahren kann, sein Pony in Gründerzeitquartieren ausreiten kann, wer für die Instandsetzung seiner Wohnung einige Jahre mietfrei wohnt, der wird dieses Potential dauerhaft nicht aufgeben und bleibt.”<sup>62</sup>*

Der Möglichkeitsraum, welcher sich im Leerstand, der aus dem ökonomisch verwertbaren System gefallen ist, bildet, bietet viel Platz für Neues. Man könnte es als Ausnahmezustand beschreiben, welcher Dinge möglich macht, die in einem florierenden

<sup>60</sup> Vgl. Oswald 2005, 339.

<sup>61</sup> Vgl. Overmeyer 2005, 340f.

<sup>62</sup> Overmeyer 2005, 343.

In der Europasiedlung stehen einige Wohnungen und ein gesamtes Haus leer. Ein weiteres leerstehendes Haus wurde bereits abgerissen. Eigentlich sollte die leere Fläche eine Nachnutzung erfahren. Bis jetzt ist jedoch nur Gras über die Stelle gewachsen.

Immobilienmarkt nicht denkbar wären. „Plötzlich steht der Bürger [...] im Rampenlicht der Stadtentwicklung; [...] Er soll brachgefallene Flächen aktivieren, auf verlassene Standorte aufmerksam machen, neue Nutzungen erproben, kreative Potentiale wecken, in Nischen Unternehmen gründen und desolate Stadtquartiere aufwerten.“<sup>63</sup> Alternative Investoren, welche sich Möglichkeitsräume aneignen können Hausbesetzer, Zwischennutzer und Selbstnutzer, Initiativen und Bürgerprojekte, bis hin zu Genossenschaften und Stiftungen sein. Sie nehmen sich den Gebäuden an und

*„Der Möglichkeitsraum, welcher sich im Leerstand, der aus dem ökonomisch verwertbaren System gefallen ist, bildet, bietet viel Platz für Neues.“*

*„Man könnte es als Ausnahmezustand beschreiben, welcher Dinge möglich macht, die in einem florierenden Immobilienmarkt nicht denkbar wären.“*

investieren Geld und Arbeit.<sup>64</sup>

Es liegt an den Gemeinden die Hemmschwellen herabzusetzen und als Vermittler

<sup>63</sup> Overmeyer 2005, 346.

<sup>64</sup> Vgl. Schmidt 2005, 386.

und Ermöglicher zu agieren.<sup>65</sup> Rechtliche Möglichkeiten sollten so weit wie möglich durchdacht, Verbote aufgelöst und Zugangsfragen gelöst werden um Neu- oder Nachnutzungen zu forcieren.

*„Der Nutzer ist nicht mehr anonymer Konsument von fertigen Produkten oder Dienstleistungen. Er sucht sich seinen Lebens- und Arbeitsraum im Stadtgefüge, eignet ihn sich an und beginnt, ihn seinen Bedürfnissen entsprechend zu gestalten.“<sup>68</sup>*

### Nutzwert

Die neuen Akteure investieren in 'nicht rentable' Gebäude, da sie andere Werte und Ziele verfolgen als monetäre. Das Ziel der neuen alternativen Investoren ist der Nutzwert. Der Nutzwert von bestimmten Personen oder Gruppen wird definiert. Aus den individuellen Nutzungsansprüchen und der Vielfalt an Sanierungs-, Bau- und Nutzungsmöglichkeiten bei der Umformung und Aneignung von leeren Flächen und Gebäuden kann eine enorme Diversität und individuelle Qualität entstehen. Diese individuelle Qualität ist Anreiz und Grundgedanke der Entstehung solcher Projekte, welche der Quantität standardisierter Massenprodukte gegenüber steht.

### Verfügungsrecht

Für die Entstehung alternativen Investitionsformen in Bauwerke sind Verfügungsrechte an Gebäuden und Grundstücken zentrales Thema. Die üblichen Eigentumsrechte werden in kreativen Formen angewandt.<sup>66</sup> "Traditionelle Eigentumsrechte werden durch Verfügungsrechte in Form von

Pacht- und Mietverträgen, Mieten, die nur die Betriebskosten decken, und Nutzungsrechten im Gegenzug zu Pflege, Instandhaltung und Nutzung von Räumen, Gebäuden und Flächen ersetzt und ergänzt."<sup>67</sup>

### Nutzer als Investor

Der Nutzer ist nicht mehr anonymer Konsument von fertigen Produkten oder Dienstleistungen. Er sucht sich seinen Lebens- und Arbeitsraum im Stadtgefüge, eignet ihn sich an und beginnt, ihn seinen Bedürfnissen entsprechend zu gestalten. Er ist nicht im herkömmlichen Sinn Investor, sondern investiert auch Zeit, Arbeit, Engagement, Material und andere individuelle und soziale Ressourcen. Zugleich erhält er als Nutzer eine neue Rolle und Stellung im Markt und in der Gesellschaft. Durch die Wandlung des Städters zum aktiven Investor und Eigentümer wird er zum Gestalter der Stadt sowie deren ökonomischen, sozialen und kulturellen Beziehungen.<sup>68</sup>

### Konkreter Ort

Bei der Entscheidung der Nutzer, sich ein Objekt anzueignen, spielen spezifische lokale Gegebenheiten eine große Rolle. Der Charakter bestimmter Orte und deren Einbindung in das städtische Umfeld sind Kriterien für die Nutzer, sich dieser Orte anzunehmen. Die Nutzer und deren Objekte tragen nach der individuellen Umformung zur Identität des Quartiers oder der Stadt bei. Es findet eine funktionale, bauliche und symbolische Aufwertung des Ortes und des umliegenden Quartiers statt.<sup>69</sup>

<sup>65</sup> Vgl. Overmeyer 2005, 347.

<sup>66</sup> Vgl. Schmidt 2005, 386.

<sup>67</sup> Schmidt 2005, 386.

<sup>68</sup> Vgl. Schmidt 2005, 386f.

<sup>69</sup> Vgl. Schmidt 2005, 387.



Der ehemalige  
Getreidespeicher in der  
Hieflauerstraße steht seit  
einigen Jahren leer. Er ist  
denkmalgeschützt und darf  
nicht abgerissen werden.

Alternative Investitionen funktionieren durch neue Kombinationen und Anwendungen vorhandener Modelle der Immobilien-, Rechts- und Finanzierungspolitik, welche konsequent an den Interessen und Möglichkeiten der beteiligten Parteien anknüpfen.<sup>70</sup>

Durch Mietersanierungs- und Selbstnutzermodelle im Wohnbau entstehen alternative Modelle zur normalen Miet- oder Eigentumswohnung. Das Potential dieser neuartigen Wohnmodelle liegt in der Wiedererdeckung und Nutzbarmachung innerstädtischer Wohn- und Lebensqualitäten. Diese Modelle stellen einen Vorteil für den Nutzer und die Stadt dar.<sup>71</sup>

<sup>70</sup> Vgl. Schmidt 2005, 387.

<sup>71</sup> Vgl. Schmidt 2005, 387.

*„Der Charakter bestimmter Orte und deren Einbindung in das städtische Umfeld sind Kriterien für die Nutzer, sich dieser Orte anzunehmen. Die Nutzer und deren Objekte tragen nach der individuellen Umformung zur Identität des Quartiers oder der Stadt bei.“<sup>69</sup>*

## Selbstnutzer

Das Modell der Selbstnutzer ist eine Weiterentwicklung des Mietersanierungsmodells, bei welchem der Eigentümer nur die Außenhülle saniert und der Mieter die Innenräume nach eigenen Vorstellungen umgestaltet. Der Mieter wird dadurch stärker mit dem Haus verknüpft und die Mieten sind durch die erbrachte Eigenleistung geringer.

Das Selbstnutzermodell wurde für leer stehende Häuser entwickelt. Es beruht auf der Suche nach geeigneten Familien, welche als Selbstnutzer und künftige Eigentümer, in einer Eigentümer- und Bauherrngemeinschaft das Gebäude und die Wohnungen erwerben und sanieren.

Zum Funktionieren der Selbstnutzer-Idee ist ein reger Informationsfluss, offensive Öffentlichkeitsarbeit und begleitende Kontaktpersonen, wie z.B. beratende Architekten, erforderlich.<sup>72</sup>

### „Alternative Investoren schaffen Interesse und Aufmerksamkeit innerhalb der eigenen Stadt und darüber hinaus [...]“<sup>74</sup>

Alternative Investoren sind ‘neue ökonomische Akteure’, welche dort handeln, wo klassisches Investitionsdenken aufhört. Sie schaffen mit ihren Projekten neue Eigentums- und Aneignungsformen von leeren Räumen und Flächen. Sie erschließen privates Kapital und neue Finanzierungsquellen für Stadtentwicklungsprojekte.

Weiters bringen sie Organisations- und Managementleistungen für Stadtentwicklungs- und Stadtbauaufgaben.

Durch die Aneignung und Erhaltung von wertvollen, historischen, oft leer stehenden Gebäuden mit teilweiser stadtbildprägender Funktion, erschaffen sie ‘Stadtqualität’. Die sanierten Komplexe sind identitätsstiftend für das Quartier oder die Stadt. Durch ergänzende Funktionen, welche weder kommerziell noch öffentlich sind, schaffen sie funktionale Vielfalt. Diese Komplexe stärken somit ihre Stadtteile in der Entwicklung und Herausbildung von Standortfaktoren. Sie werten ihre Umgebung in mehrfacher Weise auf.

Die aktiven Bürger mit persönlichem

<sup>72</sup> Vgl. Schmidt 2005, 388.

Engagement stellen das ‘soziale Kapital’ der Städte dar. Sie wirken dem „Brain-Drain“, der Politikverdrossenheit, oder einfach dem „Nichts-tun und warten“ gegenüber. Bürgerprojekte können alle Altersgruppen und Generationen zu freiwilligem Engagement begeistern.<sup>73</sup>

*“Alternative Investoren schaffen Interesse und Aufmerksamkeit innerhalb der eigenen Stadt und darüber hinaus [...]. Sie knüpfen neue Akteursnetze, bauen und nutzen Netzwerke zwischen Bürgern, Stadtverwaltungen und -politik und fachlichen Experten.”*<sup>74</sup>

Durch die soziale Integration und die Stärkung des sozialen Kapitals, sind solche Projekte wesentliches Potential für Stadtentwicklungsprozesse, welche andernfalls von exogenen Großinvestitionen abhängig sind.<sup>75</sup>

Städte müssen, um die positiven Wirkungen durch Eigeninitiativen zu ernten, diese ermöglichen. Dazu müsste die notwendige Akzeptanz und das Ernstnehmen von neuen Akteuren in allen Ebenen der Politik und der Verwaltung geschaffen werden. Die Möglichkeiten der Eigeninitiative müssten durch zur Verfügung gestellten Informationen und Beratung aufgezeigt werden.<sup>76</sup>

## Stadtplanung

### Städtebau =/ bauen

*“Die bisher verbreiteten Vorstellungen und gängigen Praktiken zum Städtebau wurden in der Moderne geprägt. Seither ging man davon aus, dass die Betreuung und Veränderung und Entwicklung der Stadt primär etwas mit*

<sup>73</sup> Vgl. Schmidt 2005, 389f.

<sup>74</sup> Schmidt 2005, 390.

<sup>75</sup> Vgl. Schmidt 2005, 390.

<sup>76</sup> Vgl. Schmidt 2005, 391.

*Bauen zu tun hat. Bauen ist mit etwas Neuem verknüpft, zielt auf Wachstum und generiert Bausubstanz - also umbauten oder öffentlichen Raum auch im Sinne von Freiraum.*<sup>77</sup>

In der Schrumpfungsbefragung wird klar, dass Städtebau nicht mehr nur mit Bauen verbunden werden kann. Obwohl sich der Begriff eben aus "Stadt" und "bauen" zusammensetzt, müsste dieser oder zumindest dessen Praktiken und Denkweisen überdacht werden. Städtebau heißt nun nicht mehr nur Bauen, sondern auch Wegnehmen, Verkleinern, Umorganisieren, Umwerten, Einbinden und mehr. "Man baut keine Häuser mehr, sondern soll sie fortnehmen. Man verdichtet keine Quartiere mehr, sondern soll die auflockern."<sup>78</sup> In machen Fällen oder Perioden kann es auch bedeuten, wenig zu tun, gar nichts zu

*„In der Schrumpfungsbefragung wird klar, dass Städtebau nicht mehr nur mit Bauen verbunden werden kann.“*

tun oder auch abzuwarten. Teilweise wird von Experten sogar gefordert, dass Architekten, Städtebauer und Planer so ziemlich alles vergessen sollten, was ihr bisheriges Denken und Tun ausmachte.<sup>79</sup> Es gilt, das Neue zu denken und Mut für Alternativen aufzubringen.

*„Städtebau heißt nun nicht mehr nur Bauen, sondern auch Wegnehmen, Verkleinern, Umorganisieren, Umwerten, Einbinden und mehr.“*

*„Probleme kann man niemals mit derselben Denkweise lösen, durch die sie entstanden sind.“<sup>80</sup>*

77 Reuther 2003, 575.

78 Mügge u.a. 2001, 38.

79 Vgl. Reuther 2003, 575ff.

80 Albert Einstein

*“Probleme kann man niemals mit derselben Denkweise lösen, durch die sie entstanden sind.”<sup>80</sup>*

Der Schwerpunkt der Stadtplanung hat sich vom Neubau, hin zu einer Erhaltung bestehender Strukturen sowie einer Neudefinierung dessen Funktion in einem veränderten Kontext verlagert.<sup>81</sup> “Die Rolle der Stadtplanung besteht nun nicht mehr darin, eine Stadt neu zu erschaffen, sondern vielmehr darin, die vorhandene Substanz weiterzuentwickeln.”<sup>82</sup>

*„Der Schwerpunkt der Stadtplanung hat sich vom Neubau, hin zu einer Erhaltung bestehender Strukturen sowie einer Neudefinierung dessen Funktion in einem veränderten Kontext verlagert.“<sup>81</sup>*

### Masterplan vs. Strategie

Für die Entwicklung von Quartieren oder Stadteilen wachsender Städte wurde der Masterplan entwickelt. Er stellt einen übergeordneten Plan dar, welcher Entwicklungen von teils verschiedenen Zonen über längere Perioden vorgibt. Die Planungseuphorie der 70er, welche versuchte, verschiedenste Bereiche in einen flächendeckenden ‘Masterplan’ zu integrieren, sowie deren Langfristigkeit und Einheitlichkeit, ist vorüber.<sup>83</sup> Der Masterplan wird heute als eindimensionales Planungsinstrument kritisiert. Er stellt ein klassisches Instrumentarium dar, welches für die Stadterweiterung der hauptsächlich von der Industrialisierung ausgelöst, beschleunigten Verstädterung konzipiert wurde. Bei der anstehenden Rücknahme von Nutzung,

Nutzungsintensität und Bebauung ist er nur bedingt brauchbar.<sup>84</sup>

Angesichts der allgemeinen Trends zu Globalisierung, Liberalisierung und Deregulierung geht man seit den 80er Jahren davon aus, dass die Steuerungsfähigkeit der Stadt- und Regionalplanung abnimmt.<sup>85</sup> Die Planung sucht heute nach ergebnisoffenen und schrittweisen Vorgehensweisen, teilräumigen und punktuellen Lösungen, sowie kurzfristigem Handeln.<sup>86</sup>

Die moderne Stadtplanung hat die Maschine als Metapher für organisatorische Strukturen herangezogen. Doch besteht Stadt aus einem ständigen Ineinandergreifen von vielfältigen Elementen, wodurch Interventionen nur partiell sein können. Ein starkes, flexibles Modell ist erforderlich, welches Kontingenz und Heterogenität unter den Elementen, sowie eine Vielzahl von Beziehungen zwischen ihnen ermöglicht, ohne zu einem Verlust der Kohärenz des gesamten Systems zu führen.<sup>87</sup>

Der Held der Moderne “war Architekt und Stadtplaner, der das normative Versprechen der Moderne auf eine bessere Welt entwarf und als Zukunftsbild anschaulich werden ließ.”<sup>88</sup> An ihre Stelle tritt die offene Suche nach neuen Handlungsmethoden und Gestaltungsalternativen. Ergebnisoffenes, experimentelles oder intuitives Handeln ersetzt die Masterplanung in schrumpfenden Regionen.

Bezogen auf von Borries und Prigge müssen die Grenzen und Schnittflächen zwischen den Elementen Forschen (Raumwissen), Entwerfen (soziale Bezüge) und Darstellen

81 Vgl. Ohno Laboratory 2005, 207.

82 Ohno Laboratory 2005, 207.

83 Kühn 2005, 331.

84 Lütke Daldrup 2005, 526.

85 Kühn 2005, 331.

86 Kühn 2005, 331.

87 Vgl. Ohno Laboratory 2005, 207.

88 von Borries/Prigge 2005, 29.

(visuelle Politik) reflektiert und neu miteinander verknüpft werden, um experimentelle Handlungsmethoden reflexiv werden zu lassen.<sup>89</sup>

Planung ist somit nicht mehr in diesem Sinne planbar. Die zeitgemäße Planung ist im projektspezifischen Entwickeln von Strategien und strategischen Instrumenten zu finden. Strategische Planung sucht den Mittelweg zwischen Masterplan und kleinen, zusammenhanglosen Schritten.<sup>90</sup> Strategische Planung ist somit eine Mischung von strategischen Leitbilddiskursen mit operativer Umsetzung von Schlüsselprojekten. "Strategische Projekte werden dann als Schlüsselprojekte bezeichnet, wenn von ihnen Ausstrahlungswirkungen ausgehen

sollen. Im Hinblick auf die Regeneration schrumpfender Städte werden diese Wirkungen häufig als räumlich streuend (metastasierend) oder zeitlich beschleunigend (katalysatorisch) erwartet."<sup>91</sup>

*"Eine Strategie ist schließlich ein planvolles Handeln, das die Bedingungen zur Erreichung eines Ziels analysiert und die Auswahl von Instrumenten davon abhängig macht. Im Gegensatz zu starren Planzielen und Fortschreibungsfristen sind demnach Offenheit und Flexibilität wichtige Kennzeichen der strategischen Planung."*<sup>92</sup>

*"Planung ist in diesem Sinne strategisch, kooperativ und dialogisch: Sie ist strategisch, weil sie auf unterschiedliche, gesellschaftliche Kontexte*

---

89 Vgl. von Borries/Prigge 2005, 29.

90 Vgl. Kühn 2005, 332.

---

91 Kühn 2005, 332.

92 Kühn 2005, 332.

*reagieren muss; sie ist kooperativ, weil sie nur noch die Kontexte für unterschiedliche gesellschaftliche Akteure schaffen kann; sie ist dialogisch, weil die Patchwork-Gesellschaft nur noch im Dialog mobilisierbar ist.*"<sup>93</sup>

## Stadt vs. Akteur

Im aktuellen Schrumpfungsdiskurs, der neue Handlungsweisen fordert, kommen Begriffe der Planung und Steuerung, der Kybernetik, auf. Die Planung erfährt eine unverhoffte Renaissance. Angestoßen wurde die Debatte von Michel Foucault, welche den Begriff der Governmentalität (franz. *gouvernemental*: die Regierung betreffend) zu rekonstruieren versuchte. Das französische Wort 'se conduire', welches er verwendet, hat eine Doppelbedeutung.<sup>94</sup> "Führung ist zugleich die Tätigkeit des 'Anführens' anderer [...] und die Weise des Sich-Verhaltens in einem mehr oder weniger offenen Feld von Möglichkeiten."<sup>95</sup>

In diesem Möglichkeitsfeld zwischen Regierung der Politik oder des Staates und der vielfältigen Formen der Fremd- und Selbstführung entsteht gesellschaftliches Handeln. Der Akteur ist stets fremd- und selbstgeleitet.

*"Während Government für den hierarchischen, zentralistischen und dirigistischen Charakter traditioneller staatlicher Steuerungsformen steht, bezieht sich Governance auf dezentrale, netzwerkartige Formen der 'Kontextsteuerung'."*<sup>96</sup>

Es wird eine Verschiebung der Planung vom Formellen ins Informelle

thematisiert. Die klassische Dichotomie von Staat und Gesellschaft wird aufgelöst und das Verhältnis von Staat und Gesellschaft neu definiert. Der Staat kann in die, in Subgesellschaften aufgelöste, Gesellschaft nur mehr kontextgesteuert eingreifen. Diese dezentrale und netzwerkartige Kontextsteuerung fördert die Mobilisierung von Akteuren und eine Weiterentwicklung und Annäherung beider Seiten. Es entstehen neue Formen der 'Subplanung', in welcher Planer statt Plänen, in Kooperation mit anderen Akteuren Ereignisse hervorbringen, und dadurch selbst zum Akteur werden.<sup>97</sup> Der Akteur ist aus dem Rollenwandel

93 Kuhnert/Ngo 2005, 23.

94 Vgl. Kuhnert/Ngo 2005, 19.

95 Foucault 1987, 255.

96 Brand 2004, 111.

97 Vgl. Kuhnert/Ngo 2005, 22 f.

vom subjektiv Betroffenen zum objektiven Mitspieler entstanden. Er ist ein aktives, problembewusstes und soziales Subjekt, welcher eingreift, wenn in der Planung etwas falsch läuft, um Verantwortung für die Problembearbeitung zu übernehmen. Durch Selbstermächtigung erweitert der Akteur sein mögliches Handlungsfeld.<sup>98</sup> Im Schrumpfungsdiskurs wird die Konstituierung von Akteuren als Lösungsansatz gesehen. Die Stärkung der Eigenverantwortung, der Selbstvorsorge und der Selbstregierung sowie unterstützende Maßnahmen können Generator einer Weiterentwicklung sein.

„Der Akteur ist aus dem Rollenwandel vom subjektiv Betroffenen zum objektiven Mitspieler entstanden.“<sup>98</sup>

*„Die sich daraus entwickelnde Regionalisierungsformen sind insofern neu, als sie auf flexible Kooperationen und kreative Kompensationsstrategien setzen und die bisherigen politisch-administrativen Zuständigkeiten und Kompetenzverteilungen zunehmend infrage stellen.“<sup>99</sup>*

Nicht gebrauchte Immobilien können als Entwicklungspotential dienen. Das ehemalige Gasthaus in der Hieflauerstraße ist seit einiger Zeit geschlossen.

---

98 Vgl. Kuhnert/Ngo 2005, 19 ff.

---

99 Vgl. Bürkner 2005, 291.

Statt der öffentlichen Planungshoheit entstehen zwischen staatlich-öffentlichen und privaten Akteuren neue Kooperationsformen und Aushandlungsprozesse. Das Verhältnis von Staat und Bürger ändert sich und eine neue Balance zwischen staatlichen Leistungen und bürgerlicher Mitwirkung entsteht. Der Staat versucht dabei, dichter an die realen Bedürfnisse der Bürger zu rücken und fit zu sein für eine komplexere globale Welt. Dieses neue Verhältnis von Staat und Bürger zeigt ein dialogisches Verständnis von Demokratie.<sup>100</sup>

### Planer als Ermöglicher

Aus dem Planer nach dem 'Gott-Vater-Modell' von Siebel entwickelt sich der Planer als Ermöglicher, welcher sich Empowerment-Strategien bedient. Der Bewohner wandelt sich durch die Einbindung in die Planung vom Betroffenen zum einflussreichen Mitspieler im Planungsprozess. Es

*„Der Architekt wird in strategischen Prozessen als Archivar, Agent, Moderator, Aktivator und Impulsgeber gesehen. Er verknüpft neue Bedeutungszusammenhänge und entwirft neue Nutzungsmöglichkeiten.“*

entstehen Szenarien, Akteursmodelle und Mappings. Die Szenarien sind weniger deskriptiv als präskriptiv. Sie beschreiben nicht die Realität, sondern geben die Richtung vor, in welche diese verändert werden soll. Um eine Balance zwischen der Trias

*“Der Entwerfer ist Fachmann und Animateur, der versucht, den Bewohnern die Möglichkeiten des Raumes zu vermitteln, in der Hoffnung, dass diese sich dessen Potential zu eigen machen.”<sup>106</sup>*

<sup>100</sup> Vgl. Knorr-Siedow 2005, 479.

von Politik, Markt und Gesellschaft herzustellen, müssen die schwachen Kräfte der Zivilgesellschaft mobilisiert und gestärkt werden.<sup>101</sup> “Analog lässt sich argumentieren, daß - anstatt ‘Pläne’ zu schaffen - die Planer zunehmend in Kooperation mit anderen Akteuern Ereignisse hervorbringen.”<sup>102</sup>

Es stellt sich eine Wende zur kommunikativen Planung ein. Der disziplinübergreifende Blick kann neue Kommunikationstechniken erschließen, welche bei der Entwicklung von neuen Werkzeugen und Methoden im Umgang mit schrumpfenden Städten produktiv sein können.<sup>103</sup>

Die Aufgaben des Architekten kann mit den Aufgaben eines Arztes verglichen werden, welcher sowohl die Geburt als auch den Tod überwacht. Die Aufgabe des Architekten ist es, den Prozess vom Aufbau bis zum Abbau - vom Gründungs- bis zum Auflösungsprozess zu begleiten.<sup>104</sup>

Der Wandel des Architekten als Wandel “vom Recht zum politischen Willen, von monologischen zu dialogischen Verfahren, von der Kontrolle zur Betreuung der Transformation.”<sup>105</sup> wird beschrieben.

Der Architekt wird in strategischen Prozessen als Archivar, Agent, Moderator, Aktivator und Impulsgeber gesehen. Er verknüpft neue Bedeutungszusammenhänge und entwirft neue Nutzungsmöglichkeiten. “Der Entwerfer ist Fachmann und Animateur, der versucht, den Bewohnern die Möglichkeiten des Raumes zu vermitteln, in der Hoffnung, dass diese sich dessen

<sup>101</sup> Vgl. Kuhnert/Ngo 2005, 6f.

<sup>102</sup> Kuhnert/Ngo 2005, 7.

<sup>103</sup> Vgl. Kuhnert/Ngo 2005, 7.

<sup>104</sup> Kil 2004, 112.

<sup>105</sup> Fingerhuth 2001, 21



Potential zu eigen machen.”<sup>106</sup>

Der Planer muss dazu “[...] allerdings die Gefilde der Avantgarde und der Hochkultur verlassen und sich mit den alltagskulturellen Räumen und Lebensweisen befassen.”<sup>107</sup>

## Initiative als Alternative

Ein wesentlicher Punkt bei der Bildung neuer Handlungsmodelle und der Entfaltung von Vielseitigkeit ist die Ermächtigung des Lokalen und die Stärkung autonomer Handlungsspielräume.<sup>108</sup> Die Fähigkeiten lokaler Akteure und vorhandener Ressourcen können aktiviert werden. In ihnen können, neben der Profilbildung und Identifizierung von bestehenden lokalen Stärken, neue Ressourcen und Potentiale entdeckt werden. Es gilt, Anreize für die aktive Suche nach sozialen, ökonomischen und kulturellen Stärken und Profilen zu schaffen.<sup>109</sup> Die Ermächtigung durch Entscheidungskompetenz und Finanzmittel ist Voraussetzung für die Gestaltung und die eigenständige Entwicklung von Städten auf Basis ihrer lokalen Besonderheiten.<sup>110</sup> Weiters kann Bürgerbeteiligung nur dann funktionieren, wenn es um tatsächlichen Einfluss geht und die getroffenen Entscheidungen direkt erkennbar sind und auf die Lebensverhältnisse wirken.<sup>111</sup>

*“Lokale Kreativität und Eigeninitiative müssen belohnt werden.”<sup>112</sup>*

*“Für mich geht es in der heutigen Zeit um*

106 Bormann/Schröder/Schmeing 2004, 117.

107 Bormann/Schröder/Schmeing 2004, 117.

108 Vgl. Oswald 2005, 16.

109 Vgl. Bürkner 2005, 290.

110 Vgl. Oswald 2005, 16.

111 Vgl. Knorr-Siedow 2005, 483.

112 Bürkner 2005, 290.

*Selbstständigkeit, individuelle Initiativen und Projekte in kleinem Maßstab. Ein paar kleinere Wasserturbinen funktionieren auf die Dauer besser als ein einziger großer Damm. Die Leute bauen immer noch große Dämme; es ist ein langsamer Prozess, die Mentalität zu verändern.”<sup>113</sup>*

Vor allem in schrumpfenden Städten wird die Aktivierung und Stärkung des Sozialkapitals für defizitäre städtische Entwicklungen als wichtiger Beitrag angesehen.<sup>114</sup> Der Staat wird in Zukunft nur noch die Grundbedürfnisse abdecken können.

*„Die Fähigkeiten lokaler Akteure und vorhandener Ressourcen können aktiviert werden.“*

Bürgerliches Engagement und Erschließung sozialer Ressourcen kann zur Wahrung und Herstellung guter Lebensverhältnisse dienen.<sup>115</sup> Vor allem in strukturschwachen Regionen oder Quartieren soll die Versorgung durch zivilgesellschaftliches Engagement kompensiert werden. Soziales Kapital gilt vor allem als kleinräumliche Ressource, welche in der Planung bisher kaum beachtet wurde.<sup>116</sup>

Das Konzept des sozialen Kapitals besteht aus zwei Komponenten. Einerseits aus der individuellen Einbindung eines Akteurs in jede Form von Beziehungsnetzwerken, andererseits aus den Qualitäten des Beziehungsnetzwerkes selbst. Dieses Beziehungsgeflecht stellt einen wichtigen sozialen Wert dar. Das soziale Netzwerk hat positive Auswirkungen auf den Akteur, sowie das gemeinsame Gebilde.<sup>117</sup>

113 Potrc 2005, 469.

114 Vgl. Hannemann 2005, 484.

115 Vgl. Bürkner 2005, 291.

116 Vgl. Hannemann 2005, 484.

117 Vgl. Hannemann 2005, 484f.

Pierre Bourdieu hat den Begriff des 'sozialen Kapitals' Anfang der 1980er Jahre eingeführt. Er bezeichnet damit die aktuellen und potentiellen Ressourcen, die in der Teilhabe am Netz sozialer Beziehungen gegenseitigen Kennens und Anerkennens liegen.<sup>118</sup> "Im Gegensatz zum Humankapital bezieht sich das soziale Kapital nicht auf natürliche Personen, sondern auf die Beziehung zwischen ihnen."<sup>119</sup>

**,Soziales Kapital ist nicht an einzelne Akteure gebunden, sondern resultiert aus den Beziehungen zwischen den Akteuren.'<sup>120</sup>**

Soziales Kapital ist nicht an einzelne Akteure gebunden, sondern resultiert aus den Beziehungen zwischen den Akteuren. Es behandelt zwischenmenschlichen Kontakt und soziale Bindungen. Soziales Kapital stellt auf Vertrauen basierende Netzwerke dar, welche durch ihre Verknüpfung ein Kollektivgut herstellen.<sup>120</sup>

Experten, welche mit Sozialkapital experimentiert haben, sind sich einig, dass das Engagement, sich in Gemeindeangelegenheiten zu integrieren, umso größer ist, je kleiner die Struktur ist. In kleinstädtischen Strukturen lässt sich Engagement leichter entwickeln. Basis dafür stellen oft auch die Vereinsstrukturen dar.<sup>121</sup>

**"Ohne Imagination findet kein Wandel statt."<sup>127</sup>**

Vor allem ältere Menschen tragen zahlreiche Initiativen und Vereine. Altersavantagedismus, bezeichnet die Mentalität der älter werdenden Gesellschaft, welche das Alter

keineswegs als Ruhezustand ansehen und enorme bürgerliche und kulturelle Aktivitäten leisten. Vereine sind nicht nur als Freizeitbeschäftigung abzutun, sie umgehen kommerziellen und ökonomischen Zwängen und eröffnen neue Spielräume des Idealismus und der Selbstverwirklichung.<sup>122</sup>

*"Der Möglichkeitsraum des städtischen Subjektes besteht darin, sich unvollkommen anzupassen oder die misslungene Affirmation als Sprungbrett für eine Transformation zu nutzen. Es geht um nichts weiter, als diese doppelte Bewegung des Selbst im Verhältnis zur Stadt zu betonen."*<sup>123</sup>

Dies beschreibt inwieweit das städtische Subjekt als Akteur in Eigeninitiative die 'Fäden ziehen' kann und wie man dieses emanzipatorische Potential in kritische Beziehung zu vorherrschenden prägenden Stadtbildern setzen kann.<sup>124</sup>

*"Gesellschaftliche Veränderungen finden nicht im Materiellen statt, sondern es handelt sich um einen Wandel in Beziehungen und Wahrnehmungen."*<sup>125</sup>

*"Ein wesentlicher Aspekt von emanzipativen Strategien besteht darin, über die Norm hinaus sich überhaupt etwas anderes als das Bestehende vorstellen zu können."*<sup>126</sup>

*"Ohne Imagination findet kein Wandel statt."*<sup>127</sup>

*"Die Wünsche werden die Wohnung verlassen, auf die Straßen geben [...] und dem Reich der Langeweile, der Verwaltung des Elends ein*

118 Bourdieu 1983, 183ff.

119 Hannemann 2005, 485.

120 Vgl. Hannemann 2005, 485.

121 Vgl. Hannemann 2005, 486f.

122 Vgl. L21 2005 261.

123 Haarmann 2005, 775.

124 Vgl. Haarmann 2005, 775.

125 Leko 2005, 501.

126 Bude 2005, 501.

127 Pogacar 2005, 501.

*Ende bereiten.*”<sup>128</sup>

Nach Henri Lefebvre geht die Revolution von den Wohnungen aus. “Den Wohnraum könne man als das Unbewusste der existierenden Stadt verstehen, denn dort seien die Wünsche des Menschen, seine Beziehung zum Möglichen und Imaginären in Objekten verkapselt.”<sup>129</sup>

Die Wünsche manifestieren sich in Margit Czenkis Film in den Lieblingsgegenständen, verworfenen Romanfragmenten, verstaubten Reisesouvenirs oder traurigen Briefmarkensammlungen. Ihr Film handelt davon, verkapselte Wünsche auf die Straße zu bringen und in einen selbst organisierten Planungsprozess umzuwandeln. Dies stellt eine mögliche Praxis dar, wie der beherrschte Raum durch Spielräume um das Imaginäre erweiterbar sind.<sup>130</sup>

*“Lefebvre versteht städtischen Raum als eine Konfiguration, in der sich die räumliche Praxis einer Gesellschaft, die durch Wissenschaftler oder Technokraten konstruierte Vorstellung von Raum sowie der erlebte und erfahrene Raum überlagern. Stadt ist demnach materiell existierender wie imaginärer Raum, räumliche Alltagspraxis wie konzeptive Ideologie.”*<sup>131</sup>

Die durch Architektur und Städtebau produzierten Räume stellen laut Lefebvre herrschende Räume dar. Sie manifestieren Macht, weil sie Nutzungsweisen und Gestaltungen erwünschen und nicht erwünschen, erlauben oder verbieten. Der durch Bilder und Symbole geprägte, erlebte und erfahrene Raum hingegen, stellt den beherrschten Raum des Imaginären und des widerständischen Denkens dar. Durch

die Imaginationskraft versuchen die räumlichen Nutzer sich dem beherrschten Raum abzuwandeln und ihn sich selbst anzuverwandeln.<sup>132</sup> Alltägliche Auseinandersetzungen im urbanen Raum versuchen die Spielräume zwischen herrschenden und beherrschten Raum auszuloten und durch dispositives Handeln und artikulieren von Interessen die Grenzen durch Verschiebung zu erweitern. Eine Möglichkeit liegt in der Kraft von Bildern bis hin zu Utopien<sup>133</sup>, welche die “aus den ideologischen Spielräumen Verdrängte imaginieren”<sup>134</sup> können.

*„Stadt ist demnach materiell existierender wie imaginärer Raum, räumliche Alltagspraxis wie konzeptive Ideologie.”*<sup>131</sup>

Das emanzipatorische Projekt zielt darauf ab, den Konsumenten der Stadt zum Produzenten zu machen. Es ist eine kollektive Wunschproduktion, welche im Sinne von Lefebvre die Grenzen der herrschenden Räume überschreitet und beherrschte Räume des Imaginären herstellt.<sup>135</sup>

In schrumpfenden Städten gibt es eine große Anzahl an herrschenden Räumen, welche nicht mehr beherrscht werden und für die Erfüllung neuer Wünsche zur Verfügung stehen. Die Herrscher der Räume sind in ihren Handlungsweisen gebunden oder können vielleicht nicht mehr handeln. Mit

*„In schrumpfenden Städten gibt es eine große Anzahl an herrschenden Räumen, welche nicht mehr beherrscht werden und für die Erfüllung neuer Wünsche zur Verfügung stehen.“*<sup>6</sup>

der Alternative zur Eigeninitiative können ungenutzte Räume wieder bespielt werden.

128 Czenki 1999

129 Lanz 2005, 823.

130 Vgl. Lanz 2005, 823.

131 Lanz 2005, 823.

132 Vgl. Prigge 1991, 104.

133 Vgl. Prigge 1991, 106.

134 Prigge 1991, 106.

135 Vgl. Lanz 2005, 829.

Am Bergmannplatz in der Altstadt von Eisenerz findet kaum noch Öffentlichkeit statt.

Die Bilder und Visionen können in ihnen verwirklicht und nach Außen transportiert werden.

## Öffentlichkeit

Wenn wir dem französischen Soziologen Pierre Bourdieu zustimmen, dass "sich der Sozialraum im physischen Raum zur Geltung bringt"<sup>136</sup>, müssen wir feststellen, dass sich in der Krise des physischen Raums

*„Öffentliche Räume sind das Fenster zur Seele der Stadt.“<sup>139</sup>*

<sup>136</sup> Bourdieu 1998, 19.

in den schrumpfenden Städten gesellschaftliche Probleme spiegeln und ohne eine Adressierung der Krise wenig Substantielles zum Wandel der Städte formuliert werden kann.<sup>137</sup>

*„Städte sind Orte der Kommunikation und des Austauschs. Doch diese Grundbedingung des Urbanen gerät mit dem Schrumpfen durch Wegzug und Ausdünnung, Fragmentierung und Introversion in eine Krise. Kommunikative Interventionen knüpfen neue Beziehungen - zwischen den Individuen, zwischen den Bewohnern und ihrer Stadt, zwischen den Ansässigen und den Weggezogenen. Zugleich führen neue Formen der Repräsentation und*

<sup>137</sup> Oswalt 2005, 12.

*„Wenn sich Deindustrialisierung, Abwanderung und Rückbau breit machen, wird es zur Herausforderung, die städtische Öffentlichkeit zu erhalten, sie einzufangen und zu konzentrieren.“*

Identität auf dem Prüfstand steht.“<sup>140</sup> Wenn sich Deindustrialisierung, Abwanderung und Rückbau breit machen, wird es zur Herausforderung, die städtische Öffentlichkeit zu erhalten, sie einzufangen und zu konzentrieren. In schrumpfenden Städten ist das Aussterben des öffentlichen Raumes eine ständig drohende Gefahr, welche das gesamte städtische Gefüge in eine Abwärts-spirale führen kann.

In der schönsten restaurierten Altstadt macht sich Unbehagen über die Auflösung des öffentlichen Raumes breit, wenn das Leben und sozialer Zusammenhang fehlen. Öffentlichkeit besteht nicht nur aus dem physischen Räumen der Kneipen, Cafés und Plätze, „sondern muss getragen werden durch soziale Interaktionsformen, die offen sind für die zufällige und unverbindliche Begegnung mit dem anderen und Kontaktaufnahme mit Neuem [...]“<sup>141</sup> Dies kann zwischen den stadtbürgerlichen Tugenden wie Neugier auf die Welt und Stolz auf das Eigene entstehen.<sup>142</sup>

*veränderte Wahrnehmung zu Selbstreflexion und Neubewertung. Der öffentliche Raum gewinnt gerade in der Differenz und dem Widerstreit der unterschiedlichen Akteure an Qualität.“*<sup>138</sup>

Nach der amerikanischen Stadtsoziologin Sharon Zukin sind öffentliche Räume das Fenster zur Seele der Stadt.<sup>139</sup> Dies manifestiert sich umso stärker, „wenn sich diese Stadt im Umbruch befindet, wenn die selbstverständliche Verflechtung von städtischem Raum und städtischem Alltag nicht mehr gelingen will, wenn somit städtische

In schrumpfenden Städten läuft die Erosion der städtischen Räume nicht nur parallel mit der demografischen Schrumpfung, sondern wird verstärkt durch die Abwanderung der Mobilsten und dem Rückzug der Entmutigten in die eigenen vier Wände. Problematisch ist auch, dass die Identifikationsmöglichkeiten abnehmen, da die Lebensgeschichten der Bewohner nicht

138 Oswalt 2005, 675.

139 Vgl. Zukin 1997, 259

140 Dürrschmidt 2005, 676.

141 Dürrschmidt 2005, 677.

142 Vgl. Dürrschmidt 2005, 677.

Vor allem zu besonderen  
Anlässen wird der  
Bergmannplatz reaktiviert.  
Die Umsiedelung des  
Stadtmuseums und der  
Stadtbücherei in angrenzende  
Gebäude 2010 hat den Platz  
wiederbelebt.

mehr mit der veränderten gebauten Umwelt  
übereinstimmen.<sup>143</sup>

Auch wenn die Vereinsdichte in schrumpfenden Städten oft groß ist, ist dieses 'kommunitäre' Engagement laut Christine Hannemann nicht mit dem 'zivilgesellschaftlichem' zu vergleichen. Erst zweiteres generiert und koordiniert 'soziales Kapital' und lässt durch den Brückenschlag über die vertraute Gruppe (Verein) hinaus städtische Öffentlichkeit entstehen.<sup>144</sup> Stadtsoziologe Hans-Paul Bahrtd schreibt, dass die Existenz eines städtischen Bürgertums am ständigen "Ausbruch aus der 'inselhaften' lokalen

Orientierung"<sup>145</sup> ablesbar ist.

Wenn städtische Öffentlichkeit durch Rückzug in die Kleingartenidylle und rudimentär ausgeprägtes stadtbürgerliches Milieu nicht zustande kommen kann, stellen Impulse 'von Außen' eine mögliche Strategie dar. Der 'Fremde', der heute kommt und morgen geht, spielt eine wichtige Rolle in der sozialen Struktur, in welcher er sich aufhält. Er hat eine kritische Sicht auf die Dinge und kann diese äußern, da er nicht wirklich dazugehört und nicht existenziell bedroht ist. So kann der kritische Fremde eine Impulszündung in eingeschlafenen

---

143 Vgl. Dürrschmidt 2005, 677.

144 Vgl. Dürrschmidt 2005, 678.

---

145 Bahrtd 1971, 14.

Zu diesen ‘von oben’ angestoßenen Leitbildern sollte parallel und konträr oder durch diese animiert und herausgefordert “städtische Öffentlichkeit in ihrer urwüchsigsten Form, nämlich als Arena spontaner und diskursiver Willensbildung”<sup>148</sup> wieder entdeckt und artikuliert werden, um das Thema Schrumpfung aus der Sicht ‘von unten’ zur Diskussion zu stellen.

*“In schrumpfenden Städten befinden sich öffentliche Räume als soziale Orte oft in einer Krise. Der urbane Raum stellt den sichtbarsten aller öffentlichen Räume dar, hier zeichnen sich demokratische Krisen, Konflikte und Umstrukturierungen am deutlichsten ab.”*<sup>149</sup>

**„In sich zusammen- oder zurückziehenden Stadtstrukturen ist es wichtig den Ort von Außen zugänglich zu machen und zu Öffnen.“**

Die Öffentlichkeit ist keine harmonische und homogene Masse, sondern ein “durch Diversität strukturierter Raum, in dem sich parallel existierende differente Interessen in einem konfliktreichen Verhältnis zueinander verhalten.”<sup>150</sup> Für Stadtplanung, Politik, Medien und jeden einzelnen Nutzer gilt es mit der Diversität umzugehen und die entstehenden Dissonanzen in produktive Kräfte umzuwandeln. Die öffentliche wie jede einzelne Idee sind essentiell für das Fortbestehen dieser dissonanten kritischen Kräfte.<sup>151</sup>

**„Der Kontakt zum Heimatort kann über soziale Netzwerke über große Distanzen erhalten bleiben.“**<sup>152</sup>

Örtlichkeiten hervorrufen.<sup>146</sup>

Danach müssen jedoch lokale Akteure als Träger von neuen Strukturen gefunden werden, um ein Verpuffen der gegebenen Impulse zu verhindern. In sich zusammen- oder zurückziehenden Stadtstrukturen ist es wichtig den Ort von Außen zugänglich zu machen und zu Öffnen.

Desto mehr sich die städtische Öffentlichkeit unter Schrumpfungsdruk in der Lethargie der ‘sterbenden Stadt’ verliert, desto mehr wächst in der Führungsebene der Städte die Sehnsucht nach ‘der Lösung’.

147

146 Vgl. Dürrschmidt 2005, 679.

147 Vgl. Dürrschmidt 2005, 681.

148 Dürrschmidt 2005, 681.

149 Möntmann 2005, 689.

150 Möntmann 2005, 689.

151 Vgl. Möntmann 2005, 689.

In schrumpfenden Städte spielt auch die Kommunikation mit Weggezogenen, welche das Bedürfnis haben, mit der Heimat in Verbindung zu bleiben, eine wichtige Rolle. Soziale Netzwerke und das daraus entstehende soziale Kapital können erhalten bleiben. Die allgemeine Beschleunigung der Globalisierung hat Einfluss auf den Verlauf von Migrationsbewegungen. Es sind verstärkt netzwerkartige Entwicklungen über transregionale und transnationale Bereich zu beobachten. Neue mobile Migrationstypen und komplexe Migrationsnetzwerke entstehen. Das Pendeln zwischen Heimat und neuem Wohnort, sowie die allgemeine Zirkulation von Menschen, Informationen und Gütern, nimmt zu. Es spannen sich soziale Beziehungsfelder zwischen verschiedenen geografischen

Räumen auf, in welchem sich die Migranten mit ihren kulturellen, ökonomischen und sozialen Aktivitäten bewegen. Der Kontakt zum Heimatort kann über große Distanzen erhalten bleiben.<sup>152</sup>

## Identität

*“Identifikation mit der gebauten Umwelt einer Stadt ist ein Katalysator städtischer Öffentlichkeit. [...] Indem individuelle Lebensgeschichten mit bestimmten Bauten und Straßenzügen verwoben sind, werden sie Teil kollektiver Lebensgeschichten, die dem Einzelschicksal sowohl Kontinuität suggerieren als auch Einordnung in weitere historisch-soziale Zusammenhänge erlauben.“*<sup>153</sup>

Neben ‚dem‘ Erzberg werden vor allem die umliegende Bergwelt und die Altstadt als identitätsstiftende Merkmale von Eisenerz gesehen.

152 Vgl. Struppek 2005, 717.

153 Dürrschmidt 2005, 680.



Maurice Halbwachs hat dies, als im wahren und umschriebenen Sinne tragende Rolle der 'Steine der Stadt' für das 'kollektive Gedächtnis', beschrieben.<sup>154</sup> Der Bewohner prägt nicht nur den Ort, an dem er sich heimisch macht, er nimmt auch das Gepräge des Ortes an.

In schrumpfenden Städten prägen räumliche Bilder die Identitätsvorstellungen. Es wirkt auch identitätsstiftend wenn Baulücken und Löcher entstehen, welche Brüche im kollektiven Gedächtnis verursachen und die Lücken in den sozialen Netzwerken, welche die Abgewanderten hinterlassen haben, bestätigen. Sie stellen Narben in der eigenen und kollektiven Biografie dar.<sup>155</sup>

In schrumpfenden Städten ist 'kulturelle Ungewissheit' beziehungsweise 'signifikatorische oder repräsentationale Unentscheidbarkeit' besonders ausgeprägt. Unsicherheit erlaubt „keine Eindeutigkeit mehr, weil ihre politischen, ökonomischen, sozialen und kulturellen Grundlagen ins Wanken geraten sind.“<sup>156</sup> Diese Unklarheit bietet aber auch die Chance die eigene Identität zu hinterfragen und zu einem neuen Identitätsverständnis zu kommen.

In Zeiten der Verunsicherung kann es jedoch zur Vereinnahmung kultureller Identifikationsprozesse kommen, welche die Unentscheidbarkeit überbrücken soll. Hegemonial gesetzte Images, wie 'Gehry = Bilbao', können ein dominierendes Bild erzeugen, welches eine Vielzahl von lokalen Qualitäten unterdrückt, sollten vermieden werden.<sup>157</sup> Wenn identitätsstiftende Faktoren vorhanden sind, sollten diese die Basis darstellen und ausgebaut

## Diese identitätsstiftenden Bauten sind die „Steine der Stadt“.<sup>154</sup>

werden. Nichts ist kontraproduktiver als von ganz vorne anzufangen und sich ein neues, möglicherweise kopiertes Image einer attraktiven Stadt überzustülpen.<sup>158</sup>

Architektur und Stadtplanung können gerade in schrumpfenden Städten zur symbolischen Selbstfindung der Stadt beitragen und städtebauliche Leitbilder bereitstellen um den Bürgern das positive Identifizieren mit ihrer Stadt zu ermöglichen.<sup>159</sup>

**„Architektur und Stadtplanung können gerade in schrumpfenden Städten zur symbolischen Selbstfindung der Stadt beitragen und städtebauliche Leitbilder bereitstellen um den Bürgern das positive Identifizieren mit ihrer Stadt zu ermöglichen.“<sup>159</sup>**

*“Eine 'konkrete städtebauliche Utopie' wäre dabei eine solche, die die Bewohner in ihren Alltagsrealitäten abholt, das heißt historische Kontinuität zur Ausgangslage bewahrt und zugleich auf antizipierbare Realitäten hin orientiert.“<sup>160</sup>*

*“Durch die Stärkung lokaler Eigenheiten erlangen Städte ein spezifisches Profil. Der städtische Wandel - in der Schrumpfung zunächst ein von externen Kräften dominierter Auflösungsprozess - gewinnt damit Kontur und Richtung. Gerade Konflikte, Krisen und Differenzen sind Keimzellen für neue Identitätsfindungen und die Entwicklung eines lokalen Eigensinns.“<sup>161</sup>*

154 Halbwachs 1991, 127ff.

155 Vgl. Dürrschmidt 2005, 680.

156 Steiner 2005, 33.

157 Vgl. Steiner 2005, 33.

158 Vgl. Crimson 2005, 445.

159 Vgl. Dürrschmidt 2005, 680f.

160 Dürrschmidt 2005, 681.

161 Oswalt 2005 772.

Die Kastenhäuser in der Vordernbergerstraße wurden als Wohnhäuser für die Arbeiter des Erzberges erbaut. Heute stehen sie fast komplett leer und der Abriss steht zur Diskussion.

### „Gerade Konflikte, Krisen und Differenzen sind Keimzellen für neue Identitätsfindungen und die Entwicklung eines lokalen Eigensinns.“<sup>161</sup>

Städte und Regionen machen sich meist dann auf die Suche nach Identität, wenn die ökonomische Entwicklung nicht den Vorstellungen entspricht.<sup>162</sup> *„Strategische Bemühungen um die Identität von Stadt wären dieser Lesart zufolge in erster Linie Krisensymptome - wobei Krisen immer auch Geburtsstätten des Neuen sein können.“*<sup>163</sup>

‘Genetische’ Identitätstheorien nach Erik Erikson haben nachgewiesen, dass Identität ein gerichteter, genuin sozialer Prozess

<sup>162</sup> Vgl. Matthiesen 2005, 786.

<sup>163</sup> Matthiesen 2005, 786.

ist und kein statischer Zustand. Personale Identität ist immer an Bildungs- und Entwicklungsprozesse gekoppelt. Sie kann gefördert und angeregt, sowie verfehlt oder verloren werden. Stadt kann somit nur städtische Leitbilder entwickeln und deren Aneignung und Weiterentwicklung anregen, allerdings keine Identität formen. Mit Rücksichtnahme auf interne Entwicklungslogiken, vorhandenen Kompetenzen und Berücksichtigung der eingeschränkten Planbarkeit kann sie Impulse für Identitätsentwicklungsprozesse setzen. In Zeiten gesellschaftlicher Verunsicherung kristallisieren sich neue soziale Identitätsformen heraus. Im Spannungsfeld zwischen ‘personaler’ und ‘sozialer’, Innen- und Außenidentität, formt sich in Zeiten gesellschaftlicher Verunsicherung, aus einer hybriden Masse

Identitätskonzept, welches nach Außen vermittelt und über welches die Stadt adressiert wird sowie aus dem Bild oder Image, welches die Stadt entwirft und medial gerichtet sowohl nach innen und außen kommuniziert.<sup>165</sup>

Bilder von Stadt bestehen nicht aus einer einzigen Stadtansicht. "Sie sind von Fäden diverser Stadtansichten durchzogen. Diese wirken nicht monokausal, sondern verdichten sich zu einem spezifischen Stadtbildgeflecht."<sup>166</sup>

In schrumpfenden Städten gilt es, neue Funktionen und damit auch neue Identitäten für sich entleerende Teilräume zu entwickeln. "Dabei spielen Traditionen in Form von sinnlich greifbaren Resten geschichtlicher Kulturformen [...] eine zunehmend wichtige Rolle."<sup>167</sup> Traditionen stellen Andockstellen für Identitätsbildungsprozesse dar, welche nie von Null beginnen, sondern eine Regenerierung, Wiederfindung oder Weiterentwicklung bedeuten.<sup>168</sup> Städtische Identitäten, welche nicht mit dem realen Stadtbild verknüpft sind und den Kontakt zu den Städten nicht halten können, perlen in der Regel nach kurzer Zeit ab.<sup>169</sup>

***„Städtische Identitäten, welche nicht mit dem realen Stadtbild verknüpft sind und den Kontakt zu den Städten nicht halten können, perlen in der Regel nach kurzer Zeit ab.“<sup>169</sup>***

die städtische Identität.<sup>164</sup>

Identität besteht im stadtreionalen Kontext aus der Sicht der Stadt und ihrer Bürger auf sich selbst, dem lokalen Selbstbewusstsein, und den häufig mit Stolz gepaarten Eigensinn der BewohnerInnen. Weiters aus dem

Die Städte und ihre möglichen Selbstorganisationsformen bilden den entscheidenden Resonanzboden für gelingende und anschlussfähige Identitätskonstrukte. Das

<sup>164</sup> Vgl. Matthiesen 2005, 786f.

<sup>165</sup> Vgl. Matthiesen 2005, 789.

<sup>166</sup> Haarmann 2005, 774.

<sup>167</sup> Matthiesen 2005, 790.

<sup>168</sup> Vgl. Matthiesen 2005, 790.

<sup>169</sup> Vgl. Matthiesen 2005, 790.

Profil der Stadt entsteht aus der hybriden Mischung von Identitäten.<sup>170</sup> Die Freiheitsgrade persönlicher Identitäten müssen allerdings viel stärker genutzt werden, „um kulturelle Differenzen und kollektive Identitäten nicht länger als Gegensätze, sondern als komplementäre Muster innerhalb derselben Stadtgeschichte zu behandeln. Nur so lassen sich heute die Qualitäten lokaler Formen der ‚Bodenhaftung‘ wieder lernfähiger und zukunftsöffener machen.“<sup>171</sup>

## Aufbruch

*“Es gibt eine Art von Komplexität, die dadurch zustande kommt, dass man sich eine ansonsten völlig normale, konventionelle, wenn auch anonyme Situation vornimmt und diese neu definiert, indem man sie zurückübersetzt in einander überlappende, vielschichtige Interpretationen vergangener und gegenwärtiger Zustände.”<sup>172</sup>*

*“Und dieses Loslösen vom Hergebrachten ist gerade in schrumpfenden Städten, in denen die Entscheidungen schwierig, kontrovers und schmerzhaft sind, die vielleicht wichtigste Voraussetzung für eine sinnvolle Stadtpolitik und für planerisch produktives Handeln. Denn nur wenn die disziplinären Routinen durchbrochen werden, entsteht Raum für neue Lösungen.”<sup>173</sup>*

„Schrumpfen bietet die Chance auf ein von Zeitzwängen und Platzmangel entlastetes Leben, in einer Gesellschaft in der Zeit und Platz wohl den größten Luxus darstellen.“

Wenn zu viel Stadt für zu wenige Stdter<sup>174</sup> vorhanden ist, ffnen sich unerschlossene Möglichkeitsräume und neue Perspektiven. Dies kann mehr Qualität durch weniger Dichte oder durch die Zurckeroberung der Zeit als subversive Romantik, bedeuten. Schrumpfen bietet die Chance auf ein von Zeitzwngen und Platzmangel entlastetes Leben, in einer Gesellschaft in der Zeit und Platz wohl den grosten Luxus darstellen. Alternative Lebensstile könnten neue städtebauliche Instrumente hervorruufen.<sup>175</sup> Der Rückzug des Gebauten kann als Qualität an sich bewertet werden und Inspirationsquellen entstehen lassen.<sup>176</sup> Die neu gewonnenen Möglichkeitsräume stellen ein enormes Potential für den Aufbruch dar, materiell wie ideell.

*“Das Ende der Kontrolle. Der Anfang von etwas Neuem.”<sup>177</sup>*

In schrumpfenden Städten ist ein Aufbrechen der alten, nicht mehr funktionierenden Strukturen und deren Persistenz notwendig. Wenn über Jahre keine Aktualisierung und Adaptierung an globale ökonomische, strukturelle und Lebensverhältnisse stattgefunden hat, ist es an der Zeit die Gewohnheitsspirale, zu Gunsten einer Zukunftsperspektive, zu durchbrechen. Das Brechen gewohnter Vorstellungen, Meinungen und Bilder kann in baulicher Struktur sichtbar gemacht werden.

170 Vgl. Matthiesen 2005, 790f.

171 Matthiesen 2005, 790.

172 Wall 1976, 77.

173 von Borries 2005, 627.

174 Kil 2004, 141.

175 Vgl. Häußermann/Siebel 2000, 85.

176 Lütke Daldrup 2001, 44.

177 Doehler 2001, 33.

*„Die neu gewonnenen Möglichkeitsräume stellen ein enormes Potential für den Aufbruch dar, materiell wie ideell.“*



Eisenerz





## Schrumpfungskarten.

Verortung der Schrumpfung weltweit bis regional.

Die Weltbevölkerung wird zwischen 2070 und 2100 ihren Zenit erreichen. Der Verstädterungsprozess wird abgeschlossen sein und Wachstum und Schrumpfung zu gleichen Teilen normale städtische Vorgänge sein, wie vor Beginn der Industrialisierung. Die Wachstumsepoche der Moderne beschränkt sich also auf ca. 300 Jahre der Menschheitsgeschichte.<sup>1</sup>

Städte kannten immer Phasen des Wachstums, der Stagnation und des Niedergangs.<sup>2</sup> In Europa befindet sich ein Großteil der schrumpfenden Gebiete in den entwickelten

Industrieländern. Die meisten weisen vergleichbare Probleme auf, wofür wirtschaftliche, politische, siedlungsgeografische wie demographische Entwicklungen verantwortlich sind.<sup>3</sup> Für die Gesamtheit der Industrieländer beginnt die Bevölkerungsschrumpfung nach UN Berechnungen im Zeitraum zwischen 2010 und 2015.<sup>4</sup>

### *Nordamerika*

Detroit hat seit 1950 mehr als die Hälfte der Bevölkerung verloren. Ein Drittel der obsolet gewordenen Stadfläche soll re-urbanisiert werden.

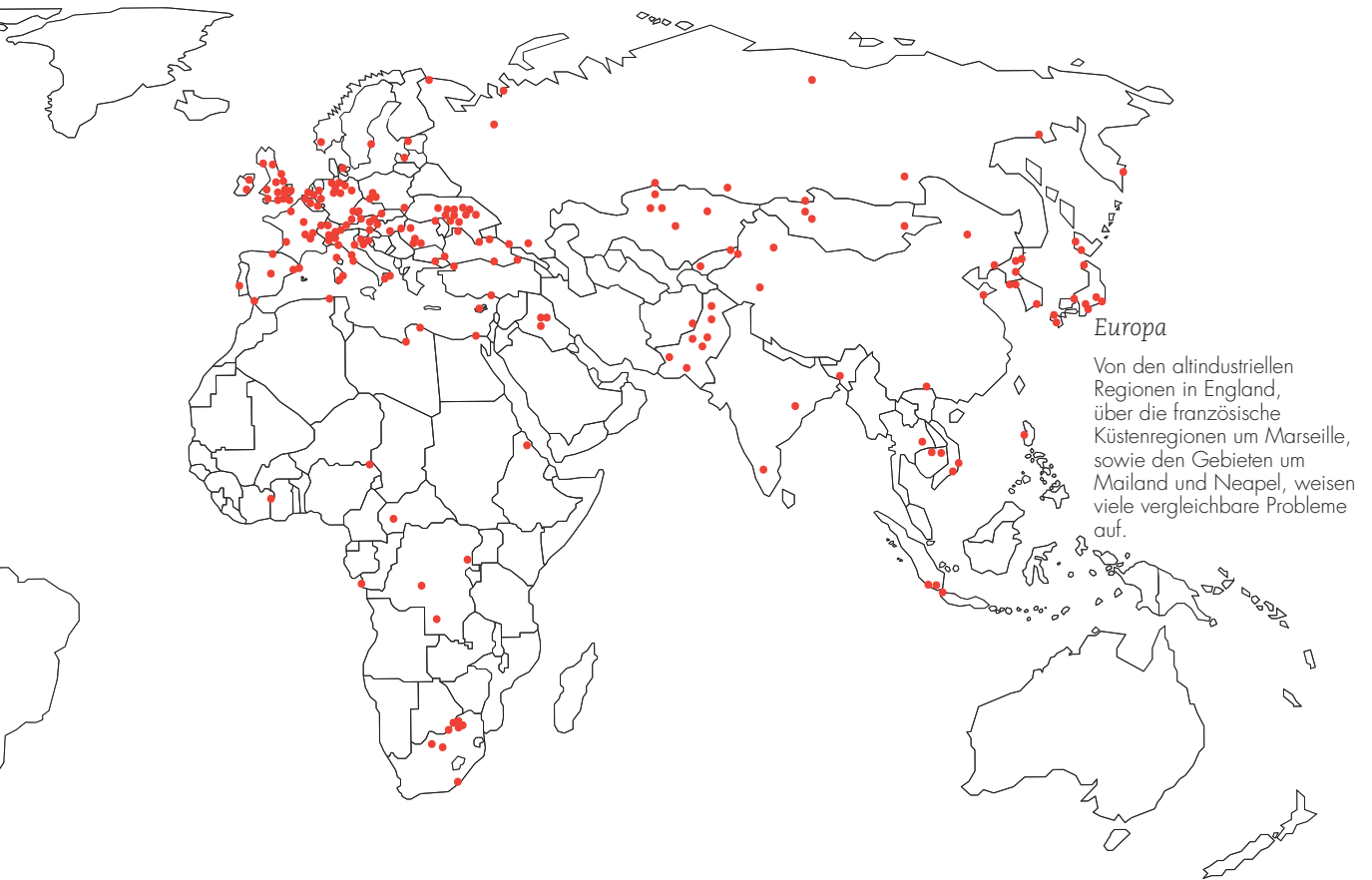
1 Vgl. Oswald/Rieniets 2006, 7.

2 Vgl. Kil 2004, 10.

3 Vgl. Oswald/Rieniets 2006, 7.

4 Vgl. Birg 2006, 121.





### Europa

Von den altindustriellen Regionen in England, über die französische Küstenregionen um Marseille, sowie den Gebieten um Mailand und Neapel, weisen viele vergleichbare Probleme auf.

### Asien

In der boomenden Geisterstadt Ordos ist alles perfekt gepflegt und geschmückt. "Das 'Einzige', was fehlt, sind die Bewohner." (Woodworth, Max: Bauwelt 48/2010 S.42)  
Das Verschwinden der Zivilisation aus der historischen Stadt Angkor stellt bis heute ein Mysterium dar.

Quelle: Oswalt, Philipp/Rieniets Tim (Hg.):  
Atlas der schrumpfenden Städte/Atlas of  
Shrinking Cities, Ostfildern 2006, 8f.

## Österreich

In Österreich ist eine starke Tendenz zum Wachstum der städtischen Randbereiche erkennbar. Ländliche, schlechter vernetzte Bereiche werden schrumpfen.

*“Speckgürtel wachsen, Landgemeinden schrumpfen.”*

Schrumpfung wird in Österreich nicht zu überwiegenen Teilen vorherrschen. Räumliche Polarisierungen innerhalb der Länder und Städte werden sich stärker ausprägen. Es werden sich parallel Ungleichheiten zwischen wachsenden und schrumpfenden Regionen ausbilden. Die Gegensätze werden vermehrt innerhalb von Ländern bestehen, welche zwischen Wachstumspolen und peripheren Räumen liegen. Die

Differenz zwischen der Metropole Wien und dem Waldviertel wird viel drastischer sein, als die zu Berlin oder London.

Die Bedeutung von Orten mit großer Zentralität wächst. Mit deren Bedeutungszunahme mit auch die Ausstattung zu. Parallel dazu wächst die Anzahl an Orten mit weniger Ausstattung, da mit der Bevölkerung auch die Struktur abwandert.<sup>5</sup> Die Polarisierung der Orte mit höherer Zentralität, sowie deren Umfeld ist in den Bevölkerungsprognosen ablesbar.

---

5 Vgl. Dworsky 2012

## 2050

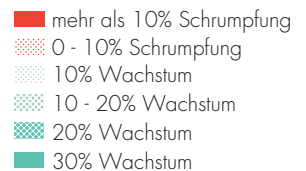
Die Bevölkerungsprognose von Österreich zeigt ein starkes Wachstum rund um die Landeshauptstädte, sowie Schrumpfung der infrastrukturell vernachlässigten ländlichen Regionen. Betroffen sind vor allem schlecht erschlossene Täler, welche durch die Alpen geformt werden. Stark schrumpfende Regionen bilden sich in der Steiermark, Kärnten und dem Waldviertel.

## 2030

Eine Polarisierung um Wien wird stattfinden. In der Steiermark bilden sich die drei am stärksten schrumpfenden Regionen aus. Es handelt sich dabei um den Bezirk Leoben (zu welchem Eisenerz zählt), Murau und Mürzzuschlag.

## 2012

Eine Tendenz zu wachsenden und schrumpfenden Regionen ist bereits erkennbar.



Am stärksten schrumpften:

1. Eisenerz -30,95%
2. Hiefrau -29,55%
3. Vordernberg -28,80%
4. Kaisers (Tirol) -27,14%
5. Soboth (Kärnten) -23,53%<sup>6</sup>

<sup>6</sup> John Gerald: Speckgürtel wachsen, Landgemeinden schrumpfen, in: Der Standard, 11./12. 8. 2012, 2.

Quelle der Karte: Statistik Austria, [http://www.statistik.at/web\\_de/interaktive\\_karten/056253.html](http://www.statistik.at/web_de/interaktive_karten/056253.html) 2012-08-13

## Steiermark

Die Steiermark ist eines von Schrumpfung am stärksten betroffenen Bundesländer. Besonders augenfällig wird dies in der Obersteiermark. In dem schrumpfenden Alpenraum befinden sich auch die drei am stärksten von Bevölkerungsabnahme betroffenen Gemeinden Österreichs, Eisenerz, Hieflau und Vordernberg. Alle drei Orte sind hatten den Erzabbau und deren Folgearbeiten als Haupteinnahmequelle.

Der Großraum Graz stellt den einzig stark wachsenden Bereich der gesamten Steiermark dar. Der gesamte Rest wird bis 2050 stark schrumpfen.

---

Quelle der Karte: Landesstatistik  
Steiermark, Prognose 2009/2010

### Eisenerz

Eisenerz ist an der Spitze der schrumpfenden Gemeinden der Steiermark.

### Steiermark

Die Bevölkerungsprognose von 2011-2030 zeigt kollektive regionale Schrumpfung und eine Polarisierung in und um die Landeshauptstadt Graz.

### Großraum Graz

Die Stadt Graz und ihr Einzugsbereich werden bis 2050 stark wachsen.



# Demographische Entwicklung Eisenerz

## Vom industriellen Wachstum zur nachindustriellen Schrumpfung.

Die demographische Entwicklung des Ortes war Jahrhundertlang stabil und lag bei etwa 3000 Einwohner. Diese stabile Bevölkerungslage ist allgemein typisch für das vorindustrielle Zeitalter.<sup>1</sup> Seit der Industrialisierung gab es Phasen des raschen Bevölkerungszuwachses und der starken Bevölkerungsabnahme, welche nie kontinuierlich waren, jedoch in jedem Fall mit dem Erzabbau, dessen Intensität und den technischen Möglichkeiten, zusammenhängen.

<sup>1</sup> Vgl. Salzer 1969, 541f.

*“Das - oft nur zeitweilig [...] extreme Wachstum der Bevölkerungsziffer, das jenes von Groß- und Mittelstädten in Konjunkturzeiten prozentuell bei weitem übertrifft [...] und dann wieder deutliche Stagnationsperioden sind ein typisches Zeichen für einen Industrieort, dem das stabilisierende Eigengewicht einer ‘richtigen’ Stadt mit ausgewogener Wirtschaftsstruktur fehlt.”*<sup>2</sup> Kurka hat dies bereits für die Industriesiedlungen der Jahre 1880-1920 in Eisenerz festgestellt.

<sup>2</sup> Kurka 1924, 195f.

Mit der Industrialisierung und dem steigenden Bedarf an Arbeitskräften begann die Bevölkerung seit 1850 zu wachsen. Die industriellen Bevölkerungsverschiebungen traten um die Jahrhundertwende (19. auf 20. Jahrhundert) verstärkt auf.

Um 1870 wurde die 4000 Einwohner-Marke überschritten. 1890 setzte ein Bevölkerungswachstum ein, welches bis zu Beginn des 1. Weltkrieges weiter anstieg und bei 7.587 Einwohnern halt machte. Nach einem tiefen Einschnitt am Ende des Krieges kurbelte die Eisenerz Bevölkerung an und diese überschritt 1939 die 10.000 Einwohner-Grenze. 1940 lebten in Eisenerz 12.818 Menschen, wobei jeder zweite davon von auswärts stammte. Nach massenhaften Einberufungen und zahlreichen Kriegsgefangenen wurde 1944 die kurzfristige, inoffizielle Spitzenzahl von 18.419 Menschen erreicht. Ende März 1945 lebten mehr Fremdarbeiter (8.120) als Einheimische (7.661) in Eisenerz.

Der offizielle Spitzenwert der Bevölkerung wurde 1955 mit 13.528 Einwohnern erreicht.<sup>3</sup> Dieser Punkt stellt sogleich den Umschwung der Wachstumsphase, mit kleinen Einbrüchen, zur massiven Bevölkerungsschrumpfung dar. Durch technische Innovationen nimmt das Verhältnis von Abbaumenge zu Beschäftigten stetig ab. Bauten 1950 3.616 Beschäftigte 1,6 Mio. t/Jahr ab sind es heute nur noch 143 Beschäftigte, welche um die 2,1 Mio. t/Jahr abbauen.<sup>4</sup>

Nach intensiver Schrumpfung seit 1955 weist Eisenerz im Zeitraum von 2001-2011 die höchste Bevölkerungsabnahme (23,1%) der Steiermark auf. Neben der massiven

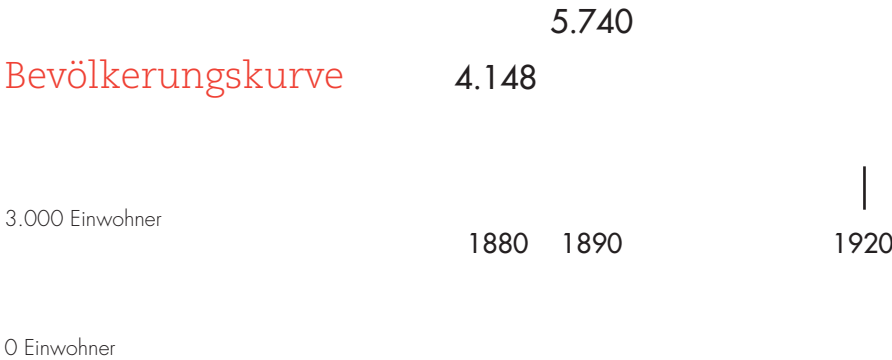
Bevölkerungsabnahme, stellt die Erosion der Altersstruktur ein großes Problem dar. Eisenerz ist mit einem Durchschnittsalter von 52,93 Jahren die zweitälteste Gemeinde Österreichs mit dem höchsten Anteil an über 65-Jährigen und dem niedrigsten Anteil an 20-64-Jährigen der Steiermark. Dieser Tendenz folgend hat Eisenerz eine sehr niedrige Erwerbsquote (37,3%), die kleinste Kinderzahl (0,69) der Steiermark und einen enormen Anteil an kinderlosen Familien (52,3%).<sup>5</sup> Das Konklusio dieser Zahlen ist, dass die Eisenerzer Bevölkerung heute zum Großteil aus kinderlosen Paaren über 65 besteht. Dies stellt ein enormes Problem für die Entwicklung der Stadt dar. Das lange 'Nicht-reagieren' auf eine absehbare Entwicklung seit 1955, welche über Jahrzehnte keine Tendenz zur Veränderung aufzeigte, trug seinen Teil zur Schrumpfung bei.

<sup>3</sup> Vgl. Salzer 1969, 545ff.

<sup>4</sup> Müller 2012, 94.

<sup>5</sup> Vgl. [http://www.verwaltung.steiermark.at/cms/dokumente/11683229\\_74835913/a9a906a7/Gemeinden-Extrem%20bis%2008-12.pdf](http://www.verwaltung.steiermark.at/cms/dokumente/11683229_74835913/a9a906a7/Gemeinden-Extrem%20bis%2008-12.pdf)

# Bevölkerungskurve





12.948

↓  
4.805

1951

2012

---

Quelle: Statistik Austria und  
[http://de.wikipedia.org/wiki/Eisenerz\\_](http://de.wikipedia.org/wiki/Eisenerz_(Steiermark))  
(Steiermark)

## Die Stadt ‚Eisenerz‘

### Probleme und Potentiale der schrumpfenden Stadt am FuÙe des Erzberges.

In Eisenerz treten die Phänomene der Deindustrialisierung und des demographischen Wandeln in gebündelter Form in Erscheinung, durch welches die Probleme kumulieren. Viele Regionen der Obersteiermark sind betroffen, doch Eisenerz belegt seit rund fünfzehn Jahren den Spitzenplatz der österreichischen Bevölkerungsverluste. Die Bevölkerung hat sich in den letzten zwanzig Jahren annähernd halbiert und von der gegenwärtigen Wohnbevölkerung sind 36,4% über 65 Jahre alt. Diese Tatsache hat Folgewirkungen auf das lokale Gewerbe, den Wohnungsmarkt, sowie die Verwaltung der Stadt. Die rasante Bevölkerungsschrumpfung

bringt auch soziale Probleme und kollektive Perspektivenlosigkeit mit sich. Eisenerz stellt ein strukturelles Problembündel dar, in dem sich demographische Merkmale und Probleme der Bereiche Wirtschaft, Finanzen und Soziales mit gegenseitigen Wechselwirkungen in eine, sich selbst verstärkende, Negativspirale befördern.

*“Tourismus gilt weltweit als Hoffnungsträger, als Substitut anderer, durch Deindustrialisierung entfallener Erwerbsmöglichkeiten [...]”<sup>1</sup>*

<sup>1</sup> Zinganel 2005, 243.

Kaufkraft zu kommen. Tourismus ist die Strategie, die "dem Niedergang der klassischen Industriegesellschaft wie ein Schatten folgt."<sup>2</sup> Das Festhalten der schrumpfenden Städte an den Rettungsring 'Tourismus' in Hoffnung auf wirtschaftliche Wiederbelebung bleibt in den meisten Fällen unerfüllbare Wunschvorstellung.

Eisenerz muss sich auf Grund des nicht mehr Funktionierens der Stadt mit seiner Struktur beschäftigen. Es hat Modellcharakter und gilt als Experimentierfeld im

Schrumpfungsdiskurs in Österreich.

Die Bergbaustadt kann die Potentiale, welche in der Schrumpfung liegen aufzeigen und nutzen. Auf Grund des geringeren Bedarfes an baulichen Strukturen schrumpft Eisenerz in seinen Kern zurück. Darin besteht die Chance, die Suburbanisierung und Zersiedelung rückgängig zu machen und sich zu einer lebendigen, kompakten Stadt zu entwickeln.

---

<sup>2</sup> Kil 2004, 81.

## Interview mit:

**Arch. Werner Nussmüller**  
(Nussmüller Architekten ZT GmbH)  
am 02.05.2012, in Graz

Werner Nussmüller ist Architekt und Mitglied im interdisziplinären Team von re-design Eisenerz, welches sich seit 2006 mit der Entwicklung von Eisenerz beschäftigt.

Könnten Sie kurz beschreiben, was Ihre Tätigkeit in Eisenerz war?

*Meine wesentliche Tätigkeit war, dass ich die Landesregierung überhaupt auf das Problem aufmerksam gemacht habe. Wir haben 2005 oder 2006 eine Studie über die Sanierungswürdigkeit der Europasiedlung gemacht und sind dort auf das Problem gestoßen, dass in dem Moment, in dem die Wohnungen fertig saniert waren, die Leute ausgezogen sind. Weil sie es sich nicht leisten wollten, gar nicht konnten. Wir, zu diesem Zeitpunkt Rainer Rosegger und ich, sind auf diese gesamte Marktsituation in Eisenerz aufmerksam geworden und haben dann von uns aus, noch ohne Auftrag, Programme geschrieben und versucht Lösungsansätze zu finden. Wir haben gesagt, dass wir uns nur auf den Wohnbau konzentrieren und haben einen Rückbauplan oder Abbruchplan gezeichnet.*

**„Eisenerz ist eben für 14.000 oder 12.000 Einwohner gebaut worden. Und jetzt sind es knapp unter 5.000. Dieses ständige Bewusstmachen einer Blütezeit ist einfach nicht sinnvoll.“**

*Bei den Befragungen und Begehung haben wir herausgefunden, dass das Deprimierendste für die Eisenerzer Bevölkerung, das Vorbeigehen an leer stehenden Wohnungen ist. Dieses ständige Parat sein, was es heißt in einer*

*Geisterstadt zu leben. Eisenerz ist für 14.000 oder 12.000 Einwohner gebaut worden. Und jetzt hat es knapp unter 5.000 Einwohner. Dieses ständige Bewusstsein ... Bewusstmachen einer Blütezeit ist einfach nicht sinnvoll.*

*Das Erste war, dass wir die politische Entscheidungsebene sehr weit oben überzeugt haben, dass etwas zu tun ist. Und zwar nicht nur für Eisenerz, sondern praktisch Eisenerz als ... Spitze des Eisberges in der gesamten obersteirischen Gemeindelandschaft. Weil im Endeffekt geht es allen Gemeinden ähnlich. Und das Zweite war, dass wir es geschafft haben, die Genossenschaften an einen Tisch zu bringen. Und zwar kontinuierlich. Die Bauträger haben mit uns den Beschluss des Rückbaus gefasst. Und haben sich bis heute daran gehalten. Dadurch haben wir eine relativ tolle Entscheidungsstruktur zusammengebracht. Das heißt, wesentliche Faktoren, uns gegenüber, waren zwei Landeshauptleute hinter einander, denen dieses Programm am Herzen gelegen ist, drei Bauträger, die mit vollem Elan mitgetan haben und lösungsorientiert waren, die A15 Wohnbauabteilung, seitens der Landesregierung und der damalige Bürgermeister, dem es dasselbe Anliegen war, sowie dem Landesbaudirektor Hasewend. Es haben sehr viele Personen mitgespielt.*

Inwieweit wurden öffentliche Einrichtungen und Funktionen betrachtet (Schule, Gewerbe, Gastronomie, Vereine, ...)?

*Das haben wir nicht angedacht. Die wesentlichen Funktionen, wie die Gemeinde sind sowieso im Zentrum, die Schulen sind außerhalb ..., aber in einer Entfernung von vier oder fünf Kilometern, im Münichtal draußen ... haben wir nicht, nein ...*

Hat es Vorstellungen gegeben wie sich die öffentlichen Funktionen mitentwickeln

bzw. mitschrumpfen könnten?

*Nein, wir haben uns da eher auf den Wohnbau konzentriert. Alles was von der politischen Seite aus geplant war, wie das Museum, die Bibliothek und so weiter, sind ins Zentrum gekommen ... oder waren schon im Zentrum. Das Einzige, was dezentral ist, sind die Schulen. Wir haben versucht das Nordische Ausbildungszentrum, von ganz draußen weg (Schloss Leopoldstein), nach Münichtal zu bringen, und jetzt ist die Tendenz, es überhaupt in die Stadt zu verlegen. Sonst kenne ich kaum öffentliche dezentrale Bereiche.*

Es gibt z.B. noch die Gewerbezone entlang der Hieflauerstraße...

*Dabei handelt es sich um Struktur der Handelsbetriebe. Die Struktur im Zentrum ist auf kleinteilige Strukturen ausgerichtet. Es wäre sinnvoll, das Forum in irgendeiner Form zu reaktivieren, weil es die einzige größere Struktur im zentralen Bereich ist. Da gibt es genug Vorschläge, ... da gibt es mehrere Ideen.*

Worin sehen Sie die Potentiale bzw. Probleme von Eisenerz aus der Sicht eines Architekten?

*Also, ich sehe kein architektonisches Problem. Um es ganz simpel zu sagen, es ist ein raumplanerisches Problem. Und es ist ein Mentalitätsproblem.*

Sehen Sie Potentiale welche noch nicht ausgeschöpft und unzureichend genutzt, betrieben oder vermarktet sind?

*... Wir haben es in der gesamten Raumplanung immer wieder damit zu tun, dass sobald es irgendwo schlecht geht, wir Richtung Tourismus schreien. Und aus meiner Erfahrung ist Eisenerz noch lange keine*

**„Um es ganz simpel zu sagen ist ein raumplanerisches Problem. Und es ist ein Mentalitätsproblem.“**

*Tourismusgemeinde. Der Bergknappe hasst Touristen, um es ganz simpel zu sagen. Und ... bis das soweit kommt, muss es einem viel schlechter gehen. Bis wirklich eine Akzeptanz von Tourismus und die Einstellung auf Fremde kommt, dauert es noch lange, ich glaube, ein Jahrzehnt. ... Das heißt, 'Was sonst?'. Und das ist die Frage, die zu beantworten ist. ... Weil*

**„Eisenerz ist noch lange keine Tourismusgemeinde. Der Bergknappe hasst Touristen [...]“**

*die schöne Stadt, die sie haben, die begeistert Andere, aber nicht die Eisenerzer. Und ... wir haben dieses Implantat, dem Verkauf der Münichtalsiedlung, wo Ferienwohnungen entstehen werden. Ich glaube, dass es ganz gut ist, dass das in Münichtal passiert und nicht direkt in der Stadt. Der Tourismus kann und wird sich langsam entwickeln. Wir haben den gesamten Prozess auf 15 Jahre angelegt. Wir haben jetzt die ersten sechs Jahre hinter uns, und unsere ganzen Bilder sind für 2021 gedacht. Und ich glaube, dass bis 2021 der Schub passiert sein müsste, dass man diese Akzeptanz ... eines ... schönen Ortes auch innerhalb von Eisenerz hat, so dass auch etwas dafür getan wird.*

Wie sieht Eisenerz 2021 laut re-design aus?

*Ich spreche immer von zwei Varianten. Die eine ist, dass es scheitert. Das ist bei jedem Experiment möglich. Dann ist Eisenerz eine verschlafene Stadt, die auf Grund ihrer Armut ihre Reize behält. So wie die toskanischen Städte Tarquinia, Sovana und Sorano, die 300 Jahre unbewohnt waren. Aber der Charme bleibt. Bei dieser Variante ist es mir eigentlich ziemlich "wurscht" wie viele Leute hier leben. Das ist dann auch nicht wichtig.*

*Da bleibt etwas. Weil wir einfach nicht mehr so viel Geld hinein stecken werden, wenn keiner mitmacht. Ein Professor aus Berlin, welchen wir zu uns geholt haben, hat gesagt, 'ich weiß nicht, was ihr euch alle antut. Die Briten, oder die Angelsachsen hätten diese Stadt schon längst vom Netz genommen'. Wir kümmern uns um so etwas sehr lange und halten es vielleicht auch mühsam aufrecht. Das ist die Variante 'bleibt so', wir tun nichts mehr.*

*Und die zweite Variante ist, dass durch das Bild der Fremden, die sich hier plötzlich wohlfühlen, die Wertsteigerung der eigenen Leute steigt, dass sich das herumspricht, an die Exil-Eisenerzer, und da gibt es wahnsinnig viele auf der Welt. ... und wenn die Exil-Eisenerzer zurück kommen, entwickelt sich etwas ganz Neues.*

**„Entweder ist Eisenerz eine verschlafene Stadt, die auf Grund ihrer Armut ihre Reize behält. Und die zweite Variante ist, dass durch das Bild der Fremden, die sich hier plötzlich wohl fühlen, die Wertsteigerung der eigenen Leute steigt, dass sich das herumspricht, an die Exil-Eisenerzer, und da gibt es wahnsinnig viele auf der Welt. ... und wenn die Exil-Eisenerzer zurück kommen entwickelt sich etwas ganz Neues.“**

Läuft das Programm re-design mit interdisziplinärem Team nach intensiver Beschäftigung mit Eisenerz aus?

*Nein, wir haben es bis 2021 konzipiert. Bei einem Programm über 15 Jahre kann sich jederzeit zwei Jahre nichts tun. Es ist auch notwendig, dass man nach einer Welle des Tuns, eine Phase der Stille hat, oder des 'allein gelassen Werdens'.*

Haben Sie Vorstellung wie es weiterlaufen könnte?

*Ich schätze, dass der Prozess in zwei oder drei Jahren wieder ganz normal anläuft. Und zwar mit der Initiative von Eisenerzern. Das, ist das Wesentliche. Ich glaube, dass wir von Außen aufgelagert so viel gemacht haben, dass es zu viel war. Es wurde nicht mehr mitgetragen.*

Wo könnte ich ihrer Meinung nach mit meiner Diplomarbeit ansetzen?

... Was ist der Schwerpunkt ihres Interesse?

Ich habe im Moment ein paar Bereiche herausgefiltert. Das ist einerseits die Ressource Gebäude, das ist andererseits der Generationenkonflikt. Es ist entweder das Stärken der Jungen in der Stadt oder das Eingehen auf die überalterte Bevölkerung. Die Eigeninitiative der Bevölkerung zu stärken oder Projekte zur Umsiedelung ...

*Umsiedelung ist de facto kein Thema mehr. Es läuft erstens ... mit Elisa Rosegger als so Art 'Streetworkerin' geht das fantastisch. Das ist ein Prozess, den wir, den Eisenerz im Griff hat. Es wird wieder mehr Abbruch kommen, automatisch, ganz simpel aus ökonomischen Überlegungen, weil die Bauträger sich das Erhalten nicht mehr leisten können und das heißt ,es wird weiter gehen, es wird immer wieder Umsiedelungen geben. Eisenerz wird das selbst organisieren müssen. Und ich glaube da sollte der Ansatz sein. Wenn es in Eisenerz einen Schub geben sollte, dann geht es in Richtung Eigeninitiative. Die Eisenerzer sind es aus dieser jahrhundertelangen Tradition vom Berg, 'Der Berg sagt, was wir tun müssen, und wir schimpfen auf den Berg', so gewohnt. Dadurch ist so eine Art Obrigkeitshörigkeit entstanden. Jeder wartet, bis irgendwer etwas tut. Der Berg hat über Jahrzehnte alles gemacht für die Stadt. Jetzt ist Eigeninitiative gefragt. Es ist die einzige Möglichkeit,*

*dass Eisenerz sich "dafoangt". Jetzt, wo der Fremdkörper Tourismus in die Stadt kommt, müssen die Eisenerzer Stärke zur Initiative zeigen, sich die guten Berater holen, die, die die Fragen richtig stellen und das ist, glaube ich, einer der wichtigsten "G'schichten".*

Das heißt, Sie sehen das mehr als Eigeninitiative der Gemeinde, und nicht als Eigeninitiative jedes einzelnen Eisenerzers?

*... von den Verantwortlichen der Gemeinde.*

Wie könnte eine Stadtplanung von unten (bottom-up) in Eisenerz aussehen? Können Sie sich einen Wandel aus der Bevölkerung heraus vorstellen?

*Ich kann es mir vorstellen. Ich kenne sicher an die fünf Personen, wenn nicht mehr ... mit fünf Personen könnte man es machen. Das heißt, es muss im Wesentlichen von der Jugend, die sehr schwer zu motivieren ist, aber es ist möglich, getragen werden.*

Wo setzt man als Architekt bei der Motivation zu Eigeninitiative an? Hilfestellung, Ideen und Potentiale aufzeigen?

*Potentiale sind genügend da. Wir haben sehr viel Leerstand. Das heißt, ich kann motivieren in die Innenstadt zu ziehen. Raum ist da.*

Das wäre auch mein Gedanke zur Umsiedelung. Nicht der Umzug von einer Wohnung in die Nächste, sondern die Schaffung von bedarfsorientierten Wohnsituationen in zentrumsnahem Leerstand.

*Wir haben alle Leerstände der Stadt untersucht. Wir wissen, wie viele Wohnungen leer stehen und wer die Leerstandsbesitzer sind. Es sind an die leerstehende 60 Wohnungen in der*

**„Der Berg hat über Jahrzehnte alles gemacht für die Stadt. Jetzt ist Eigeninitiative gefragt. Es ist die einzige Möglichkeit, dass Eisenerz sich "dafoangt".“**

*Innenstadt. Wir haben ein Förderungssystem ausgearbeitet. Das gibt es nach wie vor. Wenn man in die Innenstadt zieht, gibt es die und die Förderung. Das haben wir uns von Waidhofen an der Ybbs abgeschaut. Das heißt, da gibt es Modelle. Aber wie bekomme ich die ins Laufen? Das heißt, die Information der Bevölkerung ist in sozialistischen Gemeinden enden wollend. Um es ganz einfach zu sagen, fehlt es vor allem an Motivation. Also es geht eher um Motivation.*

**„Wir haben sehr viel Leerstand. Das heißt, ich kann motivieren in die Innenstadt hinein zu ziehen.“**

Im Rahmen von re-design wurde hauptsächlich Rückbau von Wohnbauten bzw. Umnutzung großer heterogener Wohngebiete vorgeschlagen. Sehen Sie Alternativen zum Abriss? Kleinteiligere Umnutzung? Verschenken von Häusern? Konservieren? Der Abriss eines halben Gebäudes?

*Da ist re-design entweder missverstanden oder absichtlich falsch gebraucht worden. Um uns los zu werden, haben sie gesagt, das sind die 'Abbrecher'. Wir mussten abreißen, damit die Eisenerzer uns ernst nehmen. Erst wie die ersten Häuser gefallen sind, haben sie uns ernst genommen. Bis dorthin ... Eisenerz ist die „best-bestudiedste“ Gemeinde der Welt. Wir haben eine Ausstellung in Eisenerz gemacht. Wir haben einen Kasten gefüllt mit Studien, die es über Eisenerz schon gibt. Es ist unglaublich, was es alles an wissenschaftlichen Studien gibt. Was immer gefehlt hat, ist das Tun. Und wir haben uns als "Zuagroaste" nur so lange gehalten, weil dort ein paar Häuser gefallen sind. Und plötzlich ist etwas passiert.*

**„Eisenerz ist die best-bestudiedste Gemeinde der Welt. Was immer gefehlt hat, ist das Tun.“**

*Das ist das, was re-design sagen will - Design einer neuen Stadtidee. Das hat jetzt nichts mit Abbruch, ... oder hat doch etwas mit Abbruch zu tun, aber ich muss Außen ein paar Sachen wegreißen, damit der Wunsch entsteht, nach Innen zu kommen, um aus der Stadt etwas zu machen.*

**„[...] ich muss Außen ein paar Sachen wegreißen, damit der Wunsch entsteht, nach Innen zu kommen, um aus der Stadt etwas zu machen.“**

Ich habe eine Frage zu Häusern, die mir persönlich am Herzen liegen.

Die steinernen Wohnbauten der Vordernbergerstraße 24-48 (eines der Häuser war das erste Abbruchobjekt von re-design) machen für mich einen Teil des Charakters von Eisenerz aus.

*Die sind von uns nie als Abbruch vorgesehen gewesen. Die sind nur von den Genossenschaften ..., die sind ziemlich leer stehend. Die Eisenerzer selbst sowie die Eisenerzer Stadtregierung möchten die schon seit fünf Jahren blitzartig weg haben. Das ist eines der Hauptthemen im Gemeinderat von Eisenerz. Das sie noch stehen ist mein ... ist mein Widerstand. Das sind tolle Häuser. Zeigen eine städtische ..., zeigen, dass das Stadt ist. Sonst ist es Dorf, weil du fast daran vorbeifährst. Ich*

**„Das sind tolle Häuser. Zeigen, dass das Stadt ist. Sonst ist es Dorf, weil du fast daran vorbeifährst.“**

*weiß nur nicht wie lange wir das schaffen. Die Genossenschaft will sie weg haben und siedelt komplett aus. Die Stadt will sie weg haben. Denkmalschutz ist keiner drauf. Das Einzige, ... was den Abbruch derzeit noch hindert ist mein absolutes Veto, aber ich bin nicht mehr*

*in Eisenerz.*

Bei Abriss der Gebäude entsteht ein Loch zwischen Altstadt und Trofeng (die beliebtesten Stadtteile, auf welche die Stadt laut re-design Entwicklungsplan hauptsächlich schrumpfen soll).

*Da wäre für mich, das was Sie gesagt haben ideal, so eine ... Es gibt in einem Haus eine Initiative, so eine Selbstorganisation. Mein Gedanke war immer, die GIWOG soll das Haus einfach her schenken und den Bewohnern übergeben um dort eine Organisation als bauende Selbsthilfegruppe zu ermöglichen. Das wäre eine spannende "G'schicht". Das ist, was auch ich mir immer vorgestellt habe. Das ist das, was ich meine, mit Eigeninitiative. Dann denken die Gemeinderäte einmal nach, 'warum wollen die das?'. Das ist dieses re-design des Gedankens.*

Wohnbauten werden rückgebaut. Eigentum und Streusiedlungen bleiben bestehen. Hohe Infrastrukturkosten sind zu tragen. Besteht Eisenerz 2031 nur mehr aus Einfamilienhausiedlungen und einer restaurierten Altstadt?

*... möglich. Wir haben absolut keine Handhabe gegen Eigentum, oder gegen die Einfamilienhäuser. Sowieso ein Thema in ganz Österreich, dieses Tabuthema 'das Einfamilienhaus'. Das uns die ganze Raumplanung kaputt macht. Das haben wir relativ schnell festgestellt, oder auch nachgewiesen, dass die ... der Rückbau der Infrastruktur, eigentlich nichts bringt. Eher Kosten birgt, weil die Kanäle weniger durchspült sind und dadurch Mehrkosten entstehen. Der Rückbau oder der Abbruch ... ist für mich absolut nicht wichtig, hat nur etwas mit Gesinnung zu tun. Das Rückziehen auf eine Stadt ... 1889 hat Eisenerz 4000 Einwohner gehabt. Und wir*



haben jetzt auch 4000.

Und damals hat es die ganze Trofeng noch nicht gegeben. Wenn ich die Trofeng mitzähle kann ganz Eisenerz sehr glücklich in dem Gebiet (Altstadt und Trofeng) leben. Das heißt, wozu brauchen wir die anderen? Da ist die Frage ... wenn ich andere Zwecke für die Gebäude, die stehen, finde, überhaupt kein Thema. Aber Leerstand ist das Problem. Das heißt, ich bin nicht für Abbruch. Das Tal muss nur wieder leer geräumt werden.

Die Trofeng ist als beliebtestes Wohngebiet nicht wegzudenken.

Genau. Eben. Das war uns auch ... klar. Es ist auch die schönste, am stärksten besonnte Seite.

Laut Prognosen werden hauptsächlich städtische Gebiete (wie der Großraum Graz) wachsen und eher ländliche Regionen (wie die Obersteiermark) schrumpfen.

Könnte zwischen den beiden eine Wechselwirkung entstehen? Sommerfrische wie im 19.Jhdt.? Erholung in den Bergen? Einfach nur Ruhe? Therapie für Burn-out?

Das tut es. Das ist jetzt schon da. Der Tages-tourist in Eisenerz ist nicht mehr weg zu denken. Die ganzen Klettersteige, der Leopoldsteinersee ist plötzlich bevölkert, früher war er leer. Dieser Austausch der Naherholung ist da.

Sind neue Typologien denkbar? Mischung von Ferienwohnung und Hotelzimmer. (Ferienzimmer + Küche und Abstellraum für Rad/Ski in Eisenerz 'Leerstand' um 100€ monatlich?)

Wäre eine sinnvolle Idee. Wobei, da tut sich jetzt sowieso einiges, von Außen. Das Problem ist, dass sich immer um Eisenerz herum etwas tut, wovon die Eisenerzer gar nie überzeugt sind, ob das geschieht ist. Da gibt es einen

„[...] die GIWOG soll das Haus einfach her schenken und den Bewohnern übergeben ... Dann denken die Gemeinderäte einmal nach, 'warum wollen die das?'.“

Herrn Prix, der ist von dieser Gruppe, die die Siedlung in Münichtal umplant. Und er hat ganz locker gesagt 'Ich brauche eine Million und dann ist Eisenerz auf einer touristischen Landkarte und wir brauchen ein Alleinstellungsmerkmal' und das hat Eisenerz eigentlich. Sie haben lauter Extreme. Skispringer, Kletterer, einfach alles ein bisschen ins Extreme gezogen. Wenn du dort Extremsportarten fokussierst, mit Nordischem Ausbildungszentrum usw., hat Eisenerz sowieso ein Alleinstellungsmerkmal. Das ist alles kein großes Thema.

„Der Rückbau ... hat nur etwas mit Gesinnung zu tun. Das Rückziehen auf eine Stadt ... 1889 hat Eisenerz 4000 Einwohner gehabt. Und wir haben jetzt auch 4000.“

Wie könnte man die Bevölkerung einbinden und den Informationsfluss stärken, aktuell halten und eine Vernetzung herstellen?

Es geht sehr viel um Aktionismus. Ich glaube je mehr, gerade Einheimische, die von Eisenerz kommen ... Es geht um solche, die sagen 'jetzt bin ich wieder da' und 'machen wir was'.

Ein Hauptthema liegt in der demographischen Entwicklung, dem Ausfall von Generationen und somit einer Überalterung der Bevölkerung mit einhergehendem Generationenkonflikt.

Worin sehen Sie Möglichkeiten und Potentiale Generationen zu vereinen bzw. die junge Generation zu halten? Der jungen Generation als Zukunftsträger die Stadt zu öffnen oder zurückzugeben?

Keine Lösungsmöglichkeit. Also ich sehe ...

*darüber haben wir ... alles was wir nachgedacht haben, da gibt es, meiner Meinung nach, keinen Lösungsansatz. Es fehlen die Arbeitsplätze. Es fehlt die Motivation. Übrig bleiben nicht die Besten, sondern es bleiben eher die, die den Absprung nicht geschafft haben. Wie wir da zu einer Lösung kommen, weiß ich nicht. Ich glaube, es müssten zehn junge EisenerzerInnen zurück kommen, die etwas angehen.*

*Ich glaube da geht es immer um diese paar Leuchtturmbeispiele. ..., dass jemand zurückkommt. Und jeder fragt sich 'Warum kommt der nach Eisenerz, der Trottel?'. In dem Moment ist Motivation für andere da.*

**„Ich glaube da geht es immer um diese paar Leuchtturmbeispiele. ..., dass jemand zurückkommt. Und jeder fragt sich 'Warum kommt der nach Eisenerz, der Trottel?'. In dem Moment ist Motivation für andere da.“**

Bedarf an Generationenwohnen? Bedarf an alternativen Pflege- und Alteneinrichtungen, "Wohnen im Alter in Eisenerz"?

*Ich glaube, da unterschätzen wir Architekten immer unglaublich unseren Einflussbereich über das Bauen. Daran glaube ich nicht. Die Häuser sind eh schön. Und der Charme des Verfallens ist mir oft lieber als das "neu färbeln". Wir müssen uns um das Drinnen kümmern, um das Leben. Es geht um Leben und nicht um Baulichkeit.*

Gebäude sind eine Ressource. Was kann man damit anfangen?

*Worum es dabei geht, so einen Ort lebendig zu halten, ist, dass ich vielleicht das schönste Haus in Eisenerz abreiße, und etwas Neues mache. Das könnte viel mehr Motivation sein, als die alte Hütte herzurichten. Also für*

*eine neue Welle. Ich rede jetzt komplett gegen den Denkmalschutz ..., aber ich bin darauf gekommen, dass diese Instrumente in Abwanderungsgemeinden eher hemmend sind.*

Also ein absolut falscher Gedanke: In schrumpfenden Städten kann man nicht neu bauen.

*Nein, absolut nein. Man muss neu bauen. Ich habe immer gesagt, absolut Neubau. Das ist eigentlich das Wichtigste. Nicht nur renovieren, was Neues hinein setzen und zwar ziemlich radikal modern.*



# re-design Eisenerz

## Ziele und Projekte des laufenden Stadtentwicklungskonzeptes.

re-design Eisenerz entstand 2006 aus einer Studie zum Wohnungsmarkt in Eisenerz. Architekt Werner Nussmüller und Soziologe Rainer Rosegger wurden über die Probleme, welche sich im Wohnungsmarkt abzeichneten auf die gesamte Situation in Eisenerz aufmerksam. Vor allem auf dem Wohnungsmarkt manifestierten sich die Probleme, welche durch den Bevölkerungsrückgang von 45% zwischen 1971 und 2001 ausgelöst wurden.<sup>1</sup>

Die Prognose von 2005 zeigte, dass bei Nichteingreifen in den Wohnungsmarkt für

2021 mit einer prognostizierten Einwohnerzahl von 4200 Menschen, 1750 Wohnungen leerstehen würden. Es wurde ein Entwicklungsplan erstellt, welcher die Wohnungsaktivität auf zwei Bereiche, Altstadt und zentral gelegene, sonnige Trofeng, beschränkte. Weiter wurde die Neupositionierung und Umnutzung von ca. 700 Wohnungen, welche sich in zwei homogenen Siedlungen jeweils an den dezentralen Stadtenden befinden (Münichtal, Veiglwiese), vorgeschlagen. Mögliche Funktionen zur Umnutzung wurden in Senioreneinrichtungen, Jugendhäusern mit Ferienaktivitäten und naturnahem Tourismus gesehen. Für 480

<sup>1</sup> Vgl. Nussmüller/Pichler/Rosegger 2006, 11.

Wohnungen in ungeeignet qualifizierten Bereichen wurde der Rückbau vorgeschlagen. Somit bliebe für 2021 ein Leerstand von 569 Wohnungen.<sup>2</sup>

Aus diesen Vorschlägen zur Reduzierung des Leerstandes wurde ein städtebaulicher Entwicklungsplan, der RSU-Plan (RückbauSanierungUmnutzung), erstellt. Dieser Plan zielt auf eine Konzentration von Eisenerz in der Stadtmitte ab. Die städtebauliche Ausuferung, welche in der Blütezeit auf Grund von 12.000 Einwohner entstanden ist, gilt es, an den Bedarf von rund 5.000 Einwohnern anzupassen. „Dies bedeutet, einen Zersiedelungsprozess umzukehren und Bewohner dazu zu bewegen, wieder in das bestehende Ortzentrum zu siedeln.“<sup>3</sup> Es wurden RSU-Grenzen gezogen, innerhalb derer saniert und außerhalb derer rückgebaut und umgenutzt wird. 80% des Leerstandes befinden sich außerhalb dieser Grenzen. Leerstehende und teilweise leer stehende Gebäude wurden je nach Substanz und Standort als erhaltenswert oder nicht erhaltenswert deklariert. Gemeinsam mit den Wohnbauträgern und der Gemeinde wurden je drei zeitliche Kategorien bis 2021 für die Sanierung und den Rückbau definiert und die Gebäude eingeordnet. Neben den Sondernutzungsgebieten Münichtal und Veiglweise bleibt außerhalb der RSU-Grenzen das Industrie- und Gewerbegebiet erhalten. Im Stadtkern, welcher durch die RSU-Grenzen festgelegt ist, wurden Bereiche als Neubaugebiete und Erweiterungszonen definiert.

Das Programm re-design ist auf einen Prozess von 15 Jahren ausgelegt und sieht eine Umsetzung bis 2021 vor.

<sup>2</sup> Vgl. Nussmüller/Rosegger 2010

<sup>3</sup> Nussmüller/Rosegger 2010, 10.

*„[...] zur Reduzierung des Leerstandes wurde ein städtebaulicher Entwicklungsplan, der RSU-Plan (RückbauSanierungUmnutzung), erstellt. Dieser Plan zielt auf eine Konzentration von Eisenerz in der Stadtmitte ab.“*

Der Prozess re-design wurde 2006 mit der Ausstellung ‘Umbruch-Aufbruch’, welche das Thema der Schrumpfung an die Öffentlichkeit tragen sollte, gestartet. Im Rahmen dessen fand ein Symposium und ein internationaler Ideenwettbewerb ‘Eisenerz 2021’ statt. In interdisziplinären Projektteams (Architektur, Städtebau, Raumplanung oder Betriebswirtschaftslehre, Geografie, Soziologie, Volkswirtschaftslehre) sollten visionäre Szenarios erstellt werden. Das Ergebnis bestand aus vielschichtigen und komplexen Antworten, welche meist Maßnahmenbündel vorschlugen. Wiederkehrende Themenschwerpunkte waren die Altstadt als Basis für soziale und touristische Entwicklung, der Erzberg als Alleinstellungsmerkmal und prägendes Element, Tourismus in Form von sanften Tourismus oder Eventtourismus, Aktivierung von vorhandenem Potential wie Menschen, Stadt, Landschaft, Förderung der Jugend um die Abwanderung zu stoppen, Ausbau des Bildungsangebotes, Positionierung als Region 50+, Künstlerische Interventionen um Bewusstseinsbildung und Imagewandel hervorzurufen sowie regionale und überregionale Vernetzung.

Der Trägervereins für das Wohnen in Eisenerz, welcher aus allen drei Wohnbauträgern sowie der Gemeinde besteht und den RSU-Entwicklungsplan mitentwickelt hat und umsetzt, wurde gegründet.

Das BürgerInneninformationsbüro wurde begleitend zum Prozess eingerichtet, um zu informieren, bewusst zu machen und Hilfestellung zu leisten. Mit dem Begleitprozess ‘Motivation Eisenerz’ wurde versucht, die

Aktivierung endogener regionaler Humanpotentiale zu starten.

Die strategische Positionierung des Rahmenkonzeptes 'Eisenerz 2021' von re-design basiert auf folgenden vier Kern-Strategien. (Strategie=S)  
S1 dient der Verwirklichung einer Siedlungskonzentration mit 'ANSPRECHENDER WOHN- und LEBENSQUALITÄT' durch Sanierung + Stadtbelebung + Umsiedlung + Umnutzung oder Rückbau.

S2 steht für die Konzentration auf eine 'FORSCHUNGS- und WERKSTOFForientierte ARBEITSZUKUNFT' nach dem Motto 'Von der Handarbeit zur Kopfarbeit'.  
S3 soll die Entwicklung eines 'MARKENGESTÜTZTEN GANZJAHRESTOURISMUS' aus Bergwelt + Sport + Montanhistorie 'Rund um den Erzberg' verwirklichen.

S4 ist die Positionierung eines 'EISENERZER KULTUR + BILDUNGS + SPORTPROFILS' als Umsetzungshilfen für die drei KERN-Strategien S1+S2+S3

Für die Umsetzung der Strategien wurden Schlüssel- und Vernetzungsprojekte konzipiert und teilweise umgesetzt.<sup>4</sup>

*"Für einen effektiven Wandel gilt es vordergründig, nicht Probleme lösen zu wollen, sondern Potentiale + Akteure zu FINDEN und GELEGENHEITEN zu NUTZEN!"<sup>5</sup>*

*"Im Mittelpunkt steht aber immer eine Stadt Eisenerz für die Eisenerzer. Durch eine ansprechend hohe Lebensqualität und der Reaktivierung des Stolzes auf diese Renaissancestadt mitten in den Bergen soll die Abwanderung eingeschränkt werden."<sup>6</sup>*

<sup>4</sup> Vgl. Hasewend 2011, 5.

<sup>5</sup> Hasewend 2011, 10.

<sup>6</sup> Nussmüller Architekten ZT GmbH, 2009, 6.



## Interview mit:

Mag. Rainer Rosegger und  
Elisa Rosegger-Purkrabek

(SCAN agentur für markt- und gesellschaftsanalytik)

am 04.07.2012, in Graz

Rainer Rosegger ist Soziologe und Mitglied im interdisziplinären Team von re-design Eisenerz. Elisa Rosegger-Purkrabek war von 2007 bis 2012 Bürgerbetreuerin im Rahmen des Projektes re-design Eisenerz.

Könntet Ihr mir kurz beschreiben, was eure Tätigkeit in Eisenerz war?

*R: Ich habe am Anfang gemeinsam mit Werner Nussmüller mit einer Studie zum Wohnungsmarkt in Eisenerz begonnen, die Situation zu beleuchten. Titel dieser Studie war „re-design Eisenerz“, in welcher wir einerseits eine Bestandsaufnahme gemacht haben und andererseits Empfehlungen für die Prozessgestaltung abgeleitet haben. Und meine Rolle war, als Soziologe, begleitend bei dem Prozess dabei zu sein.*

**„[...] dass man aus dem Schrumpfungsprozess Positives schaffen kann. Wichtig ist, die Situation so zu akzeptieren und nicht dagegen zu steuern.“**

*E: Ich bin 2007 dazugekommen, als das Bürgerinformationsbüro eröffnet wurde. Es war fixer Bestandteil des Projektes und als fixe, bewusst neutrale Anlaufstelle für die Bürger und Bürgerinnen gedacht. Für den Trägerverein der drei großen Wohnbauträger und für die Gemeinde Eisenerz, war es wichtig, eine neutrale Stelle zu haben, wo sich die Bürger informieren konnten, wo in niederschwelliger*

**„Die bestehende Schwierigkeit ist der Umgang mit Veränderung.“**

*Weise mit den BürgerInnen gearbeitet und auch Partizipationsprojekte umgesetzt wurden. Meine Tätigkeit hat sich Mitte 2009 vermehrt auf das Münichtal konzentriert, als der Umsiedelungsprozess gestartet wurde. Mittlerweile ist es so, dass im Juni diesen Jahres entschieden wurde, dass meine Stelle nicht mehr verlängert wird, weil der Bedarf nicht mehr in der Intensität vorhanden ist.*

Worin seht ihr die Probleme und Potentiale von Eisenerz? Was würdet ihr als Nächsten machen, wenn das Land eine z.B. eine große Förderung bereitstellen würde?

*E: Es ist ein Ort, der historisch gesehen sehr viele Potentiale hat, vom Bergbau über die ganzen Strukturen die damit aufgebaut worden sind. Weiters stellt der Naturraum ein wesentliches Potential dar und, dass man aus dem Schrumpfungsprozess heraus, Positives schaffen kann. Wichtig ist, die Situation so zu akzeptieren und nicht dagegen zu steuern.*

*R: Das wesentliche Problem ist die einseitige ökonomische Struktur. Die Stadt würde es in dieser eher rauen Naturumgebung niemals geben, wenn es nicht den Bergbau gegeben hätte. Das ist eine Grundbedingung, vielleicht gar nicht ein Problem. Mit dieser monofunktionalen Ausrichtung steht die Problematik der mangelnden Adaptionsfähigkeit in andere Richtungen in Verbindung. Diese Flexibilität ist über die Jahrhunderte einfach nicht erlernt, welche man an anderen Standorten sicher gebraucht hat, weil man sich neu ausrichten musste. In Eisenerz gab es keine Notwendigkeit und das hat sich sozialpsychologisch und soziokulturell niedergeschlagen. Die bestehende Schwierigkeit ist der Umgang mit Veränderung.*

*Potentiale, neben dem schon gesagten, würde ich generell noch darin sehen, dass man sich jetzt auf Grund dieses Schrumpfungsprozesses*



sehr gut mit den Veränderungen auseinanderzusetzen und damit signalgebend und symbolhaft wirksam für ganz Österreich im Umgang mit Schrumpfungphänomenen sein kann. Und im Weiteren dann die Frage, 'Wo kann das hinführen?'. Tourismus ist auf Grund des Naturraums ein Thema. Andererseits stellt sich auch die Frage wie man als Gemeinschaft mit dem Thema der alternden Gesellschaft umgehen kann. Wo, wenn nicht in Eisenerz, in der ältesten Gemeinde Österreichs? Auch das ist für mich ein Potential.

Ihr hattet beide direkten Kontakt zu Eisenerzern und ihren Problemen.

Wie würdet ihr den Kontakt zur Bevölkerung beschreiben?

Wie wird die Problematik der Schrumpfung in der Bevölkerung wahrgenommen? In wie weit sieht sich die Bevölkerung als Teil einer Entwicklung? Stößt der Rückzug in die Stadtmitte und die Konzentration auf den Stadtkern auf Verständnis?

R: Es gibt natürlich schon lange Kontakte zu Eisenerzern und die haben sich über die Zeit auch verändert. Am Beginn war sehr starke Skepsis gegenüber denen, die da von Außen kommen und alles besser wissen. Das entspricht auch dem großen Stolz der Eisenerzer Mentalität. Noch dazu mit der Vorgesichte, dass es zig Studien und Papiere gab, die alle für die Schublade produziert worden sind und sich eigentlich nie irgendwas verändert hat.

So grundsätzlich war die Position, wie ich sie zu Beginn bei den Eisenerzern erlebt habe, im Gewerbebereich durchaus so: 'Gebt uns Förderungen, dann wird das schon wieder alles besser'. Dieses Denken hat sich durchaus verändert. Das Problembewusstsein innerhalb von Eisenerz ist seit Beginn des Prozesses sehr viel differenzierter geworden und auf Grund dieser differenzierten Sichtweise, werden auch

„Das Problembewusstsein innerhalb von Eisenerz ist seit Beginn des Prozesses sehr viel differenzierter geworden und dadurch werden auch andere Handlungsoptionen möglich werden.“

andere Handlungsoptionen möglich werden.

E: Bei meinem Einstieg im Bürgerbüro gab es ganz große Skepsis meiner Person gegenüber und natürlich auch meiner Tätigkeit gegenüber. Es war die Vorstellung verbreitet, dass ich nur schlechte Nachrichten bringe. Wenn es Projekte gegeben hätte, welche viel Geld oder Förderungen gebracht hätten, hätten tolle Dinge umgesetzt werden können. Aber so war es nicht. Es ist hauptsächlich um das Thema 'Wohnen', die Veränderung der Strukturen, beziehungsweise um das RSU (RückbauSanierungUmnutzung)-Konzept gegangen. Es wurden viele Gebäude als weiter erhaltenswert, als Rückbauobjekte oder Umnutzungsobjekte definiert. Diese Nachrichten und weitere Pläne habe ich den betroffenen Personen überbracht.

Es hat sehr lange gedauert, bis das Büro und ich als Person akzeptiert wurden. Ich bin erst kürzlich gefragt worden, ob ich irgendeinen ausschlaggebenden Punkt weiß, wann das passiert ist. Aber ich glaube, das hat einfach mit der Kontinuität zu tun, dass das Büro immer vorhanden war und ich immer dort war.

Das Programm 'Motivation Eisenerz' hat auf jeden Fall einiges verändert. Wir haben mit verschiedenen Anspruchsgruppen gearbeitet und versucht, verschiedene Partizipationsprojekte umzusetzen. Diese aktive Einbindung der Bevölkerung war sehr wichtig.

Welche Erfahrungen habt ihr bei der Umsiedlung von Menschen aus stark leerstehenden Häusern gemacht? In wie weit gab es Akzeptanz und das Sehen des größeren Zusammenhangs des Umzugs?

Was sind Gründe des Bleiben-Wollens?

*E: Die Siedlung im Münichtal wies schon 2006 einen Leerstand von zwei Drittel der 560 Wohnungen auf. Für die Wohnbaugenossenschaft gab es zwei Versionen, den Verkauf an eine Investorengruppe oder den Rückbau der Siedlung. Aber zumindest musste dieser Leerstand, der sich durch die ganze Siedlung zieht, konzentriert werden. Die Menschen sind Stück für Stück eingebunden und informiert worden, dass diese Siedlung so nicht mehr erhaltenswert beziehungsweise, dass das es für den Wohnbauträger nicht möglich und wirtschaftlich ist, sie zu erhalten. Das lief zu Beginn über ein größeres Gremium, wo von verschiedensten Experten informiert wurde, welches aber nicht so angenommen wurde. Später wurden dann bewusste Gespräche mit den Bewohnern geführt. Es gab die Motivation, die Menschen in den Wohnungsleerstand der gleichen Genossenschaft in der Trofeng zu bringen, aber es blieb auch die Möglichkeit innerhalb der Siedlung umzuziehen, weil einer der vier Cluster für langfristiges Wohnen definiert wurde.*

*Ich habe schon von vielen gehört, dass wenn das ein Schritt ist, der für die Zukunft von Eisenerz wichtig ist 'dann mache ich das'. Ganz so easy war es nicht. Das ist jetzt herunter gebrochen.*

**„Ich habe schon von vielen gehört, dass wenn das ein Schritt ist, der für die Zukunft von Eisenerz wichtig ist ‘dann mache ich das’.“**

*Die Überalterung in der Siedlung ist enorm. Es war natürlich sehr oft der Fall, dass eine allein stehende ältere Frau komplett alleine in so einem Haus mit eigentlich vier Parteien gewohnt hat und teilweise noch einen*

**„Durch die Gewohnheit, welche sich über Jahrzehnte entwickelt hat, war keine Motivation da.“**

*Kohleofen hatte und die Kohle immer im Keller holen gehen musste. Auf die vor allem altersbedingten Bedürfnisse der Menschen wurde sehr stark eingegangen. Teilweise konnten sie den Entschluss zum Umzug nicht alleine entscheiden. Familienangehörige waren oft sehr ausschlaggebend in der Meinungsbildung.*

Welche andere Kriterien für die Wohnsituation kamen vermehrt auf?

*E: Für Einige war es sicher so 'Wir bleiben da bis zum Schluss, uns ist das wurscht, ob da wer kommt oder nicht'. Andere hatten keine Vorstellung, dass ein Wohnraum, der den Bedürfnissen gerecht ist, eine Erleichterung in ihrer Lebenssituation sein kann. Durch die Gewohnheit, welche sich teilweise über Jahrzehnte entwickelt hat, war keine Motivation da. Aber durch viele Gespräche und durch das Eingehen auf die konkreten Situationen hat sich Vieles gewandelt.*

Welche alternative Wohnmöglichkeit wurden den Menschen angeboten? Sind diese auf die Bedürfnisse der Menschen adaptiert worden?

*E: Es hat verschiedene Gruppen gegeben. Familien waren kaum dabei. Ehepaare haben sich etwas leichter getan. Für sie war es einfach wichtig, Wohnraum zu bekommen, der mindestens gleichwertig ist, wie der Vorhandene, beziehungsweise schöner. Für allein stehende ältere Menschen und ältere Paare über achtzig war Barrierefreiheit ein großes Thema. Von der GIWOG wurde ein Betreubares Wohnen errichtet und die WAG hat im Zuge der Sanierung der Sannstraße Barrierefreiheit unter Anführungszeichen ermöglicht. Es wurden sehr individuell Wohnungen mit Rücksichtnahme auf spezielle Wünsche für die Menschen hergerichtet.*

Ich habe in einem der re-design Konzepte gelesen, dass Schaffung von zeitgemäßem Wohnbau gefordert wird und das es Bedarf an Wohnbau gibt, der eine Stufe höher als sozialer Wohnbau angesiedelt ist, um höhere Einkommensschichten zu halten.

Wie ist der Wohnstandard in Eisenerz? Welchen Bedarf an welcher Art von Wohnungen für wen gibt es?

*R: Als wir begonnen haben, gab es den totalen Sanierungstau. Es sind achtzig Prozent aller Wohnungen in der Hand von drei Genossenschaften und die haben auf Grund der demographischen Situation, weil sie wussten, dass es kein Zukunftsmarkt ist, nichts mehr getan. Das bringt das totale Problem mit sich. Die Spirale dreht sich immer weiter nach unten und immer mehr Menschen ziehen weg. Es war der große Ansatz von re-design, diese Blockade am Wohnungsmarkt aufzuheben und im Zuge einer kooperativen Vorgehensweise der einzelnen Marktakteure wieder neue Qualität zu schaffen. Das ist ein großer Erfolg. Es gibt laut Aussagen keinen Ort, in dem in den letzten fünf Jahren so viel saniert wurde wie in Eisenerz.*

*Aber es gibt auch bestimmte Angebotsmängel, welche immer wieder ein Argument darstellen. Es bedarf an Wohnformen, welche als Ersatz zum Einfamilienhaus oder Reihenhaus dienen können, weil es keine Bauplätze mehr gibt. Das Schaffen von Alternativen zum Einfamilienhaus für die Bewohner von Eisenerz stellt durchaus ein Potential dar.*

Wie sieht der Bewohner von Eisenerz 2031 aus?

R: Glückliche.

Die von re-design definierten RSU-Grenzen zielen auf eine konzentrierte Stadt im Kern ab. Die Wohnbauträger verwirklichen den

**„Es bedarf an Wohnformen, welche als Ersatz zum Einfamilienhaus oder Reihenhaus dienen können, weil es keine Bauplätze mehr gibt.“**

**„Das Schaffen von Alternativen zum Einfamilienhaus für die Bewohner von Eisenerz, stellt durchaus ein Potential dar.“**

Rückbau-Sanierungs-Umnutzungsplan. Es gibt das Bestreben, außen rückzubauen, um die Bevölkerung ins Innere zu locken.

Wie stark ist der Wunsch in der Bevölkerung nach dem Wohnen in einem zentrumsnahen, infrastrukturell gut versorgten Umfeld?

*E: Im Umsiedlungsprozess, der bereits stattgefunden hat und bei dem Alternativwohnungen geschaffen wurden, war der Wunsch sehr groß, direkt in die Innenstadt zu ziehen. Bezüglich der Trofeng war das Thema 'Da muss ich wieder das Bergerl auffi und die Infrastruktur, welche ich möchte, die ich mir jetzt schaffen kann, weil ich in meiner alten Wohnumgebung nichts mehr habe, die habe ich dort auch nicht und der Bus ist ebenfalls nicht direkt erreichbar'. Aber in der Altstadt, oder Innenstadt, steht zu wenig Wohnraum zur Verfügung, weil der Großteil der Gebäude in privatem Besitz ist.*

*R: Und natürlich ist es auch schwierig, die Altbausubstanz dementsprechend zu adaptieren, dass sie den Wohnbedürfnissen von Durchschnitts-Eisenerzern entspricht. So eine*

**„Und natürlich ist es auch schwierig, die Altbausubstanz dementsprechend zu adaptieren, dass sie den Wohnbedürfnissen von Durchschnitts-Eisenerzern entspricht.“**

*Altbausubstanz würden wir wahrscheinlich charmant finden, aber das entspricht nicht dem Bild des Durchschnitts-Eisenerzers von optimalem Wohnen. Die Schwierigkeiten*

*in der Adaptionsfähigkeit der Substanz sind gegeben.*

*E: Und mit den Sanierungskosten, würde es zu einem höheren Durchschnitts-Mietpreis führen, als jenem, der in Eisenerz im Moment vorherrscht.*

*R: Im Nachhinein gesehen sind alle Leute zufriedener seit sie wieder stärker im Zentrum sind, seit soziale Kontakte wieder verstärkt auftreten, egal ob der Wunsch zu Beginn bestanden hat oder es eine Anpassung an die allgemeine Tendenz war. Im Nachhinein zeigt sich durchaus Zufriedenheit, welche mit dem Konzentrationsprogramm geschaffen worden ist.*

**„Im Nachhinein gesehen sind alle zufriedener, seit sie wieder stärker im Zentrum sind, seit soziale Kontakte wieder verstärkt auftreten [...]“**

Was gibt es für Dinge die sich mit entwickeln müssten um den mit re-design begonnenen Prozess zu stärken?

*R: Grundsätzlich gibt es die Frage, in welche Richtung man verstärkt gehen will und damit braucht es sicher erweiterte, neue Infrastruktur. Wenn es in Richtung Tourismus geht, wo im Moment die Zeichen hindeuten, braucht es im Bereich der Gastronomie neue Angebote, die sich über den Markt regulieren werden. Was sicherlich auch interessant ist, sind weiter sozialmedizinische Versorgungseinrichtungen zu schaffen, welche an der Schnittstelle zwischen Quartiersmanagement*

**„Was sicherlich auch interessant ist, sind weitere sozialmedizinische Versorgungseinrichtungen zu schaffen, welche an der Schnittstelle zwischen Quartiersmanagement und Stadtmanagement, [...] angesiedelt sind.“**

*und Stadtmanagement, im Bereich des Sozialen und Medizinischen angesiedelt sind. Im Grunde das, was das Bürgerbüro jetzt war, aber vielleicht noch stärker ausgebaut und wirklich im Sinne einer Vernetzungstätigkeit für die Bürger und unterschiedlichen Gruppen, wie Gewerbetreibenden, da zu sein.*

Im Prinzip bleiben laut RSU-Plan zu größten Teilen die Trofeng und die Altstadt, welche grob gesagt durch die Bundesstraße getrennt werden, bestehen.

Worin seht ihr Verbindungspotentiale der historischen Altstadt mit der Trofeng, als beliebtestes Wohngebiet?

*R: Wir haben natürlich über Rolltreppen und solche Dinge diskutiert, das wäre natürlich spannend, aber leider nicht so finanzierbar. Das ist eine offene Frage, wie man das stärker verbinden kann.*

In schrumpfenden Städten stellt das Schrumpfen der öffentlichen Räume und der Öffentlichkeit, sowie der Rückzug in die eigenen vier Wände ein Problem dar.

Seid ihr auf dieses Problem auch in Eisenerz aufmerksam geworden? Durch was drückt es sich aus? Wie könnte entgegengewirkt werden?

*R: Ja, absolut. Wenn man sich den Bergmannplatz anschaut, tut sich zwar jetzt wieder etwas mehr, aber es hat dort einfach keine Öffentlichkeit mehr stattgefunden. Es hat kein Leben mehr gegeben. Es gibt zwar den Ort, aber er wird nicht mehr in dieser Art und Weise genutzt.*

*E: Ein bisschen stärker ist es vielleicht am Theodor-Körner-Platz, wohin sich die Öffentlichkeit auf Grund von Arztpraxen, Bank und Post etwas verlagert hat. Dort merkt man etwas mehr, dass etwas vorhanden ist,*

*aber es gibt im öffentlichen Raum keine Treff- oder Fixpunkte. Die Verweilplätze sind sehr marginal.*

Im Münichtal gab es, soweit ich weiß, das Münichtal Cafe.

Wie und wie gut hat dieses funktioniert? Wäre so ein Treffpunkt in Wohngebieten auf Dauer denkbar und sinnvoll? Wie wurde es von den Bewohnern angenommen?

*E: Als wir ein halbes Jahr aktiv Gespräche mit Bewohnern geführt haben, wurde es als lockere Anlaufstelle eingerichtet, wo jeder kommen und gehen kann, wann er will, mit jemandem sprechen oder nur anwesend sein kann, einen Cafe trinken oder mit der Nachbarin quatschen kann. Aber das Thema 'Umsiedelung' war vorhanden. Die restlichen Bewohner sind immer wieder gekommen und haben sich schlussendlich doch zu einem Umzug entschieden. Es wurde gut angenommen, brachte eine positive Atmosphäre in das Ganze und war für viele ein leichterer Schritt, sich mit dem Thema anzufreunden.*

*Meine Idee war sehr lange das Café in einem anderen Siedlungsraum, wohin die Menschen gezogen sind, fortzuführen. In der Trofeng konnte ich es nicht machen, aber bei dem betreubaren Wohnen habe ich es fortgeführt. Obwohl hauptsächlich Leute vom Münichtal dorthin gezogen sind und sich kannten, war es eine riesige Hürde für sie, das Bedürfnis, mit dem Nachbarn zu sprechen, zu kommunizieren. Sie haben es nicht geschafft, beim Nachbar anzuläuten, um zu sagen 'Wollen sie nicht auf einen Cafe zu mir kommen?'. Da waren sie selbst nicht aktiv genug und haben diese Hilfestellung gebraucht.*

Wären sonstige öffentliche oder halböffentliche Funktionen erwünscht?

*E: Es gibt Anlaufstellen und Vereine, aber es*

**„[...] es hat dort einfach keine Öffentlichkeit mehr stattgefunden. Es gibt zwar den Ort, aber er wird nicht mehr in dieser Art und Weise genutzt.“**

**„[...] es gibt im öffentlichen Raum keine Treff- oder Fixpunkte. Die Verweilplätze sind sehr marginal.“**

*würde einen neutralen Raum brauchen.*

*Was stellt für euch die Identität von Eisenerz dar?*

*R: Eisen. Bergbau. Und die Berge.*

Waren Gebiete außerhalb der Münichtal-Siedlung Thema für Umsiedelungen?

*E: Ja, teilweise von Häusern, die rückgebaut wurden.*

Ist die Umsiedelung von Einfamilienhäusern in abgelegener Lage ins zukünftige zentrumsnahe Eisenerz vorstellbar? (Ältere Menschen, welche in den Stadtkern ziehen ...)

*R: Wenn man mit fünfundsiebzig oder achtzig Jahren alleine ist, die Kinder das Haus nicht wollen und nicht sofort zu dir ziehen, stellt sich natürlich schon das Thema. Für solche Menschen wäre es sicher adäquater, wenn sie irgendwo in der Innenstadt in einer altersgerechteren Wohnform als in einem Einfamilienhaus leben würden. Aber das ist nicht aktiv beworben worden.*

Seht ihr Potentiale, dass Leerstand nach Wunsch umgebaut wird oder partizipativer

**„Für Menschen über 70 wäre es sicher adäquater, wenn sie in einer altersgerechten Wohnform in der Innenstadt, als in einem Einfamilienhaus leben würden.“**

Wohnbau mit Einbeziehung in den Planungsprozess entsteht?

„Ich denke, dass gerade die Wohnbaugenossenschaften auf Grund der Beschäftigung über fünf Jahre offen sind für neue Konzepte und neue Formen. Wenn sie sehen, dass sie ihre Häuser irgendwie vermieten oder verkaufen können, why not.“

*R: Ich sehe durchaus die Möglichkeit. Ich denke, dass gerade die Wohnbaugenossenschaften auf Grund der Beschäftigung über fünf Jahre offen sind für neue Konzepte und neue Formen. Wenn sie sehen, dass sie ihre Häuser irgendwie vermieten oder verkaufen können, why not. Die Frage ist eher, wer sich an partizipativem Wohnbau beteiligt.*

„Es gibt zum Beispiel jüngere Familien, welche den großen Wunsch danach haben, ihr Eigenheim in einer schöneren und zeitgemäßerer Form zu verwirklichen.“

*E: Erstens das, und ... Es gibt zum Beispiel jüngere Familien, welche den großen Wunsch danach haben, ihr Eigenheim in einer schöneren und zeitgemäßerer Form zu verwirklichen. Vor kurzem sind zwei junge Paare auf mich zugekommen, welche ganz intensiv auf der Suche nach einem Baugrund sind. Aber Baugrund ist eben schwierig. Insgesamt sind es vier Jungfamilien, welche sich zusammentun und ein Gemeinschaftsprojekt umsetzen würden. Es kommt aber nur der Neubau in Frage. Und da müsste es bessere Hilfestellung geben, dass aus teilweise alten Substanzen auch Neues, Attraktives entstehen kann.*

„[...] es müsste bessere Hilfestellung geben, dass aus teilweise alten Substanzen auch Neues, Attraktives entstehen kann.“

„Dazu braucht es Bilder.“

*R: Dazu braucht es Bilder.*

*E: Diese Familien wollen unbedingt in Eisenerz bleiben und sind total motiviert, etwas Eigenes zu schaffen, aber finden das Alte schlecht. Sie wollen nicht in diese Strukturen hinein und haben ganz andere Einstellungen. Da würde es einen Prozess brauchen, indem sie hingeführt werden, oder mit ihnen etwas erarbeitet wird.*

Im Schrumpfungsdiskurs wird teilweise das Verschenken von Leerstand thematisiert. Könnte man Wohnbaugenossenschaften dazu motivieren, leerstehende Häuser, an Menschen zu verschenken, welche etwas Neues daraus schaffen wollen, anstatt sie abzureißen?

*E: Das Thema 'Schenken' hat es, glaube ich, nicht wirklich gegeben. Aber es gibt zumindest die Möglichkeit, den Grund zu einem Preis zu erwerben, der ganz attraktiv sein kann.*

*R: Es hat eine Förderung für den Abriss gegeben. Also könnte es durchaus auch eine Förderung fürs Verschenken geben, ... wenn daraus wirklich etwas nachhaltiger Sinnvolles entsteht.*

Werner Nussmüller hat oft betont, dass jetzt Eigeninitiative der Eisenerzer gefragt ist. Wie könnte diese aussehen? Wie angestoßen werden? Wie könnte eine Stadtplanung oder Projektentwicklung aus der Bevölkerung heraus (bottom-up) in Eisenerz aussehen?

*R: Da geht es im Wesentlichen um Engagement im öffentlichen Raum, dass man Orte schafft, einerseits halböffentliche Räume, aber auch die Möglichkeiten im öffentlichen Raum selbst organisiert Treffpunkte zu initiieren, ein kleines Fest zu machen, ... Genau darum geht es - um die Stärkung des sozialen Kapitals.*

## „Eine lebendige, schöne, kompakte Stadt.“

*Auch das Thema der erwähnten Baugruppen finde ich nicht uninteressant, weil es gerade eben dieses Beispiel gibt. Da gibt es nur das Problem des menschlichen Prozesses, dass die Nachfrage das Angebot nicht trifft. Das heißt, wie kann man da ein ‚Matching‘ betreiben? Wichtig ist, nur die Rahmenbedingungen zu definieren, weil wenn ich die Frage stelle 'Wie wollt ihr eure Stadt planen?' ist das Thema zu weit gegriffen. Es muss klarer und spezifischer sein, was die Aufgaben sind.*

Worin seht ihr Möglichkeiten und Potentiale, Generationen zu vereinen? Der jungen Generation als Zukunftsträger die Stadt zu öffnen/zurückzugeben?

*R: Ein Drama, das wir über Jahre mitbekommen haben, welches Thema einer Lehrveranstaltung von Frau Professor Hain war, ist der Proberaum. Es kann irgendwie nicht sein, dass so viele Häuser leer stehen und man es nicht schafft, irgendwas für die Jugendlichen frei zu geben, damit sie proben können. Das ist eigentlich überhaupt nicht verständlich. Die Jugendlichen müssten ... man muss sie anstacheln, dass sie rebellieren. Das ist einfach eine Ignoranz der älteren Generation den Bedürfnissen der Jugendlichen gegenüber. Da braucht es eigentlich mehr Druck von Seiten der Jugendlichen.*

*E: Die Jugendlichen sind zwar am Anfang sehr aktiv und motiviert, aber wenn immer wieder diese gleiche Spule kommt, dann kippen sie weg. Es kommen dann Meinungen auf wie 'Es ist eh immer das Gleiche. Es bringt eh nix. Eigentliche will ich eh weg.'. Das höre ich sehr oft. Das ist eine Schwierigkeit.*

Wie seht ihr Eisenerz 2021?

*R: Eine lebendige, schöne, kompakte Stadt.*

## Strukturelle Entwicklung Eisenerz

Historische Entwicklung vom ‚weyt berümpften Markt Eysenärtz‘ über die boomende Bergbaustadt zur schrumpfenden Stadt.

Eisenerz entstand, den topographischen Zwängen folgend, dort, wo sich drei Täler treffen und eine dreieckförmige Aufweitung bilden. In dieser Aufweitung treffen sich auch der Trofengbach und der Erzbach, an welchen die Fluter orientiert und die Radwerke aneinander gereiht waren. Der Weg, über den Präbichl von Graz kommend gabelt sich in Eisenerz in zwei Wege auf. Einer führt ins Krumpental, der andere ins Münichtal. Die Abkürzung vom Krumpental ins Münichtal formt im Wegenetz ein Dreieck aus und stellt die infrastrukturelle

Grundlage des Ortes dar.<sup>1</sup>

### 1200-1850

Die dreieckige Fläche inmitten der Hauptverbindungen wurde in sehr früher Stadtgeschichte (Eisenerz ist urkundlich seit 1180-1280 überliefert) frei gelassen, doch bildete sich dort ab dem 14. Jahrhundert das Zentrum des Marktes aus. Die Ortsmitte wurde bis 1500 gefestigt, die Baulücken gefüllt und Straßenzüge vervollständigt.

<sup>1</sup> Vgl. Salzer 1969, 615ff.



Eisenerz wird durch eine dichte, städtische und enge Struktur geprägt. Die Ursache dafür wird man "wohl eher im Willen zur städtisch-gewerblichen Lebensart suchen müssen"<sup>2</sup>, da kein äußerer Zwang erkennbar ist. Am Ende des 15. Jahrhunderts ist das märkische Viertel im Zentrum so gut wie verbaut. Eine bewusste Planung lässt sich nicht feststellen, jedoch ein allgemeiner Wille zum "Zusammensiedeln nach städtischer Art"<sup>3</sup>. Auf Grund der geländebedingten räumlichen Einschränkung und der besseren Anbindung an das regionale Wegenetz, beginnt eine Bedeutungsverlagerung an die Nordseite des Marktes. Die 'Ledererhäuser' sowie das Bürgerspital werden bereits in peripherere Lage an den Trofengbach verlegt.

Die aufstrebende Wirtschaftsentwicklung bildet sich in vielen Bauten der Altstadt ab, welche bis 1625 ihre Vollendung findet. Diese Zeit stellt den Höhepunkt der wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Entwicklung des Radmeistertums, der tragenden Eisenerzer Kulturschicht, dar.<sup>4</sup>

*"Es fehlt ihm durch alle Jahrhunderte die stolze Freude an der Entwicklung des Ortsbildes, alles Wachsen und Werden ist auf den Berg und die Schmelzöfen bezogen."*<sup>5</sup>

## (1850) 1890-1930

In der Ortsentwicklung von Eisenerz ist, wie in anderen Regionen, im 17. und 18. Jahrhundert ein Stillstand eingetreten. Der Ort gibt bis zur Hälfte des 19. Jahrhunderts das gleiche Bild wie im 16. Jahrhundert.

Die Bautätigkeit vor 1890 ist eher bescheiden, gibt jedoch Linien für die

*"Es fehlt ihm durch alle Jahrhunderte die stolze Freude an der Entwicklung des Ortsbildes, alles Wachsen und Werden ist auf den Berg und die Schmelzöfen bezogen."*<sup>1</sup>

spätere Entwicklung vor. Der Fokus liegt noch in der Ortsmitte. Mit den neuen Röstanlagen am Münzboden ergibt sich ein zweiter Schwerpunkt dieser Bauperiode im Krumpental. Dort entstehen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die ersten 'Arbeiterquartiere'. Davor waren auch Arbeiter Eigenheimbesitzer. Die Lage der Arbeiterwohnhäuser ist noch eher beliebig und orientiert sich nur an der Nähe zu den Arbeitsstätten, dem Erzberg und den Krumpentaler Hochöfen.

In der Trofeng entsteht ein 'fortschrittlicheres' Bild der kleinen ersten 'Arbeiterkolonie', welche hinter dem 'Denggsehen Haus', abseits des Zentrums, von der florierenden Vordernberger 'Radmeistercommunity' errichtet wurde.

*"Damit beginnt jenes merkwürdige, nicht ländlich, nicht städtisch wirkende unharmonische Erscheinungsbild der älteren Industriesiedlung [...]"*<sup>6</sup>

*"Damit beginnt jenes merkwürdige, nicht ländlich, nicht städtisch wirkende unharmonische Erscheinungsbild der älteren Industriesiedlung [...]"*<sup>6</sup>

Seit 1876 verlegt sich der Schwerpunkt der Siedlungstätigkeit, von dem mit Röst- und Erzaufbereitungsanlagen verbaute Krumpental, in die Trofeng und ins Münichtal. Das verbaute Gebiet der Trofeng verdoppelt sich bis 1914 und die "hässlichen Arbeiterwohnkasernen der Vordernbergerstraße"<sup>7</sup> entstehen. Die Hauptbautätigkeit dieser Periode findet im Münichtal statt, welches

<sup>2</sup> Salzer 1969, 619f.

<sup>3</sup> Salzer 1969, 622.

<sup>4</sup> Vgl. Salzer 1969, 618ff.

<sup>5</sup> Loehr 1929, 9.

<sup>6</sup> Salzer 1969, 660.

<sup>7</sup> Salzer 1969, 661.

mit dem Hochofenbau 1899/1900 vom landwirtschaftlichen Dasein zum Zentrum der Eisenerzeugung wird und per Werksbahn notdürftig mit der Ortsmitte und dem Krumpental verbunden wurde.<sup>8</sup>

*“Langgestreckte, meist dreigeschoßige Wohnkasernen halb städtischen Typs ohne Komfort, sogar ohne den sonst im 19. Jh. wenigstens üblichen Fassadenschmuck, als nackte Zweckbauten zur Unterbringung der herbeigeströmten Arbeitermassen werden beziehungslos ins Gelände gestellt [...]”*<sup>9</sup>

Ab 1919 wurden die vermeintlichen Schwächen der gründerzeitlichen Bauphase erkannt und es entstanden Ein- und Zweifamilienhäuser verschiedenen Typs sowie Arbeiterhäuser mit wesentlich besserer Ausstattung und Balkonen. Mit einfachen Mitteln wurden Holzhäuschen mit Garten (z.B. die Schwedensiedlung in der Trofeng) und die Mehrfamilienhäuser in Holzbauweise auf der Veiglwiese errichtet. Die Arbeiterquartiere im Krumpental (Flutergasse 41-45) und in der Hochofenkolonie (Hief-lauerstraße 63-67) werden durch gemauerte Häuser mit höherem Standard erweitert.

Der bauliche Schwerpunkt liegt jedoch in der Trofeng, welche auf Grund des großen Grundbesitzes der Österreichisch-Alpine Montangesellschaft sowie der Nähe zum Hugo-Stinnes-Aufzug, welche die Arbeiter zu den Erzlagerstätten führte, bevorzugt wurde.<sup>10</sup>

Von einer Ortsplanung kann kaum gesprochen werden, da die ausschlaggebenden Interessen der Bautätigkeit keine städtebaulichen waren.

Die zeitgenössischen Ortsschilderungen seit

dem 19. Jahrhundert, weisen auf die Prägung der einbrechenden Industrialisierung hin, welche ‘den entstandenen Siedlungen ihren Stempel aufdrückt’. Vor allem die reinen Industrie- und Bergbausiedlungen sollen im ‘wahren Abgrund der Häßlichkeit versunken sein’. Der ‘Zauber der Vergangenheit’ mit ‘all den krummen Gäßlein’ und der ‘male-rischen, gemütlichen, nestartigen Anlage’ wurde, so die vorherrschende Meinung, von ‘Maschinen und Arbeitermassen’ eingekreist und musste Platz machen.<sup>11</sup>

Die gesamte Bautätigkeit seit Ende des 19. Jahrhunderts wurde vom Interesse des Bergbaues und des Bergbaukonzerns geprägt. Sie bestimmten fast das gesamte Baugeschehen, beginnend bei der Widmung. Erst 1938 schaltete sich die Gemeinde erstmals ein, was bauliche und stadtplanerische Belange betrifft.<sup>12</sup>

## 1930-1970

Mit der Steigerung des Erzabbaues vor dem Zweiten Weltkrieg soll die Einwohnerzahl gesteigert werden. Für die Neuankömmlinge werden innerhalb von fünf Jahren große Siedlungen am Schwemmkegel der Trofeng, im Dorffeld der Ortsmitte und im Münichtal erbaut. Für alle drei Siedlungen werden zwei Haustypen, ein zweigeschossiger Etagentyp oder ein eingeschossiger Reihentyp (Dach wurde später ausgebaut), mit gleichem Erscheinungsbild, verwendet. Die Siedlungen am Dorffeld und in der Trofeng in zentraler und sonniger Lage zeugen auch heute von großer Beliebtheit. Die Siedlung im Münichtal hat seit Einstellung des Hochofens 1945 ihre funktionelle Berechtigung verloren und ist für die Stadt ein obsolet

<sup>8</sup> Vgl. Salzer 1969, 660ff.

<sup>9</sup> Salzer 1969, 662.

<sup>10</sup> Vgl. Salzer 1969, 663ff.

<sup>11</sup> Vgl. Salzer 1969, 646f.

<sup>12</sup> Vgl. Salzer 1969, 647f.

gewordener Wurmfortsatz.<sup>13</sup>

Die Eisenerzer Ortsmitte wird bis 1970 weiter verdichtet, Baulücken geschlossen und die Europasiedlung gebaut. In den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts schießen Einfamilienhaussiedlungen aus dem Boden, welche in allen Stadtteilen zu finden sind und erste Anzeichen der ‘Zersiedelung’ bringen. Dem Flächennutzungsplan von 1970 zufolge müsste Eisenerz eine Bandstadt von 6km Länge, welche vom Münichtal bis zum Gsollgraben reicht, sein.<sup>14</sup>

Die momentane Schrumpfung bietet die Chance, die schlangenartigen Ausschweifungen entlang der Hauptstraße wieder rückzubauen und sich in der Mitte zu konzentrieren.

*„Die momentane Schrumpfung bietet die Chance, die schlangenartigen Ausschweifungen entlang der Hauptstraße wieder rückzubauen und sich in der Mitte zu konzentrieren.“*

---

13 Vgl. Salzer 1969, 666ff.

14 Vgl. Salzer 1969, 666ff.

### *Eisenerz*

um 1900 mit Blick vom  
Schichturm über den dichten  
Stadtkern und umliegenden  
Wiesen zum Pfaffenstein.

---

Quelle des Bildes: [http://de.wikipedia.org/wiki/Eisenerz\\_\(Steiermark\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Eisenerz_(Steiermark))

*“Die Gegend von Eisenerz bietet ringsum landschaftliche Reize, die an Schönheit und Erhabenheit weit und breit ihresgleichen suchen. Im Becken des Erz- und Gsollbaches, an der Vereinigung 3er Täler [...] liegt der Markt in einer sanften Vertiefung, von einem reichen Teppich üppiger Wiesen umgeben. Einzelne Gehöfte und Kirchen liegen zerstreut in malerischer Gruppierung an den Vorsprüngen der Berge, welche gleichsam die Ecksteine der drei Täler bilden [...] Von einem erhöhten Standpunkt aus übersehen, bietet der Markt mit seinen Häusern und Gehöften, die sich nach den Richtungen der drei romantischen Hochtälern erstrecken, einen stattlichen Anblick dar. Der schwarze Rauchqualm, die über den feuerspeienden Schloten der abwechselnd in Betrieb stehenden Hochöfen wellenförmig zitternden Luftschichten, die knarrenden Wagen, mit Kohlen und Roheisen beladen, geben dem Ort unaufhörlich Leben und Bewegung.”<sup>1</sup>*

Ortsschilderung um 1900, vor dem einsetzenden Wachstum

<sup>1</sup> Krainz 1880, 3f.

---

Quelle der Karte: Stadtgemeinde  
Eisenerz

## Stadtkarte von 1824

Die Bautätigkeit vor 1890 ist eher bescheiden, gibt jedoch Linien für die spätere Entwicklung vor. Der Fokus liegt noch in der Ortsmitte, welche bereits seit Ende des 15. Jahrhunderts so gut wie verbaut ist. Eine bewusste Planung lässt sich nicht feststellen, jedoch ein allgemeiner Wille zum “Zusammensiedeln nach städtischer Art”<sup>1</sup>.

Mit den neuen Röstanlagen am Münzboden ergibt sich ein zweiter Schwerpunkt dieser Bauperiode im Krumpental. Dort entstehen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die ersten ‘Arbeiterquartiere’.

Stadteilplan S. 118

---

1 Salzer 1969, 622.

Münichtal

---

Quelle der Karte: Gerhard Salzer, 1969



1930

Seit 1876 verlegt sich der Schwerpunkt der Siedlungstätigkeit, von dem mit Röst- und Erzaufbereitungsanlagen verbaute Krumpental, in die Trofeng und ins Münichtal.

Das verbaute Gebiet der Trofeng verdoppelt sich bis 1914 und die "häßlichen Arbeiterwohkasernen der Vordernbergerstraße"<sup>1</sup> entstehen.

Im Münichtal wird um 1900 der größte Hochofen Europas mit der dazugehörigen Hochofenkolonie gebaut.

↳ Eisenerz Mitte

↳ Trofeng

Stadteilplan S. 122

↳ Krumpental

1 Salzer 1969, 661.

---

Quelle der Karte: Gerhard Salzer, 1969

1962

Während des zweiten Weltkrieges entstehen für den großen Bedarf an Arbeitskräften die Siedlungen am Schwemmkegel der Trofeng, in der Stadtmitte entlang des Dorfeldes und in peripherer Lage im Münichtal.

Die Eisenerzer Ortsmitte wird bis 1970 verdichtet und die Europasiedlung gebaut. In den 50er Jahren schießen Einfamilienhäuser aus dem Boden, welche in allen Stadtteilen zu finden sind.

Nach dem Flächennutzungsplan von 1970 müsste Eisenerz eine Bandstadt von 6km Länge, welche vom Münichtal bis zum Gsollgraben reicht, sein.<sup>1</sup>

Stadtteilplan S. 124

---

<sup>1</sup> Vgl. Salzer 1969, 666ff.

---

Quelle des Luftbildes: bing, 2012

2012

Seit den 70er Jahren hat es in der Stadtstruktur von Eisenerz keine großen strukturellen Veränderungen gegeben. Es wurden hauptsächlich eine Vielzahl ein- oder Zweifamilienhäusern gebaut.

Der Großteil davon entstand auf dem Schwemmkegel der Trofeng.

Die Depopularisierung setzte in den 50er Jahren ein. Die Bautätigkeit wurde fortgesetzt und der Leerstand machte sich erst spät bemerkbar. Der Schwarzplan der baulichen Struktur von 2012 stimmt nicht mehr mit der Nutzung überein.

Stadteilplan S. 126



2006 >

Im Rahmen des Programms re-design Eisenerz wurde ein städtebaulicher Entwicklungsplan, für den Umgang mit dem Leerstand, erstellt. Es wurde eine RSU-Grenze (Rückbau-Sanierung-Umbau) gezogen außerhalb derer Rückbau und innerhalb derer Sanierung und Umnutzung gefördert wird. 'Dieser Plan zielt auf eine Konzentration von Eisenerz in der Stadtmitte ab.'

80% des Leerstandes befanden sich zur Zeit der Studie außerhalb der RSU-Grenze.

*RSU-Grenze*





## re-design Eisenerz > 2021

Innerhalb der RSU-Grenze bzw. knapp außerhalb sind Erweiterungszone (+) definiert. Außerhalb der 'neu gezogenen Stadtgrenze' bleibt das Industrie- und Gewerbegebiet (grau) erhalten. Weiters werden zwei homogene Wohnsiedlungen vom Wohnungsmarkt genommen und für Sondernutzungen (✓) freigemacht.

Stadtteilplan S. 128

- ..... RSU-Grenze
- ..... Industrie- und Gewerbezone
- + Erweiterungszone
- ✓ Sondernutzung
- Gebäude innerhalb der RSU-Grenze
- Gebäude außerhalb der RSU-Grenze

# Arbeiterwohnsiedlungen Eisenerz

Gründerzeitliche Arbeiterwohnhäuser erbaut zwischen 1871 und 1924.

Mit der Erfindung neuer Abbautechniken und der Gründung der Österreichisch-Alpine Montangesellschaft mit deren höheren Bedarf an Arbeitskräften am Erzberg, beginnt die Eisenerzer Bevölkerung stark zu wachsen. Davor entwickelte sich der Markt Eisenerz konstant und wies um 1871 knapp unter 4.000 Einwohner auf.<sup>1</sup>

Mit dem Wachstum der Bevölkerung, stieg auch der Bedarf an Arbeiterwohnhäusern. Die Arbeiterwohnungsfrage wurde jahrhundertlang als individuelles Problem

behandelt und als Parameter zum rationalen Betrieb am Erzberg gesehen. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts setzte ein Umdenken ein. Es wurden die Vorteile von 'stabilen', sesshaften Arbeitern entdeckt, welche durch den Wohnbau mit ihrer Familie an den Betrieb gebunden werden können. Der Arbeiterwohnbau sollte die kontinuierliche Verfügbarkeit des, zu damaligen Zeiten besonders wichtigen Produktionsfaktors der 'menschliche Arbeit' sowie "einen jederzeit verlässlichen, disziplinierten, treuen, pflichterfüllten und

---

1 Statistik Austria

## *Erzberg*

Die Arbeiterbaracken für ledige Bergarbeiter direkt am Erzberg um 1914.

sparsamen Arbeiterstamm<sup>2</sup> zu gewährleisten. Auch wenn der Arbeiterwohnbau mit sozialen Vorzeichen präsentiert wurde, standen dahinter handfeste wirtschaftliche Interessen.<sup>3</sup>

“Die traditionelle Einheitlichkeit machte im 19. Jh. einer scharfen Ständedifferenzierung Platz, wobei die alte Form des Hauses [...] völlig aufgelöst wurde.”<sup>4</sup>

Die ältesten Arbeiter-Mehrfamilienhäuser in

diesem Sinne wurden in Eisenerz am Münzboden und in der Trofeng (Vordernbergerstraße 82, 84) errichtet. Die so genannten ‘Denggenhäuser’ (Vordernbergerstraße 82, 84) der ehemaligen Radmeisterkommunität wurden um 1871 errichtet und stellen die erste Arbeiterkolonie in Eisenerz dar. Die Zimmer-Küche-Kabinett-Wohnungen wiesen rund 60m<sup>2</sup> auf. Die Montangesellschaft reduzierte diese überdimensionierten Wohnungsgrößen auf Zimmer-Küche-Wohnungen mit 26m<sup>2</sup> als Mindestgröße.<sup>5</sup> “Bekanntes Beispiel solcher Kasernenbauten

---

2 Hwaletz u.a. 1984, 168.

3 Vgl. Hwaletz u.a. 1984, 168.

4 Salzer 1969, 577.

---

5 Vgl. Hwaletz u.a. 1984, 172.

### Trofeng

Im Vordergrund die Holzhäuser der Veiglwiese (1924). Dahinter in Raufenform aufgereiht die 3-geschossigen Kastenhäuser (Vordernbergerstraße 24-46) und die Russenhäuser (Vordernbergerstraße 50-56).

sind die großen, dreigeschossigen Häuser an der Vordernbergerstraße Nr. 24-46 mit 40 Quadratmeter großen Zimmer-Küche-Wohnungen um 1890.<sup>6</sup> Wasser und (zum Teil Gemeinschafts-)Klosetts gab es nur am Gang. Diese waren meist erkerartig an das in der Hausmitte gelegene Stiegenhaus angebaut. Die meisten dieser Arbeiterhäuser waren nur hofseitig betretbar, somit diente der mittige Anbau sowohl der Erschließung als auch als Klosett-Vorplatz. Durch die vorgebauten Klosetts erhielten die Eisenerzer Arbeiterhäuser des 19. Jahrhunderts ihr charakteristisches Erscheinungsbild als 'Arme-Leute-Quartier'.<sup>7</sup>

Mit der Errichtung der Kokshochöfen zur Energiegewinnung entstand im Münichtal

nach 1900 die Hochofenkolonie. Die dort errichteten Häuser der Hief-lauerstraße Nr. 73-81 (ungerade) wurden als Gang-Bassena-Typ mit Zimmer-Küche-Wohnungen von 60m<sup>2</sup> errichtet. 1910 wurde die Hochofensiedlung um vier Arbeiterhäuser (Hief-lauerstraße Nr. 59, 61, 69, 71) des späten Vierspännertypus, als sparsame Erschließungsart, mit Zimmer-Küche-Wohnungen zwischen 26 und 28m<sup>2</sup> erweitert. Dies stellt die Mindestanforderungen des Arbeiterwohnbaues dar. Im Jahr 1922 wurde die Hochofensiedlung vervollständigt. Nach ähnlichen 'nobleren' Prinzipien des 'Gschnoatl-Hauses' wurden Häuser (Hief-lauerstraße Nr. 63, 65, 67) des Miets-haustypus, welche zuerst für Angestellte, später für Arbeiter dienten, errichtet. Die Zwei-Zimmer-Wohnungen mit ca. 50m<sup>2</sup>

6 Hwaletz u.a. 1984, 172.

7 Vgl. Salzer 1969, 578.

'Gschnoatthaus' mit gehobenerem Komfort in der Mitte (weiß abgebildet). Die erste Arbeiterwohnsiedlung von Eisenerz, 'Die Denggenhäuser', bestehend aus zwei 2-geschossigen langgestreckten Bauten rechts mit Bild.

hatten sogar einen Balkon.<sup>8</sup>

Im Krumpental entstanden bereits um 1900 die 'Meisterhäuser' (Krumpentalerstraße Nr. 29, 31). Die ehemaligen kleinbürgerlichen Angestelltenhäuser wurden später auch zu Arbeiterquartieren. Der Zweispännertypus beherbergt Zimmer-Küche-Kabinett-Wohnungen zu je 56m<sup>2</sup>. 1910 wurde ein ähnlicher Typus (Krumpentalerstraße 68, 70) errichtet, nur hatten die Zwei-Zimmer-Wohnungen rund 80m<sup>2</sup>. 1922 wurden dann der gleiche Mietshaustypus (Flutergasse Nr. 41, 43, 45) mit

50m<sup>2</sup> Zwei-Zimmer-Wohnungen wie in der Hochofenkolonie errichtet.<sup>9</sup>

Bereits 1910 wurde in der Trofeng mit dem Bau für ein Haus begonnen, welches über die damals üblichen Standard-Anforderungen des Arbeiterwohnbaus hinausgeht. "Bezeichnenderweise erhielt dieses Haus von der um- und innewohnenden Arbeiterbevölkerung den Spitznamen 'Gschnoatthaus' (d.h. Haus mit überflüssigen Extras). Für die Arbeiterwohnungen wurden erstmalig ein Vorzimmer, ein eigenes WC und zum Teil auch Balkone vorgesehen. Es waren sogar

<sup>8</sup> Vgl. Salzer 1969, Karte 103f.

<sup>9</sup> Vgl. Salzer 1969, Karte 104f.

## Münichtal

Die Hochofenkolonie wurde von 1910-1922 für die Arbeiter des Hochofens errichtet.

Badezimmer geplant, welche dann doch nur als Abstellkammern verwirklicht wurden. Die 1920 fertiggestellten Wohnungen behielten das Zimmer-Küche-Schema, bei vergrößerter Wohnfläche auf 40-50m<sup>2</sup>, bei. So blieben die Häuser durchaus noch im Rahmen des üblichen Arbeiterwohnbaus.<sup>10</sup>

Die Holzhäuser der Veiglwiese 1-10 mit Zimmer-Küche-Wohnungen zu 29 und 34m<sup>2</sup> sollten Bodenständigkeit und Heimatgefühl vermitteln. Die 1924 erbauten Häuser sollten statt der deprimierende Stimmung der älteren Arbeiterquartiere eine positive und heimelige Atmosphäre bieten.<sup>11</sup>

Mit den deprimierenden Arbeiterquartieren sind wohl vor allem die Holzbarackensiedlungen am Erzberg gemeint. Vor dem ersten Weltkrieg wurden für Saisonarbeiter riesige Anlagen am Berg errichtet. Die Barbara- und Wismath-Barackensiedlung

sind die größten, welche hunderte, größtenteils ledige, Arbeiter beherbergten. Die als 'anspruchlos' eingestuften 'Gelegenheitsarbeiter' wurden in möglichst billige Holzbaracken mit Schlafsälen zu je 40 bis 80 Arbeiter direkt am Erzberg gezwängt. Warmes Badewasser gab es nur an zwei Tagen pro Woche und Kaltwasser nur zu bestimmten Tageszeiten. Die Barbara-Siedlung wurde in den 30er Jahren abgetragen, die Wismath-Siedlung war noch bis in die 50er Jahre stark besiedelt, wurde dann aber auch rückgebaut.<sup>12</sup>

Den 'geographischen und ökonomischen Interessen' der Gründerzeit folgend: "so nahe wie möglich an den Arbeitsorten"<sup>13</sup>, ergaben sich drei Hauptsiedlungsgebiete: das Krumpental für die Röstarbeiter, das Münichtal für die Hochofenarbeiter und die Trofeng für die Erzbergarbeiter. Nach Inbetriebnahme des Hugo-Stinnes-Aufzuges, welcher

10 Vgl. Salzer 1969, 580f.

11 Vgl. Salzer 1969, 581.

12 Vgl. Hwaletz u.a. 1984, 172ff.

13 BD-Eisenerz, Betriebsplan 1921

die Bergarbeiter von den Wohnquartieren auf den Berg beförderte, und in der Trofeng seine Talstation hatte, entwickelte sich diese als Zentrum des Werkwohnungsbaues.<sup>14</sup>

### *Krumpental*

Die ersten Anlagen zur Eisengewinnung entstanden auf Grund der Nähe zum Erzberg im Krumpental. 1900 entstanden dort Arbeiterhäuser mit kurzen Wegen zu den Röstanlagen.

---

14 Vgl. Hwaletz u.a. 1984, 177.

*Münichtal*

Die Hochofenkolonie für die  
Hochofenarbeiter.

*Krumpental*

Die Arbeiterwohnungen nahe  
der Röstanlage.

500m 



## Arbeiterwohnbauten 1930

Den 'geographischen und ökonomischen Interessen' folgend, ergaben sich in der Gründerzeit drei Hauptsiedlungsgebiete: das Krumpental für die Röstarbeiter, das Münichtal für die Hochofenarbeiter und die Trofeng für die Erzbergarbeiter.

Der Parameter für die Lage der Arbeiterwohnstätten war - "so nahe wie möglich an den Arbeitsorten"<sup>1</sup>.

---

1 BD-Eisenerz, Betriebsplan 1921

### *Trofeng*

Das Zentrum des  
Werkwohnungsbaus mit  
Hugo-Stinnes Aufzug.

### *Erzberg*

Arbeiterwohnanlagen direkt  
am Erzberg



## Arbeiterwohnbauten 2012

Vor allem die ehemaligen Arbeiterwohnbauten aus der Gründerzeit weisen einen hohen Leerstand auf. Ein Großteil der Wohnungen wurde nicht an den heutigen Wohnstandard angepasst. Die meisten Wohnungen sind auf Grund dieses Subsstandards leerstehend.

Nur die gründerzeitlichen Arbeiterwohnhäuser der Trofeng befinden sich innerhalb der RSU-Grenzen (Rückbau-Sanierung-Umbau) und somit im dichteren, städtischeren Kern von Eisenerz.

### ZOOM Trofeng

Stadtteilpläne S. 118-129

■ Gründerzeitliche  
Arbeiterwohnbauten

## Strukturelle Entwicklung Trofeng

Von Wiesen mit Weilern zum beliebtesten Wohngebiet im Angesicht des Erzberges.

Die Stadtteile ‚Stadtmitte‘ und ‚Trofeng‘ sind jene, auf welche sich Eisenerz laut dem Stadtentwicklungsplan von re-design, zurückziehen soll. Die beiden Stadtteile befinden sich in einer Aufweitung an der sich drei Täler treffen und sind dadurch stärker besiedelt. Sie stellen den kompakten und am stärksten bewohnten Kern der Stadt Eisenerz dar. In der Trofeng sind die einzigen gründerzeitlichen Arbeiterwohnhäuser, welche sich innerhalb der neu gezogenen Stadtgrenze finden. Ihre Entwicklung von einem peripheren Arbeiterwohncentrum der 20er Jahre des 20. Jahrhunderts bis heute ist in den folgenden Stadtteilplänen dargestellt.

Die ehemals abgelegene Siedlung wurde umbaut, mit der Altstadt verbunden und weiter ausgedehnt. Heute liegt die ehemals abgelegene Siedlung inmitten des Stadtgefüges der Trofeng.



---

Quelle der Karte: Gerhard Salzer, 1969

## Stadtteilkarte der Trofeng 1824

Die Trofeng zeigt sich noch nahezu  
unbebaut. Lediglich verstreute Weiler  
befinden sich im grünen Tal.

---

Quelle der Karte: Gerhard Salzer, 1969

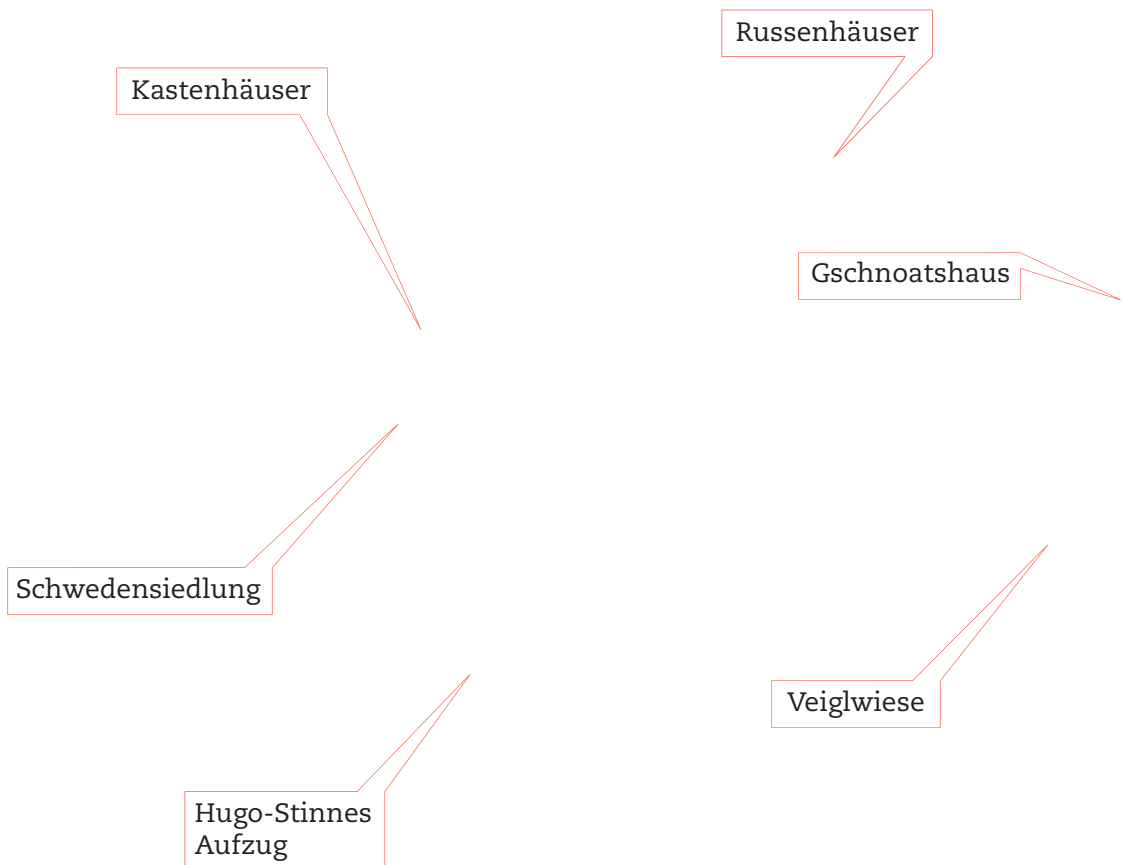


1876

Die erste Arbeiterkolonie von Eisenerz, von den Vordernberger Radmeistern erbaut, entsteht hinter dem Kloster. Nach diesem werden die 'Denggenhäuser' noch heute benannt.

Kloster

Denggenhäuser



---

Quelle der Karte: Gerhard Salzer, 1969

1930

Zwischen 1890 und 1924 entstehen die Arbeiterwohnhäuser in der Trofeng.


Die Kastenhäuser und Russenhäuser erstrecken sich nördlich der späteren Bundesstraße. Südlich davon wurden Ein- und Zweifamilienhaussiedlungen (Schwedensiedlung) erbaut.

Das 'Gschnoatlhaus' in der Mitte des Bildes, ist das erste Arbeiterwohnhaus mit komfortablerer Ausstattung und Größe.

Die zehn Holzhäuser der Veiglwiese sind die zuletzt erbauten Arbeiterwohnhäuser in der Trofeng.

Nach Bau des Hugo-Stinnes-Aufzuges 1920, welcher die Arbeiter auf den Erzberg transportierte verstärkte sich die Zentrumswirkung der Trofeng.

■ Massivbauweise  
■ Holzbauweise



Siedlung  
Trofeng

---

Quelle der Karte: Gerhard Salzer, 1969

1962

Die Verbauung der 'Großen Wiese'  
mit ein- und zweigeschossigen  
Reihenhäusern der 'Siedlung Trofeng'  
entlang des Schwemmkegels und die  
Einfamilienhäuser westlich davon, spiegeln  
die Hauptbautätigkeit dieser Zeit in der  
Trofeng wider.  
Der Plan von 1962 ähnelt dem heutigen  
Bild der Trofeng .

---

Quelle des Luftbildes: bing, 2012

2012

Dem Stadtteil Trofeng wurden neben geringern strukturellen Veränderungen seit 1962 ein großer '70er Jahre Wohnbau' sowie einige Einfamilienhäuser hinzugefügt.

Der durch Schrumpfung bedingte Leerstand lässt sich im Schwarzplan nicht ablesen.

### +Arbeiterwohnbauten

Die ehemaligen Arbeiterwohnbauten aus der Gründerzeit sind heute großteils in das städtische Gefüge integriert. Jedoch sind sie auf Grund des Substandards der meisten Wohnungen stark leerstehend.

■ Massivbauweise  
■ Gründerzeitliche  
Arbeiterwohnbauten





> 2021

Das durch die RSU-Grenzen neu definierte Stadtgebiet umfasst hauptsächlich die Stadtteile Eisenerz Mitte (Altstadt) und Trofeng. In der Trofeng liegt das größte Erweiterungspotential der Stadt. Der nördlichste Teil am Sonnenhang wird als Erweiterungsgebiet (+) definiert. Die Holzgebäude der Veiglweise sollen einer Sondernutzung (✓) zugeführt werden.

Die Häuser der Vordernbergerstraße 30-46 sind aus der RSU-Grenze ausgenommen und sollen rück- oder umgebaut werden.

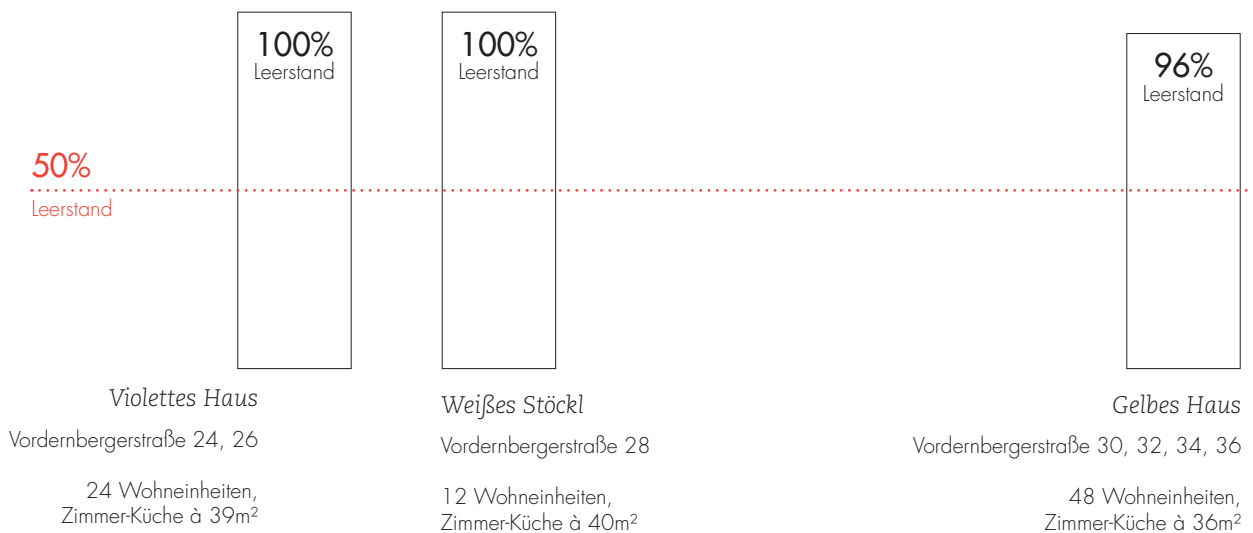
 Kastenhäuser  
=Projektgebiet

## Projektgebiet

Die Kastenhäuser der Vordernbergerstraße 24-46 befinden sich im Mittelpunkt der Trofeng und sind strukturbildende Elemente des Stadtgefüges. Der Abriss der historischen Bauten würde eine große Lücke im Stadtgefüge hinterlassen.

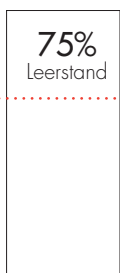
## Die Kastenhäuser

Hauptform des gründerzeitlichen Arbeiterwohnbaus innerhalb der neu gezogenen Stadtgrenzen.



### Vordernbergerstraße 48

Das Arbeiterwohnhaus war das erste Gebäude, welches im Rahmen von 're-design Eisenerz' abgebrochen wurde. Der Abbruch stellte ein Zeichen zum Umbruch und Aufbruch von Eisenerz dar.



#### Rotes Haus

Vordernbergerstraße 38, 40, 42, 44

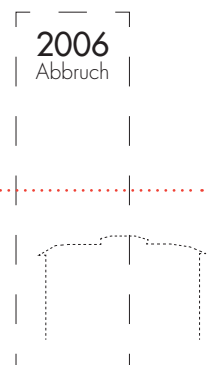
24 Wohneinheiten, Zimmer-Küche à 39m<sup>2</sup>  
24 Wohneinheiten, Zimmer-Küche-Kabinett à 54m<sup>2</sup>



#### Schwarzes Haus

Vordernbergerstraße 46

~42 Zimmer à ~20m<sup>2</sup>  
(Arbeiterwohnheim)



Vordernbergerstraße 48

12 Wohneinheiten,  
Zimmer-Küche à 40m<sup>2</sup>

## Bestand

Die Kastenhäuser setzen sich auch vier verschiedenen Haustypen zusammen. Wobei Haustyp C und D eigenständige Gebäude sind und Haustyp A und B im Verband stehen.

Haustyp D fällt typologisch aus der Reihe der anderen. Das Gebäude ist als Wohnheim für ledige Bergarbeiter gebaut. Es besteht aus nahezu gleichwertigen Zimmern, welche über einen Mittelgang erschlossen werden. Im Erdgeschoss des Hauses befinden sich Gemeinschaftseinrichtungen wie ein Werksbad.

Haustyp A bis C setzen sich aus jeweils 12 Wohnungen auf drei Etagen zusammen, welche über ein in der Mitte liegendes Stiegenhaus erschlossen werden. In allen drei Typologien finden sich Zimmer-Küche-Wohnungen um die 39m<sup>2</sup>. Jede zweite Wohnung des Typen B verfügt über ein zusätzliches Kabinett und hat eine Größe von 54m<sup>2</sup>.

Die Kastenhäuser sind entlang der Straße aufgefädelt und können zum Teil von dieser aus erschlossen werden. Der Hauptzugang aller Gebäude befindet sich im Hof dahinter, welcher von den Wirtschaftsgebäuden abgeschlossen wird.

## Haustyp A

Im Weiteren wurde der Haustyp A, welcher acht Mal vorkommt, behandelt. Er repräsentiert die Hauptform des gründerzeitlichen Arbeiterwohnbaus in Eisenerz.

Haustyp A kann im Kellergeschoss von der Straße aus, oder im Erdgeschoss vom Hof aus, erschlossen werden. Das Stiegenhaus befindet sich durchgesteckt in der Mitte des Hauses und nimmt die zentrierte Fensterachse der Fassade ein.

Eine Wohneinheit nimmt je zwei Fensterachsen ein, für die Küche und das Zimmer. Dieser Wohneinheit zugehörig sind ein etwa 20m<sup>2</sup> großes Abteil, welches aus einem erdgeschossigem Stall in Massivbauweise und einem obergeschossigen, über Leitern von außen zugänglichen Stadl besteht.

Haustyp A

Haustyp C

Haustyp A

*Haustyp A*

Haupt- und Nebengebäude hofseitig

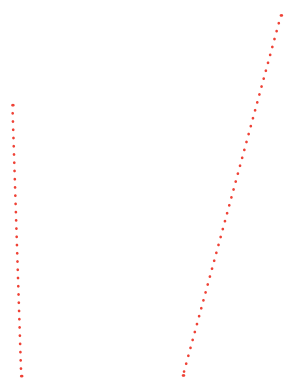
Haupt- und Nebengebäude straßenseitig

*Arbeiterwohnung*

1 Wohneinheit +  
1 Nebengebäudeeinheit

20 m<sup>2</sup> Stall  
-  
Stall

39 m<sup>2</sup> Zimmer-Küche



Haustyp A

Haustyp B

Haustyp A

Haustyp D

M 1|1000

## Grundrisse Haustyp A

Die 39m<sup>2</sup> großen Zimmer-Küche-Einheiten werden direkt vom Stiegenhaus aus erschlossen. Diesem vorgelagert sind die Toilettenanlagen im Abort, welche vom Gang aus zu begehren sind. In einem Geschoss befinden sich vier Wohneinheiten, zwei davon sind nach Süden auf die Straße orientiert und die beiden anderen nach Norden in den Hof.

Zum Teil wurden zwei Wohnungen von den Bewohnern horizontal zusammengelegt und mit Bad, WC und Heizung ausgestattet. Der Großteil der Wohnungen stellt jedoch den Substandard dar.

a

b

c

d

e

f

KG

a<sup>1</sup>

b<sup>1</sup>

c<sup>1</sup>

c<sub>1</sub>

DG

c<sup>1</sup>

c<sub>1</sub>

OG 1+2

c<sup>1</sup>

c<sub>1</sub>

a<sub>1</sub>

b<sub>1</sub>

EG

 M 1|250

## Schnitte Haustyp A

Die Wohngeschosse der Hauptgebäude weisen eine Raumhöhe von 3,2 m auf. Die Geschossdecken sind als Doppelbaudecken ausgeführt.

Schnitt aa



Schnitt cc

Schnitt bb

M 1|250



## Fotogeschichte

Vergessene, verwachsene und verwunschene  
Vordernbergerstraße.



Die teils 80 Meter langen  
Fassaden der Kastenhäuser  
folgen der Bundesstraße.  
Jeder Durchfahrende nimmt  
die Prägnanz der Gebäude  
wahr. Nach Außen geben sie  
ein steinernes, hartes Bild ab.

Jeder Durchreisende nimmt die Prägnanz der steinernen Häuser wahr.

Im Zwischenraum  
zwischen Wohnhaus und  
Wirtschaftsgebäude findet  
man sich in einer ganz  
anderen Welt wieder, in  
welcher man das Gras  
wachsen hört, welches eine  
100-jährige Geschichte zu  
überwachsen scheint.

Die steinernen Häuser  
schoten den Hof von der  
Straße ab und formen einen  
verwünschten, ruhigen Ort.

Die vorgebauten  
Abortanlagen und  
Hofzugänge sind typisch für  
die Arbeiterwohnhäuser der  
Gründerzeit in Eisenerz. Der  
selbe Haustyp wurde vier mal  
addiert und es entstand das  
'gelbe Haus'.

“Früher sind wir hier mit  
den Schiern den Hügel  
hinunter gefahren... Bis ein  
Nachbar Bäume gepflanzt  
hat.“, erzählt ein älterer  
Bewohner des ‘roten Hauses’  
über den Hang zwischen  
Wirtschaftsgebäude und  
Wohnhaus. Heute weht hier  
noch die Wäsche einer der  
letzten Bewohner im Wind.



“Früher sind wir hier mit den Schiern den Hügel hinunter gefahren ... Bis ein Nachbar Bäume gepflanzt hat.”

Der Enkel einer Bewohnerin  
des 'gelben Hauses' aus  
Wien verbringt den Sommer  
bei seiner Großmutter  
in Eisenerz. Vor seiner  
Cafepause genöß er  
zwischen fast meterhohen  
Grashalmen liegend die  
Ruhe. Die Füße in der Luft  
baumelnd war er in einen  
Roman vertieft.

In den Wirtschaftsgebäuden wurden früher Ziegen und Schweine gehalten. Im Freien liefen Hühner herum, erzählen mehrere Bewohner. Auch heute erfreuen sich die Nebengebäude großer Beliebtheit als zusätzliches Raumangebot.

Ein Abteil des  
Wirtschaftsgebäudes wurde  
von einer Waschküche  
zum temporären Partyraum  
umfunktioniert.

Die Kastenhäuser sind am Fuße des Schwemmkegels der Trofeng in den Hang gebaut. Die Südfassade schaut aus der Erde, belichtet die Kellerräume und ermöglicht den straßenseitigen Zugang.

Eine über 80-jährige Dame ist die letzte Bewohnerin des 'gelben Hauses'. Aus alten Möbel machte sie Brennholz, weil "Die Jungen wollen ja moderne Sachen." Früher hat sie mit ihrem Mann und acht Kindern in einer Zimmer-Küche-Wohnung gewohnt. Mittlerweile bewohnt sie die Einheit ihrer verstorbenen Mutter und die Einheit der verstorbenen Schwägerin (insgesamt drei Einheiten zu je 20m<sup>2</sup>) alleine. Von ihren acht Kindern ist eines in Eisenerz geblieben. In fünf Monaten muss sie ausziehen, weil das Haus geräumt wird und abgerissen werden soll.

Eine über 80-jährige Dame ist die letzte Bewohnerin des 'gelben Hauses'. Früher hat sie mit ihrem Mann und acht Kindern in einer Zimmer-Küche-Wohnung gewohnt.

Die vier Abortanlagen der ehemaligen Zimmer-Küche-Wohnungen befinden sich in einem erkerartigen Vorbau. Zum größten Teil wurden die Anlagen so belassen. Die Wohnungen stellen somit einen Substandard dar und sind kaum mehr vermietet.





Der Großteil der 26m<sup>2</sup>  
Zimmer-Küche-Wohnungen  
wurden zusammengelegt  
und die Fläche verdoppelt.  
Auch wenn die meisten  
Wohnungen seit Jahren  
und Jahrzehnten leer  
stehen, weisen die soliden  
Materialien einen guten  
Zustand auf.



Im 'schwarzen Haus'  
aus Schlackeziegeln  
waren ledige Arbeiter in  
Einzelzimmern und das  
Werksbad (Duschanlagen)  
untergebracht.

Im 'schwarzen Haus' aus Schlackeziegeln war früher das Werksbad untergebracht.

Das 'rote Haus' ist das einzige, welches noch zum Teil bewohnt wird und sich großer Beliebtheit erfreut. Die meisten Bewohner haben die Zimmer-Küche-Wohnungen zusammengelegt und die Bäder in die Wohnungen integriert. Sie wollen den Abrissplänen nicht Platz machen.

Das 'rote Haus' erfreut sich an großer Beliebtheit der Bewohner. Sie wollen den Abrissplänen nicht Platz machen.

## Interview mit:

### Reinhard Ledoldis

(GIWOG Gemeinnützige Industrie-  
Wohnungsaktiengesellschaft)  
am 19.07.2012, in Eisenerz

Reinhard Ledoldis ist der Verwalter aller  
Gebäude der GIWOG in Eisenerz.

Kannst du dein persönliches Verhältnis zu  
Eisenerz beschreiben? Welche Qualitäten  
siehst du in der Stadt und was sind deine  
persönlichen Anliegen?

*Die Frage ist wahrscheinlich auf die Situation  
der Schrumpfung bezogen.*

*Das Durchschnittsalter in Eisenerz ist wesent-  
lich über fünfzig. So ist es in der Natur der  
Sache, dass die Stadt schrumpft.*

*Der entscheidende Punkt wäre es, wenn es  
gelingen würde, Kleinbetriebe, wie zuletzt Alu-  
melt, nach Eisenerz zu bekommen. Sie haben zwar  
nicht sehr viele Mitarbeiter, aber alleine diese  
Firmengründung hat bewirkt, dass wir sieben  
oder acht Wohnungen vermietet haben. Es ist  
sogar günstiger, wenn die Mitarbeiter nicht  
aus Eisenerz rekrutiert werden, sondern von  
auswärts kommen, weil sie dann auch Famili-  
enangehörige und Kinder mitnehmen. Das ist  
ein kleiner Schritt, aber trotzdem Hoffnung  
für Eisenerz.*

**„Es wurden seinerzeit keine kostendeckenden  
Mieten verrechnet und auch keine Instandset-  
zungsrücklagen getätigt. [...] Das hat dazu  
geführt, dass viele Häuser in einen relativ  
schlechten Zustand geraten sind.“**

*Aus Sicht der GIWOG sieht es folgender-  
maßen aus. Wir haben sehr viele von der  
VOEST übertragene Häuser, welche nicht  
die GIWOG errichtet hat. Das waren Werks-  
wohnungen, welche von der VOEST Alpine*

*recht und schlecht in Stand gehalten wurden.  
Es wurden seinerzeit keine kostendeckenden  
Mieten verrechnet und auch keine Instand-  
setzungsrücklagen getätigt. Sondern, wenn  
etwas kaputt war, hat es die VOEST repariert.  
Das hat dazu geführt, dass viele Häuser in  
einen relativ schlechten Zustand geraten sind.  
Bei der Übertragung von der VOEST an die  
GIWOG war eine Mieterhöhung von Seiten  
der Belegschaftsvertretung ausbedungen. Es  
durfte keine Mieterhöhung stattfinden  
und auch keine Instandhaltungspauschale  
vorgeschrieben werden. Wenn man das nicht  
vorschreibt, darf ein gemeinnütziger Wohn-  
bauträger auch nicht sanieren. Das funk-  
tioniert nicht anders. Das steht in den Satzungen  
der gemeinnützigen Wohnbauträger. Die  
Miete ist der Objektwert durch die Quad-  
ratmeter Nutzfläche dividiert. Weiters gibt es  
die Verwaltungskosten und die Betriebskosten,  
welche der Wohnbauträger für Wasser, Strom,  
Kanal etc. an die Gemeinde bezahlt. Ein  
vierter Faktor wäre eine Instandsetzungsvor-  
schreibung und mit der könnte man kleinweise  
herrichten und sanieren. Größere umfassende  
Sanierungen sind nur dann sinnvoll, wenn  
man wie zuletzt im Münichtal, relativ viele  
Mieter vom Münichtal herauf in die Stadt  
bekommt und ein ganzes Haus anfüllen kann.  
Dann kann man auch alte Substanz umfas-  
send sanieren und modernisieren und für die  
teils auch älteren Herrschaften zur Verfügung  
stellen. Aber ohne solche Entwicklungen sind  
Sanierungen sinnlos, weil wir zu wenige Inte-  
ressenten und Mieter haben. Das zur derzei-  
tigen Situation.*

*Vielleicht müsste auch die Gemeinde über-  
denken, die Kanalbenützung nicht nach  
Quadratmeter Nutzfläche, sondern nach  
Wasserverbrauch vorzuschreiben. Das würde,  
aus meiner Sicht, Investoren, die leer stehende  
Objekte kaufen wollen, eher anlocken, als die  
jetzige Situation. Wenn jemand ein leeres Haus*



kauft, zum Beispiel das Hotel von Sachsen steht leer, bekommt er sofort die Vorschreibung für sämtliche Nutzflächen die Kanalbenützung zu zahlen. Ob er was macht oder nicht. Bevor er irgendeinen Handgriff macht, hat er im nächsten Quartal eine Vorschreibung, welche für so ein Haus in Summe bestimmt 2.000 bis 3.000 Euro ausmachen. Investoren würden sich leichter tun, wenn nur das bezahlt wird, was verbraucht wird und in den Kanal rinnt. So ist es woanders. Das hemmt die Privatinitiativen.

Gibt es noch andere vergleichbare Kosten, die von Investitionen abhalten könnten?

Die Versicherung sind Fixkosten, welche sich bei leer stehenden Häusern aber auf das Notwendigste beschränken. Die Grundsteuer ist auch ein Fixbetrag, aber der ist nicht sehr hoch. Die Müllabfuhr, das Wasser und der Strom sind alles variable Kosten. Wenn das Haus voll genutzt ist, wird das voll gezahlt. Aber wenn es leer ist, ist es eben schwierig. Das führt dann auch dazu, dass Wohnbauträger die Überlegung haben, große Gebäude abzureißen. Wir zahlen zum Beispiel für die Häuser der Vordernbergerstraße 30, 32, 34, 36, im Jahr 7.000 Euro Kanalbenützung für nix. Da ist noch eine Mieterin drinnen. Das führt dazu, dass die Bereitschaft von unserer Geschäftsführung sehr gering ist, dort irgendwas zu unternehmen. Für sie ist es nur ein Mühlstein am Bein.

In wie weit seid ihr vom Leerstand betroffen? Welche Gebäude sind am stärksten betroffen?

Eigentlich alles, was wir von der VOEST bekommen haben. Nein, sagen wir so. Es gibt schöne Häuser mit großzügigen, schönen Wohnungen und es gibt sehr viele Substandardwohnungen. Vordernbergerstraße 24-44

„Vielleicht müsste auch die Gemeinde überdenken, die Kanalbenützung nicht nach Quadratmeter Nutzfläche, sondern nach Wasserverbrauch vorzuschreiben. [...] Das hemmt Privatinitiativen.“

sind auch solche. Teilweise bestehen die Wohnungen noch aus nur zwei Räumen und die Sanitäreanlagen sind außerhalb des Wohnbereiches. Das mietet kein Mensch mehr.

Betrifft das auch alle anderen, ehemaligen Arbeitersiedlungen, wie die im Krumpental und der Hochofenkolonie?

Ja, genau. Der Ausgangspunkt sind mehr oder weniger Substandardwohnungen. Es gibt natürlich auch teils leer stehende Häuser, in denen die Mieter in Zeiten, als die Mieten noch gering waren, schon Wohnungen zusammengelegt haben. Würden wir die Wohnungen auf A-Kategorie herrichten, das heißt mit WC, Bad und Heizung, dann würden diese Wohnungen auf Grund ihrer Größe auch dementsprechend viel kosten. Und in dem

„Das führt dann auch dazu, dass Wohnbauträger die Überlegung haben, große Gebäude abzureißen. Wir zahlen zum Beispiel für die Häuser der Vordernbergerstraße 30, 32, 34, 36, im Jahr 7.000 Euro Kanalbenützung für nix.“

ganzen Umfeld mietet das auch niemand. Die sind so groß. Für Kategorie A verrechnen wir Brutto-Kalt in Eisenerz inklusive Mehrwertsteuer so um fünf Euro. Das sind bei 100m<sup>2</sup> 500 Euro, bei 50m<sup>2</sup> 250 Euro. (lacht) Auf Grund des Umfeldes sagen dann Leute, wenn sie 500 Euro zahlen, nehmen sie sich eine andere modernere, neuere Wohnung.

Sämtliche von der GIWOG oder der Vorgängergesellschaft errichteten Wohnungen, welche mit Lift, Vollwärmeschutz und neuen Fenstern saniert sind, sind eh begehrt.

*Aber wir reden ja da von diesen alten Häusern und da wäre es nur ... Man müsste mit einem Schwung das Risiko eingehen und so ein altes Wohnhaus komplett sanieren. Aber da scheiden sich auch die Geister.*

**„Man müsste mit einem Schwung das Risiko eingehen und so ein altes Wohnhaus komplett sanieren.“**

*Bei uns ist die Bauabteilung auf eine Sanierung eingestellt, wo man sagt, man bricht alles alte ab und stellt dann kostengünstig 'moderne', weil meine Meinung ist es ja nicht,*

**„Man müsste wirklich einen Referenzbau errichten. Man müsste ein altes Gebäude so herrichten, dass man das Erhaltenswürdige hervorhebt, alles was brauchbar und schön ist restauriert und herrichtet und so sanft sanieren, dass es ein wunderschönes Haus wird.“**

*Wohnungen her. Es werden solche Kastentüren (zeigt auf alte Kastentüre im Besprechungsraum) herausgerissen und weggeworfen und solche 'wunderhübsche' (zeigt auf andere Tür) Wabentüren eingebaut. Es werden massive Mauern (zeigt auf eine alte dicke, massive Wand) abgebrochen und Rigips-Wände aufgestellt. Es werden massive Holzbretterböden (zeigt auf den Boden) abgerissen und dann wird ein Estrich und darauf ein 'Plastikbelag' oder billiger Parkett hineingelegt. Das ist die Tatsache. Weil man glaubt, dass es dann kostengünstiger und moderner ist. Das es auch anders geht, habe ich gesehen. Da haben wir aber zur Zeit in unserer Firma nicht diese Meinung. Und ich bin nicht in der*

**„Es werden Kastentüren herausgerissen und weggeworfen und 'wunderhübsche' Wabentüren eingebaut. Es werden massive Mauern abgebrochen und Rigips-Wände aufgestellt.“**

*Bauabteilung oder zuständig für diese Sanierungen, dass ich das durchsetzen könnte. Das geht bis hinauf zum Vorstand, der sagt nein. Dort beschäftigt man sich halt nicht gerne mit dem alten 'Klump'. Noch dazu dann, wenn der Andrang nicht sehr groß ist. Die potentiellen Neumieter müssen das ja auch so wollen. Da bin ich mir gar nicht sicher ob die das so wollen. Sie haben vielleicht viel mehr Freude mit diesen 'Buchentüren'.*

Welche Wünsche und Bedürfnisse haben die Mieter eurer Wohnungen 2031? Gibt es irgendeinen Bedarf, den es zu erfüllen gäbe?

*Man müsste wirklich einen Referenzbau errichten. Man müsste ein altes Gebäude so herrichten, dass man das Erhaltenswürdige hervorhebt, alles was brauchbar und schön ist restauriert und herrichtet und so sanft sanieren, dass es ein wunderschönes Haus wird. Man braucht heute nur in ein Kloster oder Stift gehen und schauen, wie dort saniert wurde. Mir fällt das Stift Seitenstätten ein. Da werden Nägel mit Köpfen gemacht. Ich habe mit dem Abt gesprochen und er hat gesagt 'Wir können es uns nicht leisten, billig zu sanieren'. (lacht) Also, sie sanieren für die Ewigkeit. Und wenn ein Haus heute hundert Jahre alt ist, und man würde es herrichten, kann man es wieder auf hundert Jahre abschreiben. Das würde auch die Mieten dementsprechend senken. So ein Haus steht, obwohl man nicht sehr viel getan hat, schon sehr lange und ist heute noch solide und brauchbar. Das zeigt doch, dass man es mit wenigen Mitteln wieder so herrichten könnte, dass es noch einmal hundert Jahre steht. Da bin ich mir mit den andern Häusern, wo überall der Vollwärmeschutz oben 'pickt' gar nicht so sicher. Da gehört eine andere Denkweise her, die noch nicht bis zu unseren Entscheidungsträgern durchgesickert ist.*

*Und in zwanzig Jahren gibt es zwei*

Möglichkeiten. Entweder Eisenerz fährt noch mehr, auf die jetzt brauchbaren Wohnungen, zurück. Die Bevölkerung geht noch mehr zurück und es stehen sämtliche alten Gebäude leer. Und die andere Möglichkeit wäre eine Trendwende. Sei es durch die Feriensiedlung, was auch immer ...

Das müsste auch von den Entscheidungsträgern der Gemeinde getragen werden. Da sind Leute gefragt, die gute Ideen haben. Oder sich andere Beispiele anschauen.

Da gibt es den Ort Di edolo in Italien. Dort haben sie die leer stehenden Häuser der Altstadt nur auf das Notwendigste hergerichtet, dass sie sauber, brauchbar und ansehnlich sind. Aber auf großartige Dinge wie Liftbau haben sie verzichtet. So haben sie die Altstadt mit lauter Pensionisten angefüllt, die gesagt haben, dass ist so beschaulich, es gibt einen Arzt, es gibt Kulturveranstaltungen, die Wohnung ist nicht teuer. Wenn ich nicht sehr viel umbau, ist die Wohnung nicht teuer. Dann kann ich relativ günstig vermieten.

Im Interview mit Rainer Rosegger und Elisa Rosegger-Purkrabek ist aufgekommen, dass der Wunsch, im Rahmen der Umsiedlung vom Münichtal direkt in die Altstadt von Eisenerz zu ziehen, sehr groß war, aber auf Grund des privaten Eigentums und der schwierigen Adaptierbarkeit des Altbaus, schwer zu verwirklichen war.

Bin ich mir nicht so sicher, ob der Wunsch so groß war. Wir haben in einem Altbau Musterwohnungen gemacht, die ich sicher schon zwölfmal herzeigt habe.

In Eisenerz sind Bauplätze beschränkt bzw. nicht vorhanden, jedoch gibt es doch den Bedarf oder Wunsch nach dem Einfamilienhaus. Siehst du den Bedarf, Alternativen zum Einfamilienhaus zu schaffen?

„So ein Haus steht, obwohl man nicht sehr viel getan hat, schon sehr lange und ist heute noch solide und brauchbar.“

Den Trend zum Einfamilienhaus kann man nicht bremsen. Jemand, der ein Einfamilienhaus und Eigentum haben will, geht nicht in ein altes Haus und mietet das dann. Das findet nicht statt. Der Trend zum Einfamilienhaus ist nach wie vor da. Obwohl es nicht richtig ist, wie man schon von allen Seiten weiß. Die Städte klagen darüber, dass die Menschen alle rausziehen, weiß ich wohin. Dort muss eine neue Infrastruktur geschaffen werden. Da bauen sie sich die 'Häusln' hin, um dann wieder mit dem Auto in die Stadt zurück zu fahren. Und das ist für alles Erdenkliche schlecht.

Mit re-design wurden RSU-Stadtgrenzen, außerhalb derer rückgebaut wird und innerhalb deren umgebaut und saniert wird, festgelegt.

Wie siehst du den Rückzug und die Konzentration auf den Stadtkern (Altstadt und Trofeng)?

Faktum ist, dass, wenn eine Stadt schrumpft, dann muss man schauen, dass der innere Kern gesund ist. Und erst dann könnte man wieder nach Außen erweitern. Aber die Situation ist deswegen schwierig, weil die Menschen, die jetzt außerhalb der Grenzen wohnen, relativ günstig wohnen. Den Älteren mit 75 oder

„Die Situation ist deswegen schwierig, weil die Menschen, die jetzt außerhalb der Grenzen wohnen, relativ günstig wohnen.“

80 Jahren ist es egal, wenn sie reinziehen und dann mehr zahlen. Aber Jüngere bringt man nicht weg. Ein Beispiel von den Denggenhäusern in der Vordernbergerstraße 82. Der Mieter zahlt dort im Moment um die 170

*Euro. Er hat sich, weil die Wohnung so günstig ist, aus seiner Sicht, Innen alles wunderschön hergerichtet. Er müsste reinziehen, zahlt dann doppelt so viel und kann wieder von vorne anfangen mit dem Herrichten. Wer bitte macht das? Am Papier ist Rückbau, Sanierung, Umnutzung richtig, aber das ist ein Knochenprozess. Manchmal funktioniert es, manchmal wird es schwierig.*

### **Am Papier ist Rückbau Sanierung Umnutzung richtig, aber das ist ein Knochenprozess.**

Ich habe die Häuser in der Vordernbergerstraße herausgefiltert, weil sie innerhalb der RSU-Grenzen liegen.

*und trotzdem abgebrochen werden sollen.*

Die steinernen Wohnbauten stellen für mich ein großes Potential dar und machen für mich einen Teil des Charakters von Eisenerz aus. Auch aus der Tradition des Abbruchs in Eisenerz heraus, wo kaum alte Industrie- oder Wohnbauten erhalten sind, wären die Arbeiterwohnhäuser von 1890 für mich erhaltenswert.

Was soll mit den Bauten passieren? Seht ihr in den Häusern Potentiale zur Weiternutzung?

*Der Plan der Firma GIWOG ist, auf Grund der hohen Kanalbenützungskosten, diese Häuser abzureißen. Wir bekommen aber keine Zustimmung von der Gemeinde. Für die Häuser werden jährlich an die*

**„Meiner Meinung nach wäre das ein Paradebeispiel, das müsste man riskieren. Das könnte man dann publik machen und ich bin fast überzeugt davon, dass die Leute gerne in so einem Haus wohnen, weil es unvergleichlich ist mit einem Neubau.“**

*20.000 Euro, über den Daumen gerechnet, hinausgeschmissen. Das sind Kosten, die sponsern wir der Gemeinde Eisenerz. Die Gemeinde ist auch nicht bereit, das zu ändern. Sie schieben immer das Argument der Finanznöte vor, wobei ich ihnen aber schon bewiesen habe, dass, würden sie die Abrechnung gleich machen wie die Gemeinde Hieflau, nämlich nach Wasserverbrauch, hätten sie unter dem Strich dieselben Einnahmen. Nur müssten die Menschen, die in einer bewohnten Gegend wohnen ein paar Euro mehr zahlen, dafür würde man für die leer stehenden Häuser nichts mehr bezahlen. Das machen sie aber nicht. Da gibt es kein Zusammenwirken. Es ist zur Zeit eine Pattsituation.*

*Unsere Gesellschaft würde sie gerne abreißen, wobei meine persönliche Meinung ist, dass es sehr schade um diese Häuser ist. Es sind grundsolide Häuser, welche eine gesunde Bausubstanz haben, schon hundert Jahre lang stehen und welche man herrichten könnte. Punkt ist nur, ob man nach sinnvoller Sanierung Mieter dafür findet. Ein Wohnbauträger kann keine Häuser herrichten, wenn er keine Mieter hat. Deswegen müsste man mit einem kleineren Haus anfangen, sich trauen ein Testobjekt umzusetzen. Und da fällt mir ein Projekt ein, die Vordernbergerstraße 89-91, das so genannte 'Gschnoatl-Haus'. Da laufen seit einiger Zeit Planungen und zuletzt hat eine Baufirma, die sich auf den Umbau oder Sanierung solcher Gebäude spezialisiert hat, geplant. Unsere Geschäftsführung überlegt jetzt. Meiner Meinung nach wäre das ein Paradebeispiel, das müsste man riskieren. Das könnte man dann publik machen und ich bin fast überzeugt davon, dass die Leute gerne in so einem Haus wohnen, weil es unvergleichlich ist mit einem Neubau. ..., wo man fast Wand an Wand zum Nachbarn wohnt und alles mitbekommt.*

Gibt es Möglichkeiten zur Vermittlung des Leerstandes? Wäre es denkbar die Häuser billig zu verkaufen oder zu verschenken?

*So wie es jetzt ist nein.*

Kannst du dir vorstellen, dass ein Zusammenschluss mehrerer Eisenerzer einen Wohnbau nach ihren Vorstellungen umbaut, anstatt ein Einfamilienhaus neu zu bauen? (Selbstorganisation von Baugruppen)

*Nein, das ist vorbei. Weil die Jüngeren, die das machen, setzen auf Eigentum. Und in einem riesengroßen Haus funktioniert Eigentum nur, wenn 30 Leute Eigentum haben wollen.*

Es gibt ja Segmente, welche unabhängig voneinander funktionieren könnten.

*Das Haus besteht aus Dach, Keller, Kanal usw. usf. Diese Wohneigentümergeinschaft funktioniert nur dann, wenn alle an einem Strang ziehen. Wenn du in einem Haus drei Mieter und vier Eigentümer hast, ist das unverwaltbar.*

Das Haus 32, z.B., ist eine abgeschlossene Einheit?

*Was ist, wenn der Kamin auf 34 kaputt wird? Wer zahlt den dann? Die von 32 nicht. Und dann fangen die Themen und die Probleme an. Und wie gesagt, das ist 'so' nicht möglich. Du müsstet das so herrichten, dass das alles verkaufbar ist. Wobei, die Nachfrage nach Eigentum in diesen Häusern funktioniert nur, wenn das wirklich wunderschön hergerichtet ist, dann schon.*

Kannst du dir einen Teilabbruch der Häuser vorstellen? Jedes zweite Haus? Die oberen Geschosse?

*Persönlich bin ich gegen das Abreißen. Wenn man sie abreißen würde, könnte man es so planieren, dass man oben Einfamilienhäuser hinstellen könnte, aber ich bin gegen das Abreißen. Erstens, weil es grundsolide Häuser sind, zweitens weil sie das Stadtbild von Eisenerz prägen. Die gehören saniert. Und auch wenn sie unvermietbar sind, gehören aus meiner Sicht zumindest die Fassaden saniert.*

**„Erstens, weil es grundsolide Häuser sind, zweitens weil sie das Stadtbild von Eisenerz prägen.“**

Die Häuser könnten auch als Denkmal stehen bleiben, aber wenn sie benützt sind ...

*Ich weiß, dass es zum Beispiel für das rote Haus Interessenten gibt, die gerne von der Trofeng herunterziehen würden in das alte Haus. Aber die Miete darf nicht zu hoch sein und dann beißt sich schon wieder die Katze in den Schwanz. Unser Chef sagt, wir stecken nicht viel rein, weil es keine Zukunft hat. Ich versuche momentan gerade einen Vorschlag zur sanften Sanierung zu machen, wo auch die Mieter einen Teil übernehmen, sprich Malerei oder Boden usw. Wir müssen nur das Material bekommen, und eben wenig in die Wohnungen hineinstecken. Das werde ich in den nächsten zwei Wochen vorbereiten und schauen, ob ich eine Genehmigung bekomme. Wenn da zugestimmt wird, besiedeln wir das Haus wieder. Dann haben wir genug Mieter, dass wir die Nebenräume und Fassaden herrichten könnten. Nur große Freude, noch einmal, haben sie damit nicht. Da bin ich ein Einzelkämpfer.*

Im Interview mit Werner Nussmüller wurde eine bestehende Selbstorganisation in einem der Häuser angesprochen. Wie funktioniert dieser Zusammenschluss? Welche Bewohner sind dabei?

*Das ist im roten Haus. Alle die jetzt drinnen sind möchten bleiben.*

Kannst du dir die Übergabe an eine motivierte Baugruppe vorstellen, die sich ihr Eigenheim schafft?

*Nein, weil ich den Markt in Eisenerz kenne. Die gibt es nicht. Die, die ein bisschen Geld haben, bauen selbst, ein Fertigteilhaus oder so. Da ist Eisenerz zu ... Die Tradition haben wir nicht. Das funktioniert in Graz. Vielleicht in Leoben. Aber da ... sind zu Wenige, die dafür Interesse hätten.*

*Vorgabe wäre, dass man das 'Gschnoatl-Haus' herrichtet und einfach einmal das Interesse*

*Wir haben in den letzten sieben Jahren vom ehemaligen Landesbaudirektor Hasewend Unterstützung gehabt, der aus meiner Sicht sehr viel geleistet hat und sehr viel Druck gemacht hat. Da ist auch was weitergegangen. Aber trotz seines Apells braucht er einen Nachfolger, der sich um diese Sachen kümmert. Es herrscht bei unserer Gemeinde kein Interesse. Sie lassen das ‚re-design-Programm‘ auslaufen und das war es dann. Deswegen schaut es zur Zeit schlecht aus für das Jahr 2021. Es läuft so viel schief.*

**„Jemand, der in Eisenerz Eigentum gründen will, möchte ein eigenes Haus und nicht die Hälfte von ‘an oidn’ oder ein Viertel von ‘an oidn’ Haus. Kenn ich keinen, hat auch noch keiner gefragt.“**

*weckt. Das würde vielleicht das Eis brechen. Aber Eigentum in Eisenerz ... Jemand, der in Eisenerz Eigentum gründen will, möchte ein eigenes Haus und nicht die Hälfte von 'an oidn' oder ein Viertel von 'an oidn' Haus. Kenn ich keinen, hat auch noch keiner gefragt.*

Wie sieht Eisenerz 2021 aus?

**„Es herrscht bei unserer Gemeinde kein Interesse. Deswegen schaut es zur Zeit schlecht aus für das Jahr 2021.“**

*Es gibt zwei Möglichkeiten. Entweder es stirbt noch mehr aus und es sind die brauchbaren Wohnungen vermietet und die unbrauchbaren stehen leer. Oder es gelingt eine Trendwende, wo man sagt, man besiedelt ein Haus nach dem anderen. Und es müssten noch Arbeitsplätze herkommen.*

*Möglichkeiten sind da, aber da müsste viel mehr Initiative von der Gemeinde ausgehen.*





Stadthäuser







*“Nicht mehr gebrauchte Materialien und Baulichkeiten gewinnen durch Umdeutung und Reorganisation neue Funktionen. So werden Ressourcen gespart. Mit der Überformung des vorhandenen Materials findet die gesellschaftliche Transformation eine kulturelle Verarbeitung. In der Differenz zwischen Vorgefundenem und erwünschtem Neuen entsteht eine produktive Spannung, aus der neue Typologien, Programme und Verknüpfungen entstehen.”<sup>2</sup>*

---

<sup>2</sup> Oswald 2005, 427.

## Leerraum

Die steinernen Kasten Häuser der Vordernbergerstraße.



“Wir bleiben.”

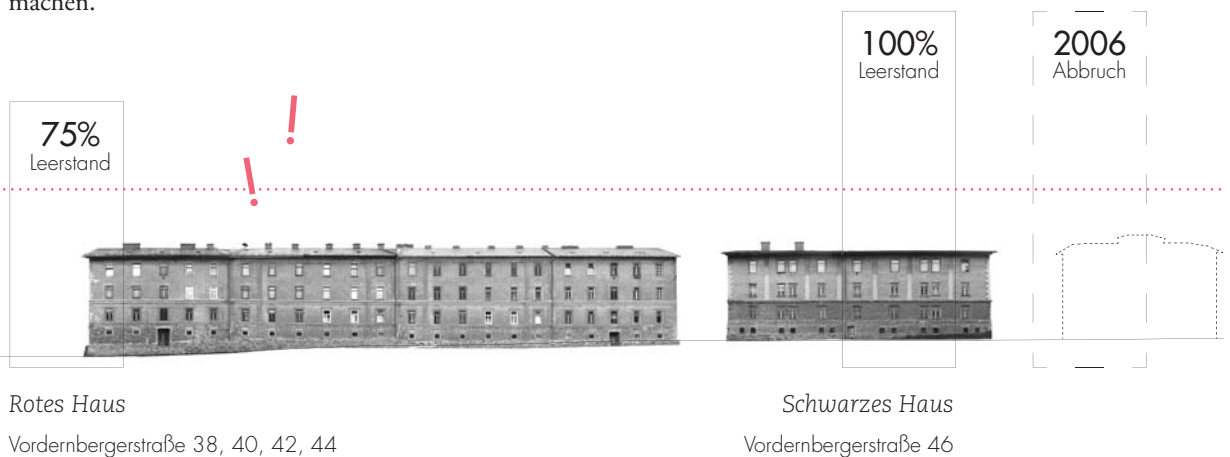
Ziel des Projektes ist das Aufzeigen und Weiterbearbeiten einer nicht beliebigen Struktur, welche im Zuge der Entwicklung der Stadt entstanden und eng mit der Geschichte und dem Charakter des Ortes verwoben ist.

Die Arbeiterwohnhäuser, welche vor 1900 entstanden sind, sind durch ihre Materialität, ihre Entstehungsgeschichte und ihre Massivität mit ‚dem Berg‘ verwoben. Sie stehen ihm trotzend gegenüber, aus seinem Reichtum heraus entstanden, wollen sie nicht weichen. Wie ein Fels in der Brandung möchten sie das Stadtbild von Eisenerz weiterhin prägen.

Die Häuser sind kollektive Erinnerungsspeicher einer prägenden Entwicklung von über einem Jahrhundert - ein Denkmal. Sie tragen Informationen, Geschichte und Geschichten in sich. Sie sind zu Beginn des aufstrebenden Erzabbaues in Eisenerz entstanden, haben die Blütezeit und das Wachstum miterlebt und können die Erinnerung in einer Zeit des kleiner Werdens speichern und in die Zukunft führen. Sie tragen genau diese Historie in sich, die sie laut dem französischen Ethnologen und Anthropologen Marc Auge zu einem ‚Ort‘ machen.

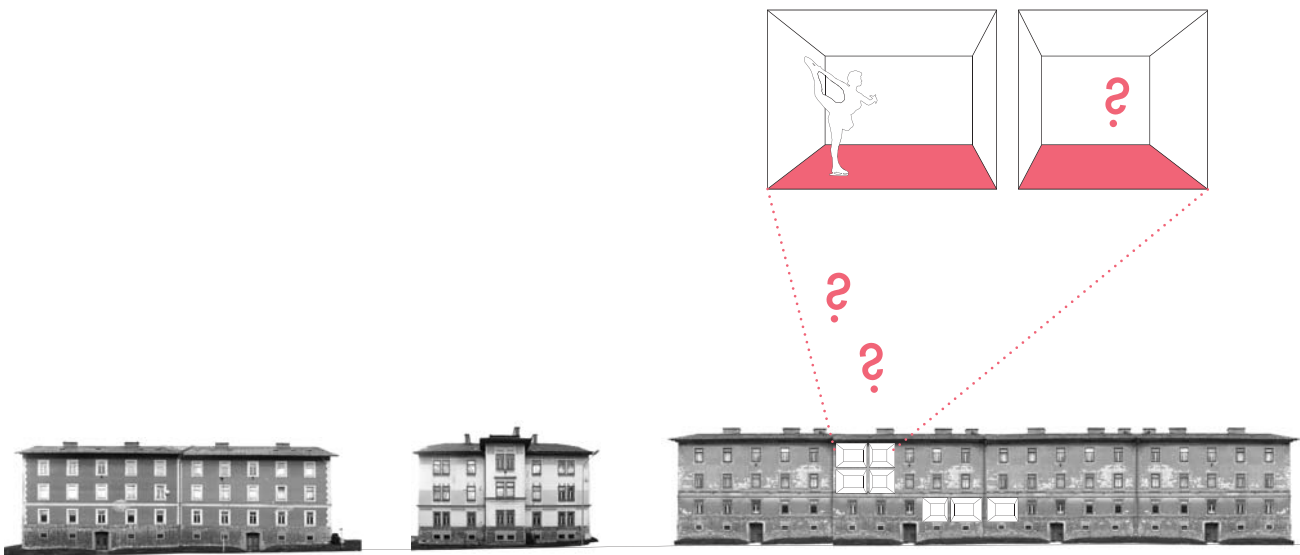
Die Beliebigkeit und Willkürlichkeit der umgebenden, meist jüngeren baulichen Struktur unterstreichen die Stärke und den ortstypischen Charakter der Häuser. Die Häuser sind stark im Gedächtnis der Eisenerzer verankert, was sich auch darin manifestiert, dass die Häuser teilweise Namen tragen. So gibt es das weiße Stöckl, das violette, das gelbe, das rote und das schwarze Haus. Sie sind Träger der eisernen Identität der Stadt. Aus der Überlagerung von subjektiven Eindrücken und objektiven Erkenntnissen der heuristischen Vorarbeit, sind sie als weiterzuentwickelndes Projektgebiet ausgewählt worden.

*‘Wie ein Fels in der Brandung möchten sie das Stadtbild von Eisenerz weiterhin prägen.’*



Die Häuser bestehen jedoch im Moment nur aus dem physischen Raum, über welchen es die Folie des sozialen Raumes, nach Pierre Bourdieu, zu legen gilt. Oder wie es das studio urban catalyst beschreiben würde, stellen die Gebäude die Hardware dar, welche durch eine neu entwickelte Software bespielt werden kann. “Statt für ein gegebenes Programm einen Raum zu entwerfen, geht es um das Programmieren von Räumen.”<sup>1</sup>

*“Statt für ein gegebenes Programm einen Raum zu entwerfen, geht es um das Programmieren von Räumen.”<sup>1</sup>*



<sup>1</sup> studio urban catalyst 2003, 56.

?



In schrumpfenden Städten findet man viel Raum, dessen Existenz durch Deindustrialisierung, Depopularisierung und Deurbanisierung obsolet geworden ist. In einem System, in welchem der Wert von Angebot und Nachfrage bestimmt wird, wird Raum, welcher im Überfluss zur Verfügung steht und kaum Nachfrage findet, wertlos.

Wenn eine Stadt zu einem großen Teil aus 'wertlosen' Gebäuden besteht, stellt sich die Frage, was die Zukunft dieser Gebäude sein könnte. Rückbau, Sanierung, Umnutzung ...?

*„Da im System von Angebot und Nachfrage leerstehende Gebäude als 'wertlos' eingestuft werden, gilt es, andere Parameter zur Wertbestimmung zu finden.“*

Da im System von Angebot und Nachfrage leerstehende Gebäude als 'wertlos' eingestuft werden, gilt es andere Parameter zur Wertbestimmung zu finden. Diese können deren Lage in der Stadtstruktur, deren infrastrukturelle Anbindung, baulicher Zustand, räumliche Qualität, historische Bedeutung oder identitätsstiftender Charakter sein. Über diese alternativen Werte kann eine Auswahl an erhaltenswürdigen Gebäuden getroffen werden.

Die ausgewählten Häuser der Vordernbergerstraße 24-46 erfüllen alle Parameter von der Lage in der Stadtstruktur, welche sowohl die Außenwirkung, wie das komprimierte Stadtgefüge betrifft, über die historische Bedeutung bis zum ortsspezifischen Charakter, wie auch die infrastrukturelle Anbindung, der baulicher Zustand und die räumliche Qualität.



Leerraum

Die ehemalige Küche in den  
Kostenhäusern bietet Raum.

## Mindmap

In der Mindmap erscheinen Begriffe, die einerseits in Verbindung zu den Kastenhäusern stehen und andererseits Verknüpfungen mit dem Thema der Schrumpfung herstellen, welche während der Beschäftigung mit dem Thema entstanden sind.

### Identität

Geschichte, Erzberg,  
Arbeit

### Ausblick

auf den Erzberg,  
Pfaffenstein, die Bergwelt...

### Öffentlichkeit

öffentlicher Raum,  
Platz

### 'Provider' der Trofeng

Nahversorgung, Treffpunkt,  
Trafik, Cafe...

### Denkmal

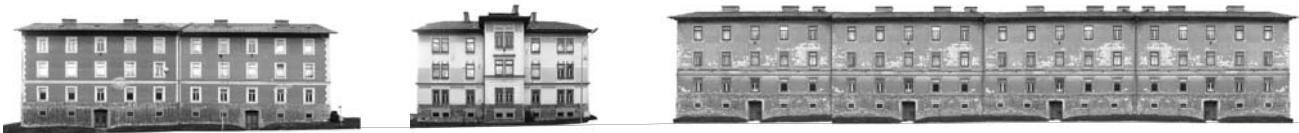
historisches Fragment der  
Stadtstruktur

### Verbindung

zur Altstadt, zum Zentrum  
und in die Siedlung Trofeng

### Exil-Eisenerzer

sind überall auf der Welt  
verteilt



**Aktivierung** Erwecken  
statt Abriss  
der längst abbezahlten  
'gratis' Häuser

**Leerstand**  
Potential der leeren Räume

**Nutzung** und Recycling  
Aktivierung von Räumen,  
Bauteilen und -elementen

**Struktur**  
große, homogene, nicht  
beliebige Struktur

**Konzentration**  
mit städtischem Charakter

**Selbstnutzer**  
Eigeninitiative, Bindung,  
Nachbarschaft

**Sonderstellung**  
große Struktur in einer 1-2  
geschossigen Wohnlandschaft



## Kontext des Ortes

Beliebter und besonnter Wohnschwemmkegel  
Tiefeng, Infrastruktureinrichtungen der  
Vordernbergerstraße und ehemalige, stark leer  
stehende Arbeiterwohnsiedlungen.

Die Kastenhäuser liegen im Tal am Fuße des Erzberges und des Paffensteins. Sie sind entlang der Bundesstraße aufgefädelt, welche durch Eisenerz führt. Auf Grund ihrer Lage und Massivität sind sie eines der ersten Bauwerke, welche vor allem von Graz kommend, besonders hervorstechen und den Blick der Stadt prägen.

Im Kontext der Häuser stehen die ‚Siedlung Trofeng‘, teils leerstehende, gründerzeitliche Arbeiterwohnhäuser, sanierte Wohnbauten aus den 50er Jahren, ein paar wenige Einfamilienhäuser und Nahversorger sowie Infrastruktureinrichtungen. Weiters befindet sich das Senioren-, Wohn- und Pflegezentrum in unmittelbarer Nähe. Die Zufahrt zum Erzberg und zum Schaubergwerk, welche die touristische Hauptattraktion von Eisenerz bildet, liegt gegenüber der Kastenhäuser.

Die überdimensionalen Häuser bilden die Fassade für die dahinter liegende ‚Siedlung Trofeng‘. Diese wird ausschließlich zum Wohnen genutzt und ist vor allem auf Grund der sonnigen Lage am Südhang sehr beliebt. Wohnhäusern und Reihenhäusern mit großteils 1-2 Geschossen bilden eine sehr lockere und homogene Bebauungsstruktur aus. Die Reihenhäuser sind teilweise in Eigentum übergegangen und die gesamte Siedlung weist so gut wie keinen Leerstand (~4%) auf. In Fortsetzung der Siedlung Trofeng im Osten sind ungefähr ab dem Jahr 2000 neue Einfamilienhäuser entstanden. Der Hang hinter der ‚Siedlung Trofeng‘ wurde laut dem re-design Stadtentwicklungsplan als bauliche Erweiterungszone ausgewiesen. Im näheren Umfeld der Kastenhäuser befinden sich einige ehemalige Arbeiterwohnsiedlungen, welche in der selben

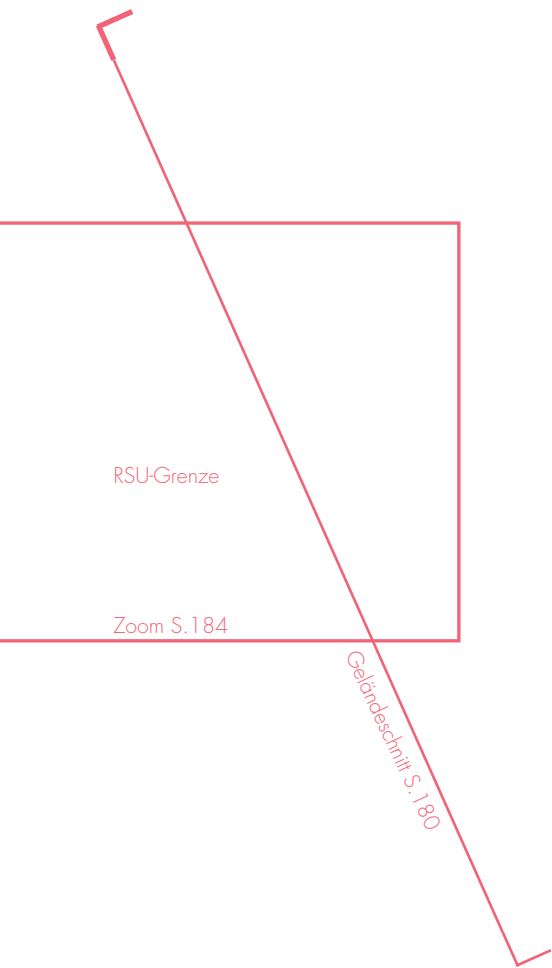
Bauperiode (1890-1924) entstanden sind. Die meisten Gebäude davon sind im Moment stark leerstehend.

Eingeschossige Doppelhäuser in Holzbauweise bilden die Schwedensiedlung. Diese Häuser sind die einzigen ehemaligen Arbeiterhäuser dieser Zeit, welche sich in privatem Eigentum befinden. Weitere Holzhäuser bilden die Bebauung der sogenannten ‚Veiglwiese‘, welche auf Grund des Leerstandes, der homogenen Wirkung und des etwas abgelegeneren Standortes von re-design für eine ‚Sondernutzung‘ ausgewiesen sind. Das ‚Gschnoatthaus‘ in massiver Bauweise ist architektonisch interessant und wird möglicherweise saniert. Die ‚Russenhäuser‘, ebenfalls in Massivbauweise, bilden die Verlängerung der Kastenhäuser entlang der Hauptverkehrsachse Richtung Osten.

Schräg gegenüber der Kastenhäuser wurden 3-5 geschossige Wohnbauten aus den 50er Jahren saniert und teils mit Aufzug ausgestattet.

Entlang der Vordernbergerstraße sind so gut wie alle Nahversorger und Infrastruktureinrichtungen des Stadtteils angesiedelt.

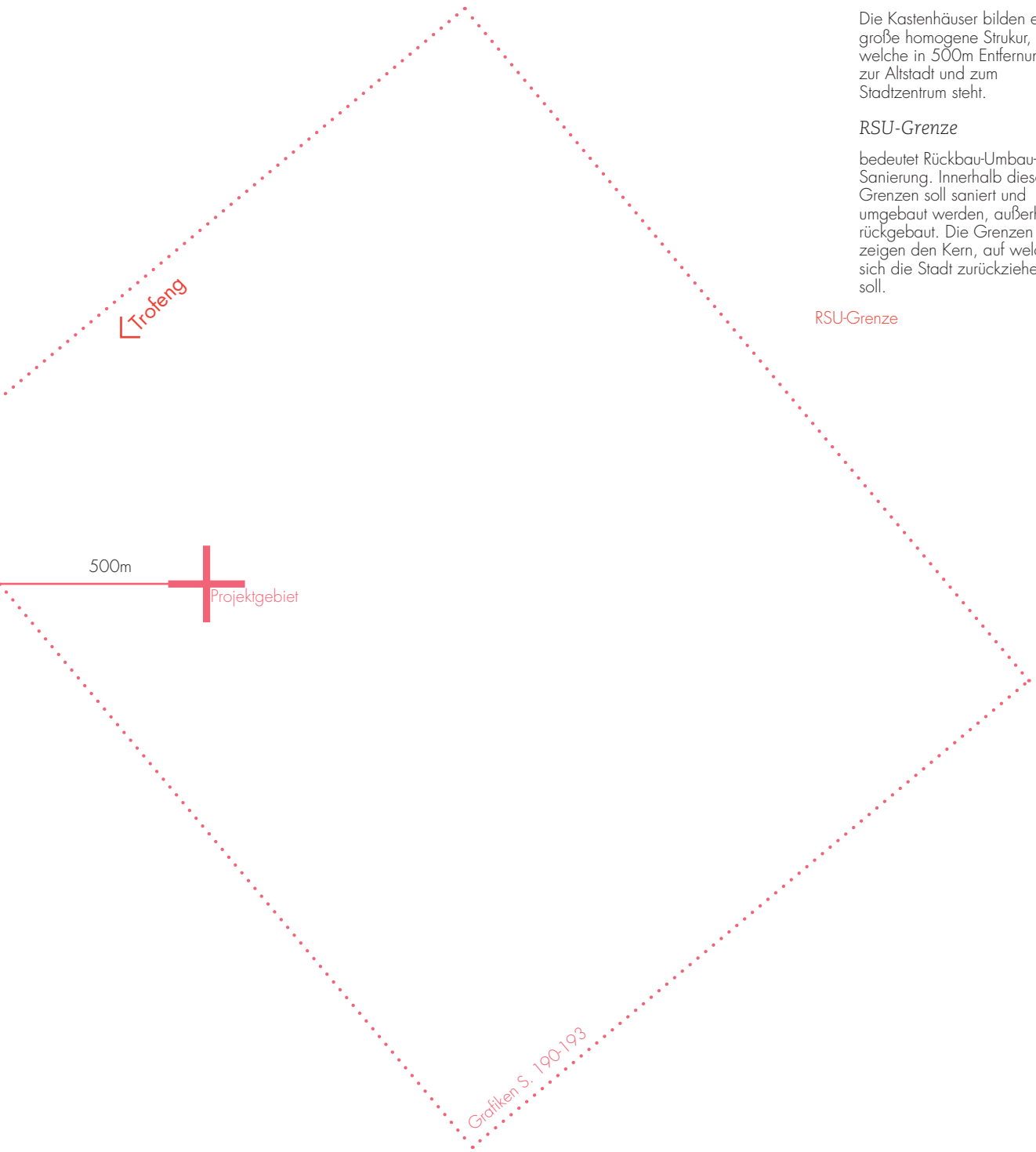




← Eisenerz Mitte







### Projektgebiet= Kastenhäuser

Die Kastenhäuser bilden eine große homogene Struktur, welche in 500m Entfernung zur Altstadt und zum Stadtzentrum steht.

### RSU-Grenze

bedeutet Rückbau-Umbau-Sanierung. Innerhalb dieser Grenzen soll saniert und umgebaut werden, außerhalb rückgebaut. Die Grenzen zeigen den Kern, auf welchen sich die Stadt zurückziehen soll.

RSU-Grenze

## IST Analyse

Die Trofeng ist der sozial am dichtesten besiedelte Stadtteil und bildet mit der Stadtmitte den Kern von Eisenerz. Das Projektgebiet liegt inmitten des großteils zum Wohnen genutzten Stadtteils mit guter Infrastruktur.

Im Umfeld befinden sich eine Autowerkstätte, der Friedhof, eine Apotheke, zwei Gasthäuser, ein Stüberl, eine Zweitniederlassung der Feuerwehr, ein Wettcafe, der Kindergarten, ein Frisör, eine Trafik, ein

Nahversorger und eine Tankstelle.

Dieses Angebot an alltäglichen Funktionen, sowie deren Nutzer in den umliegenden Wohngebieten stellen ein Weiterentwicklungspotential dar.

## Konzept für den Ort

Das Potential des stark besiedelten und gut versorgten Kontextes, in welchem die leerstehenden Häuser angesiedelt sind, wird als Möglichkeit angesehen, diese mit der Umgebung zu verknüpfen und wieder zu

füllen. In der Erdgeschosszone der Kasten-  
häuser werden alle Nahversorger, welche  
sich vorerst an der Straße auffädelen,  
konzentriert. Durch den Abriss der lose  
verstreuten Einzelgebäude zieht sich die

Stadt zusammen. Das Stadtteilgefüge rückt Richtung besiedeltem Gebiet und Stadtzentrum und wird durch die Aktivierung der Kastenhäuser verdichtet. Der räumliche Zusammenhang alltäglicher Einrichtungen,

welcher in schrumpfenden Städten oft verloren geht, wird wiederhergestellt. Ein kohärenter Raum, als Verbindungselement der umliegenden Bauten und ein Quartierszentrum entsteht. Dieses soll als Keimzelle soziale Interaktion fördern und zur Entwicklung des Stadtteils beitragen, leicht schrumpfend oder stabil.

## Konzept für den Ort

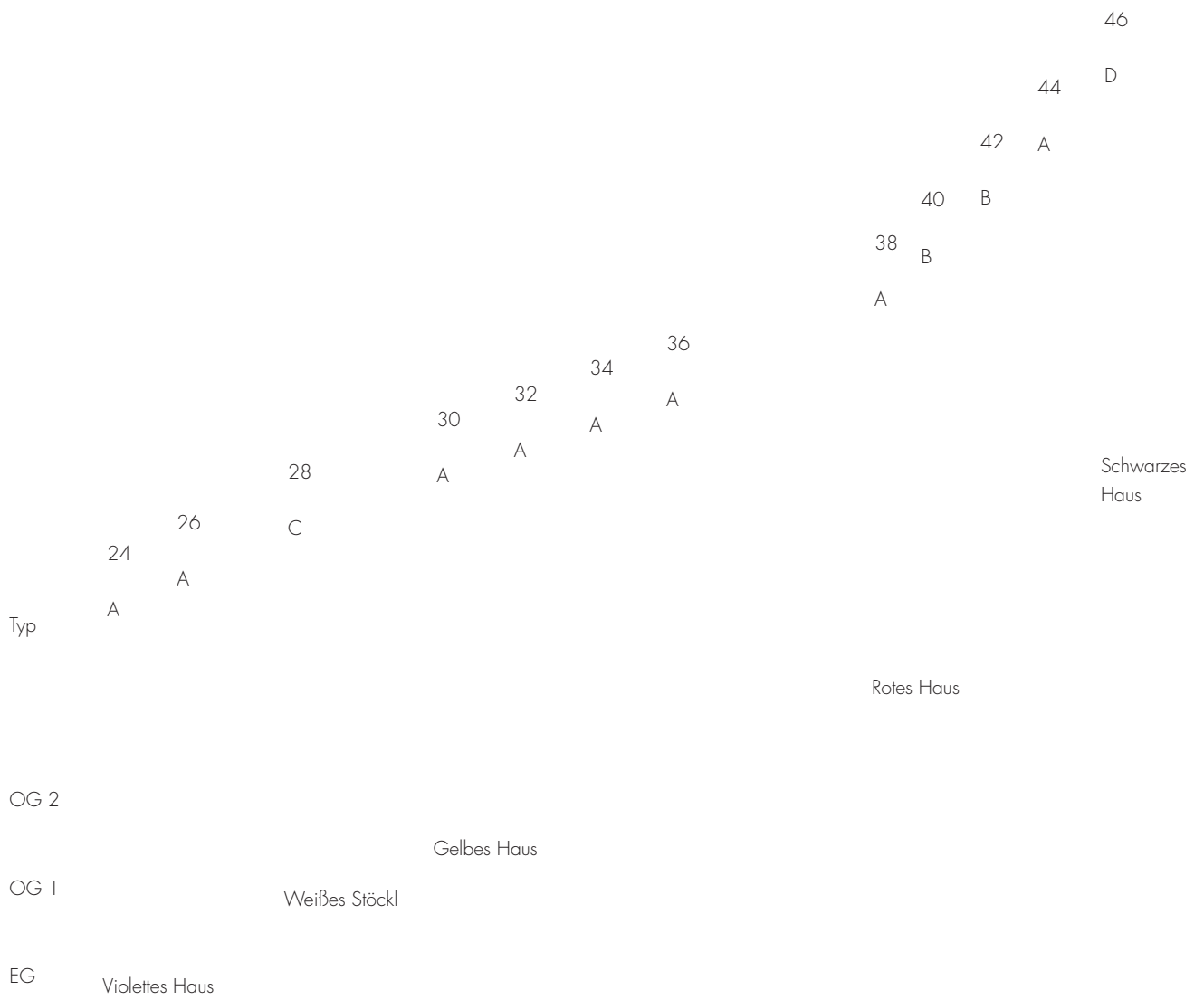
### Transformation der leerstehenden, steinernen Kastenhäuser zum Versorgerzentrum der Trofeng.

Die Kastenhäuser der Vordernbergerstraße 24-46 weisen in Summe einen Leerstand von ~95% auf. Aus dem gelben Haus wird bis Ende 2012 noch die letzte Bewohnerin ausgesiedelt. Das rote Haus ist das einzige, in welchem noch mehrere Wohnungen vermietet sind. Doch auch diese Bewohner sollen in baldiger Zukunft ausgesiedelt werden.

Die Zukunft der alten Kastenhäuser betreffend gibt es verschiedene Meinungen und Interessen. Auf Grund der Unstimmigkeiten der beteiligten Parteien (GIWOG, Stadtrregierung, re-design Stadtentwicklungsprogramm) und deren Vertreter konnte der

Abbruch der Häuser noch nicht durchgesetzt werden.

Die prägende Wirkung der Häuser wird allseits anerkannt. Es gilt eine neue Bestimmung für die Gebäude zu finden.



## Ausgangssituation

Die Kastenhäuser und deren Nebengebäude sind auf Grund des Leerstandes 'Weiße Flecken' im Stadtgefüge (wie Martha Doehler-Behzadi innere Grenzen, welche durch Leerstand und Lücken im Stadtraum entstehen, bezeichnet.) Durch die Abspernung der Türen sind die Gebäude und deren Räume nicht mehr erschlossen.

Die bauliche Struktur kann als 'hohl' angesehen werden. Sie gibt nur mehr dem Außenraum seine Form. Dieser kohäriert in diesem Gebiet noch mit dem Stadtgefüge. Die Außenräume und Zwischenräume sind Durchwegungszonen von Nord (Siedlung Trofeng) nach Süd und von West (Eisenerz Mitte) nach Ost.

Die Fassaden, hinter welchen sich die Leere breit macht, geben den Gebäuden sowie der dahinter liegenden Siedlung sein Gesicht. Die flächenhafte Kulisse wartet auf ihr Drehbuch.

Im vorliegenden Projekt soll der Charakter betont und die Struktur bespielt werden.



*'Es geht um die Schaffung von  
Möglichkeiten.'*

2012

## +Nahversorger

Die Nahversorger, welche mehr oder weniger beliebig an der Bundesstraße aufgefädelt sind, werden gesammelt und in den Erdgeschosszonen des violetten und des gelben Hauses zusammengefasst.

Um den Gebäuden und deren Bespielung eine Vorzone zu geben, wird die Straße in diesem Bereich um die Straßenbreite verlegt. Der Vorplatz ist Freibereich für die Gastronomie, Vorzone der Geschäfte,

Stadtteilzentrum, Treffpunkt, und Parkmöglichkeit in Einem. Der Platz wird mit den Steinen und Ziegeln des abgebrochenen 'Weißen Stöckls' gepflastert. Die Pflasterung wird in ihrer Dichte variieren und kann von Grashalmen unterbrochen werden. So wird dem Platz ein ländlich verdichteter Charakter verliehen.

1 Shopeinheit

~ 80m<sup>2</sup>

Abbruch  
'Weißes Stöckl'

Fundament  
für Kindergarten

*“[...] indem man die Architektur von den Programmen der Vereinzelung befreit, [...] können wir elatische Räume schaffen, in denen die Menschen ein vitaleres Leben führen können.”*

Tsukamoto 2012, 34.

2012+

## +Stadthäuser

Das Konzept, welches die Häuser in die Zukunft führen soll, bewahrt die Hauptstruktur, die Großzügigkeit der Räume und streicht deren Flexibilität in der Nutzung heraus. Durch vertikale Zusammenlegung von sechs Zimmer-Küche-Wohnungen entsteht ein Segment. Zwei Segmente bilden ein Stadthaus. Das zur Bundesstraße ausgerichtete Untergeschoss jedes Stadthauses wird als Geschäftsfläche aktiviert, welche funktional vom Stadthaus abgekoppelt, aber auch in Verbindung gesetzt werden kann.

1 Segment  
329 m<sup>2</sup>  
+Nebengebäude  
124 m<sup>2</sup>

12 Segmente

*“Man sollte Häuser bauen, die wachsen  
und schrumpfen können [...]”*

Kunsmann 2012, 169.

Der Schopftintling kann  
Asphalt aufbrechen. Hier  
wird er eingesetzt um den  
alten Belag aufzubrechen  
und Platz zu machen für  
gemeinschaftliches Grün des  
gesamten Umfeldes.

2012++

## +KinderGarten, SeniorenWGs und s'Hotel

Ein Haus wird anstelle des abgebrochenen ‚Weißen Stöckls‘ um seine Haustiefe auf den Platz hinaus geschoben. Es setzt einen Akzent, wo sich die Hauptverkehrswege des Quartiers (Siedlung Trofeng, Schaubergwerk und Zufahrt Erzberg) treffen, es gliedert den Platz, schafft im Hof eine geschützte Freifläche und ist ein Symbol für den ‚Aufbruch‘. Im Neubau, in nahezu gleicher Kubatur wie die Stadthäuser, findet der KinderGarten seinen Platz.

Die beiden größeren Häuser (Typ B) bieten

sich auf Grund ihrer Größe zu eingeschossigen barrierefreien Wohnungen an und werden zu SeniorenWGs umgebaut.

Die Typologie des ‚Schwarzen Hauses‘, ein ehemaliges Arbeiterwohnheim für ledige Bergarbeiter, wird beibehalten und in s'Hotel, welches Zimmer für kurze und lange Aufenthalte verschiedenster Art anbietet, umgenutzt.

### KinderGarten

-400m<sup>2</sup>

+Freibereich

-300m<sup>2</sup> (erweiterbar)

### Kindergarten

-247m<sup>2</sup>

+Freibereich

-300m

+4 Segmente

s'Hotel  
54x -12m<sup>2</sup>  
+Gemeinschaftseinrichtungen

SeniorenWGs  
6x -80m<sup>2</sup>  
+Gemeinschaftseinrichtungen

2021-

## Vision 2021+

Die Stadthäuser bieten Platz für Ideen, Visionen und Möglichkeiten. Die interessierten Bewohner haben dieses großzügige und flexible Angebot angenommen, Ideen verwirklicht und entwickeln Visionen, wie sie diesen Freiraum weiter bespielen, bearbeiten, betanzen und bewohnen können.

Die Stadthäuser sind mit Menschen und städtischen Funktionen gefüllt. Leben hat die Häuser und deren Freiräume eingenommen.

Die Transformation der Häuser in der Vordernbergerstrasse hat Möglichkeiten aufgezeigt und wirkt wie eine Initialzündung und ein Katalysator für die weitere Entwicklung von Eisenerz.



2021+

## Transformation

Die Kastenhäuser, bestehend aus dem ‚Violetten Haus‘, dem ‚Weißen Stöckl‘, dem ‚Gelben‘, dem ‚Roten‘ und dem ‚Schwarzen Haus‘, sind aus verschiedenen Haustypen zusammengesetzt.

Das violette, gleich wie das gelbe und das rote Haus, sind eine Aneinanderreihung von mehreren Häusern des Typs A oder B. Jeder addierte Haustyp hat eine separate Adresse.

Das ‚Weiße Stöckl‘ und das ‚Schwarze Haus‘ sind ein Gebäudetyp und kommen nur ein Mal vor.

Das Konzept sieht für jeden Haustyp eine andere Art der Transformation bzw. Nutzung vor.

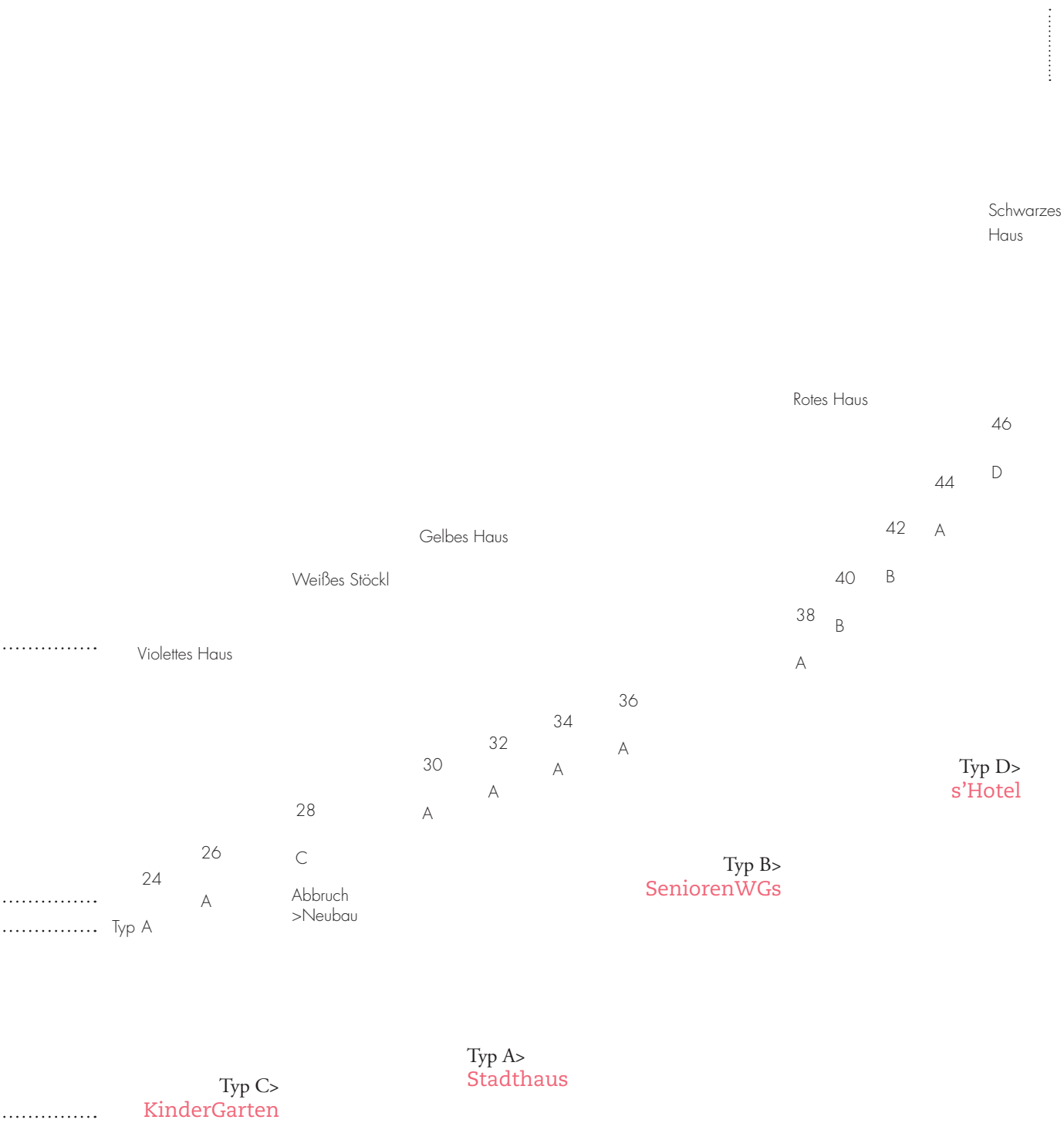
Im Weiteren wird der Haustyp A, welcher in Stadthäuser transformiert wird, behandelt.

Häuser und Häusernamen .....

Hausnummern .....

Haustypen .....

Transformation .....



## Die Stadthäuser

### Ein großzügiges Angebot an Raum.

Schrumpfung führt zu einem Überfluss an Raumressourcen. Durch den Überfluss dieser Ressource muss sich der Umgang mit ihr verändern. Dies führt zu der Möglichkeit, Raum großzügiger zu nutzen und zu bespielen. Raum wird nicht mehr als Anforderung einer Notwendigkeit geschaffen, sondern dient als Inspirationsquelle für neue Formen sozialer und kultureller Bespielung. In diesem Sinn kann in schrumpfenden Regionen die Kausalkette umgedreht werden. Es geht nicht darum, wie ich mir für eine Funktion den notwendigen Platz schaffe, sondern darum, wie ich den Platz, den ich bereits habe, gebrauchen könnte. Raum kann, wenn dafür eine Funktion gefunden werden

muss, die Phantasie anregen und Startpunkt für die Entstehung neuer Lebensmodelle sein. Durch übermäßiges Raumangebot findet sich Platz für neue Arbeitsformen, die Verknüpfung von Beruf und Freizeit, vielfältige Gewerbeformen, Entfaltung von Hobbies usw.

Im Gegensatz zu normalen Einfamilienhäusern, welche die vorherrschende Bauweise in ähnlichen Regionen darstellt, bieten sich hier durch das Vorhandensein einer Überfülle an der Ressource Raum ungeahnte Möglichkeiten für die potentiellen Bewohner. Dieses Angebot attraktiviert die Stadthäuser gerade für an dieser Ressource

interessierten Personen. Sie ziehen auch aus Regionen zu, in welchen die Immobilienpreise stark steigen und haben möglicherweise schon Vision, was sie darin verwirklichen möchten. Auf Grund ihrer Größe fordern die Stadthäuser nahezu eine Auseinandersetzung mit ihnen heraus.

Wenn mehr als genug privater Raum vorhanden ist, kann dieser auch mit Freunden und Nachbarn geteilt werden.

Bereiche des eigenen Hauses können, temporär oder dauerhaft, halböffentlich oder öffentlich zugänglich gemacht werden. Der leere Raum wird in größere Einheiten zusammengefasst, als dies in einer von Ökonomie und Dichtezwängen bestimmten Stadt, möglich wäre. Die von Gedanken einer ökonomischen Flächennutzung befreite Situation bietet die Gelegenheit, anders mit Raum umzugehen und eröffnet Möglichkeitsräume.

1 Segment

326 m<sup>2</sup>

+Nebengebäude

121 m<sup>2</sup>

447 m<sup>2</sup>

Möglichkeitsraum

1 Shop +  
80m<sup>2</sup>  
(optional)

Das Konzept, welches die Häuser in die Zukunft führen soll, bewahrt die Hauptstruktur und Großzügigkeit der Räume und streicht dessen Flexibilität in der Nutzung heraus. Durch vertikale Zusammenlegung von sechs Zimmer-Küche-Wohnungen entsteht ein Segment. Zwei Segmente, gespiegelt in der Achse des Stiegenhauses, ergeben ein Stadthaus.

Das zur Bundesstraße ausgerichtete Untergeschoss jedes Stadthauses wird als Geschäftsfläche aktiviert. Diese ist funktional vom Stadthaus abgekoppelt, kann aber auch in Verbindung gesetzt werden. Es besteht die Möglichkeit, dass die öffentliche Funktion von unten in das Segment hinauf erweitert werden, in halböffentliche Zonen übergehen und im Privatbereich enden. Die Grenzen der verschiedenen Zugänglichkeitsstufen können verlaufend sein, sich überschneiden oder räumlich ineinander übergehen. Die Nutzung kann auf einer zeitlichen Achse in Art und Intensität variieren.

Das in Funktion und Intensität elastische Modell geht auf die Veränderungen der Lebensformen, sowie des Wohnumfeldes und des Stadtgefüges ein. Die Struktur kann Schwankungen der Nutzungsintensität aufnehmen. Sie weisen somit eine hohe Resilienz auf, „also die Fähigkeit elastisch auf Veränderungen des Umfeldes zu reagieren“<sup>1</sup>. Die einzelnen Einheiten und die städtische Struktur können schrumpfen und wachsen.

---

1 Schaeder/Hosoya 2012, 27.



## Teilung der Stadthäuser in Segmente

Durch das Durchschneiden eines Stadthauses mit dazugehörigem Nebengebäude in zwei Hälften, bzw. das Zusammenlegen von sechs Zimmer-Küche-Wohnungen mit sechs Wirtschaftsgebäudeeinheiten, entsteht ein Segment.

Um die Segmente funktional unabhängig zu machen bedarf es geringfügiger baulicher Veränderungen. Die Teilung der Häuser in Segmente erfolgt über die Ergänzung und Verlängerung der Stiegenwand, sowie dem Einziehen einer Abtrennung im Nebengebäude. Bergseitig werden die Nebengebäude mit Toren ausgestattet, um als Garage genutzt werden zu können. Das Obergeschoss wird über eine Treppe von Innen erschlossen.

Einem Segment fällt die Treppe des bestehenden Stiegenhauses zu. Beim zweiten

Segment wird die ehemalige Gangzone des Stiegenhauses mit einer neuen Treppe versehen. Das Dachgeschoss wird für beide Einheiten durch zwei neue Treppen separat erschlossen. Um die Durchgangshöhe beim Stiegenaustritt zu gewährleisten und das Dachgeschoss zu belichten und zu belüften wird eine Luke herausgeklappt. Diese Luke soll weiters architektonischer Impuls sein, das Segment weiter aus- und umzubauen.

### *Basis-Elemente*

Neue Treppen und Abtrennungen stellen die Basis-Elemente der Teilung dar.

### *'Luke'*

An der Lichse zwischen Hauptdach und den Aborten wird ein Dachaufbau gesetzt. Die 'Luke' schafft die notwendige Durchgangshöhe beim Stiegenaustritt, belichtet und belüftet den Dachraum wie das Stiegenhaus und soll Anstoß für die Nutzung und architektonische Weiterentwicklung des Dachraumes sein.



## 1 Stadthaus

12x Zimmer-Küche-  
Wohnung à ~39m<sup>2</sup>  
mit WC am Gang  
+ je ~20m<sup>2</sup> Stall/Stadl

## Bauliche Verwandlung

Um die zwei Segmente  
eines Stadthausees [Adresse]  
funktional voneinander  
unabhängig zu machen  
bedarf es baulicher  
Ergänzungen.

## Schnitt in 2 Segmente

## Geschnittenes Segment

Ansicht M 1|500

+ Auslagen

+ Treppe

+ Tor

+ Luke

## 1 Segment

326,08m<sup>2</sup>  
+ Nebengebäude  
120,53m<sup>2</sup>

+ Treppe  
Dachboden

+ Abtrennung

■ Teilende Elemente  
■ Ergänzende Elemente  
Durchbruch

3 Treppen +  
(jedes zweite  
Segment)

+ Ergänzung  
Feuermauer  
(Einmal für  
2 Segmente)



# Basissanierung



Die Basissanierung macht das Segment als solches nutzbar. Mit Wanddurchbrüchen wird ein funktionales und flexibles Raumgefüge hergestellt. Die baulichen Veränderungen greifen die Struktur der Häuser auf

und sind im Spannungsverhältnis zwischen Eingriff und Nutzen gesetzt. Die vorhandenen Materialien, Bauteile und Oberflächen werden saniert und Installationsanschlüsse in Kaminnähe bereitgestellt.

Nebengebäude



## Hauptgebäude

## Dachgeschoss

- + Treppe mit Deckendurchbruch
- + Tausch Sparren <-> Bundtrah
- + LUKE [Dachaufklappung] zum Erreichen der Durchgangshöhe und zur Belichtung und Belüftung

DG

Restaurieren von  
Fenstern und Türen

## Obergeschosse und Erdgeschoss

- + Durchbrüche tragende Wand
- + Versetzen der Türen in nicht tragender Wand
- + Vergrößerung Durchbruch Erschließung
- + Verschließen der Fenster im Treppenhaus mit transluzenter Dämmung

Wände weiß  
streichen

Installationsanschlüsse  
herstellen

OG 1+2

Schleifen der  
Holzböden

## Erdgeschoss

- + Durchbruch für Eingang [vom Hof]

## Kellergeschoss

- + Eingangstüre [straßenseitig]

⌚ M 1 | 250

EG

KG

## Raumgefüge

Ein Segment wird über das Kellergeschoss von der Straße und über den Eingang im Hof erschlossen. Es besteht aus drei gleichartigen Geschossen mit vier Räumen, welche sich um den Kamin gruppieren. Das unausgebaute Dachgeschoss stellt ein räumlich qualitatives Erweiterungspotential dar.

Das Nebengebäude setzt sich aus drei Schoten in Massivbauweise im Erdgeschoss und einem Holzaufbau im Obergeschoss zusammen.

- Abbruch
- Ergänzende Elemente
- Ergänzende Elemente
- /// Installationsanschlüsse



## Struktur

Bei der Transformation der Gebäude wird dessen Struktur aufgenommen und weitergeformt. Die architektonischen Charakteristika des Bauwerkes werden weitgehend beibehalten und uminterpretiert.

S

N

 M 1|500

## Die Segmente

### Individuelle Ausformung der Stadthäuser.

Die individuellen Ausformungen der Stadthäuser zeigen Möglichkeiten der architektonischen Transformation in Szenarien. Eine große Bandbreite an Bauelementen, welche substrahiert, addiert, multipliziert und zusammengefügt werden können, wird entwickelt. Die baulichen Eingriffe variieren durch die Anpassung an die Lebens- und Arbeitsumstände ihrer, in diesen Szenarien dargestellten, potentiellen zukünftigen Bewohner. Diese Protagonisten spiegeln eine optimistische Zukunftsvision von Eisenerz wieder, indem sie dem Leerstand eine neue, positive Deutung verleihen, der Stadt damit Möglichkeiten aufzeigen und ihr zu neuer Energie verhelfen.

Im Kontext der Schrumpfung sprechen die 'Segmente' sowohl die älteren Bevölkerungsschichten von Eisenerz, wie die jungen Eisenerzer, welche bleiben möchten, als auch die vielen Exil-Eisenerzer an. Bewohner der Segmente können traditionell oder progressiv, jung oder alt sowie ein oder mehrere Personen sein. Genau diese Varianz an Möglichkeiten der Nutzung der Gebäude wird in den verschiedenen Szenarien aufgegriffen, um ein möglichst breit gefächertes Spektrum an potentiellen baulichen Veränderungen zu erhalten.







*“Es geht darum, sich Veränderungen zunutze zu machen, um eine neue Industrie zu schaffen, eine neue Gemeinschaft, eine neue Lebensart, die wiederverwendet, was noch verwendbar ist, und ohne Rücksicht verwirft, was unbrauchbar geworden ist. Die Architektur wird dabei zum Instrument, die Welt neu zu beschreiben und Chancen zu eröffnen, wo schon alles verloren scheint.”<sup>1</sup>*

---

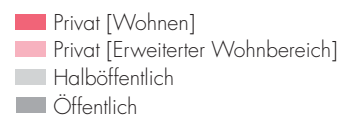
<sup>1</sup> Herreros 2005, 428.

## Grafikbüro

Das Grafikerpaar hat eine Unternehmensförderung nach Eisenerz gelockt. Sie nutzen die Gelegenheit sich selbstständig zu machen und bauen ein Unternehmen auf. Das Segment bietet sich sowohl für das Büro als auch ihr privates Penthouse, sowie deren reibungslose Verbindung an.



Die Räume bieten sich sowohl für das Büro, als auch zum Wohnen an. In den oberen beiden Geschossen haben wir ein Penthouse verwirklicht. Über die Panoramaverglasung im ausgebauten Dachgeschoss sehen wir den Erzberg und die umliegende Bergwelt.





DG

OG 2



Um die Büros gleichmäßiger zu belichten, haben wir die Fenster um Fixverglasungen erweitert.



OG 1



EG  M 1|250

Die Shopfläche ist die offen gestaltete Repräsentationsfläche unseres Unternehmens.

Die beiden Grafiker haben sich über ihrem Büro, welches über drei Etagen geht, ein Penthouse verwirklicht.

Von der obersten Etage, dem ausgebauten Dachgeschoss, blickt man auf den Erzberg und die Eisenerzer Alpen.

Durch die Schiebetür erschließt sich die ins Dach geschnittene Terrasse.



Ein Deckendurchbruch und das Kürzen einer Wand ermöglichen, dass der Raum vom unteren Schlafgeschoss in den darüber liegenden Wohnbereich übergeht. Der offene Bereich ist als Bibliothek gedacht. Das ineinanderfließen der beiden Geschosse wird durch die furnierte Brüstung, welche im Dachgeschoss als Bücherregal ausgeführt ist, markiert.





## Junggesellen-WG

Vier Junggesellen aus Eisenerz und Umgebung schließen sich zusammen um ein Segment zu bewohnen und zu bespielen. Im untersten Geschoss und im Dachgeschoss sind Gemeinschaftsbereiche. Dazwischen findet sich für jeden ein gleich großes Zimmer. Das Nebengebäude bauen sie zu einem Proberaum mit Terrasse um.

Personen  
im Segment  
Entfernung  
der Herkunft

Eisenerz  
RSU-  
Grenze

Ein Segment bietet uns große private Räume, wie verschiedene, großzügige Gemeinschaftsbereiche. Mit dem Billardraum, dem Kino im Dach und dem Proberaum beeindruckt wir unsere Freunde. Das Stadthaus ist oft voll gefüllt.

- Privat [Wohnen]
- Privat [Erweiterter Wohnbereich]
- Halböffentlich
- Öffentlich

Das Dachgeschoss haben wir in einer spontanen Umbauaktion ausgebaut und mit zwei Dachfenstern versehen.

DG

Ein Bad für Zwei ist für uns ein Luxus.

OG 2

OG 1

In der Garage basteln wir an unseren Motorrädern.

OG 1

EG

EG  M 1|250

Zwei Drittel des Nebengebäudes werden räumlich konditioniert und mit Noppenbahnen in einen absorbierenden, schwarzen Proberaum verwandelt. Die einzig geöffnete Seite des Studios ist voll verglast und führt auf die Terrasse, ins Freie.



## Möbeldesigner

Der Möbeldesigner kommt mit seiner Freundin nach Eisenerz um seine Möbelwerkstatt zu verwirklichen. Hier finden sie leistbaren Wohn- und Gewerberaum. In ihrem Segment richten die Beiden den Schauraum mit Arbeitsplatz zur Onlineverwaltung und darüber ihr 'Wohnhaus' ein. Das Nebengebäude ist der perfekte Ort für die Werkstatt. In der schrumpfenden Stadt finden sich außerdem viele nicht gebrauchte Möbel, welcher der Designer restauriert oder umgestaltet.

Ein Segment mit Nebengebäude ist eine optimale Gelegenheit Beruf mit Privatem zu vereinen. Das großzügige Platzangebot ermöglicht die beiden Bereiche trotz räumlicher Nähe auseinanderzuhalten.

Durch den zusätzlichen Internetvertrieb sind wir nicht an einen Ort gebunden. Wir nutzen diese örtliche Unabhängigkeit und wohnen, wo es uns gefällt und wo wir es uns leisten können.

Falls die Möbel gut ankommen, können wir den Shop auf der Platzebene dazumieten, wenn er frei wird.

- Privat [Wohnen]
- Privat [Erweiterter Wohnbereich]
- Halböffentlich
- Öffentlich

DG

Da der Schauraum und die Werkstatt offen gestalten und für jeden zugänglich sind, wollten wir unseren Privatbereich nach oben hin geschlossener haben. Der Dacheinschnitt spiegelt diese introvertierte Haltung wieder.

OG 2

OG 1

Mit dem Einschnitt im Erdgeschoss verbinden sich die funktional zusammenhängenden Bereiche der Werkstatt und des Vertriebs visuell.

OG 1

Die beiden Einschnitte im Erdgeschoss bilden den eher halböffentlichen Hof und das darüberliegende Wohnhaus baulich ab.

EG

EG  M 1|250

Im Nebengebäude des  
'Segments' richtet sich  
der Möbeldesigner und  
-restaurator seine Werkstatt  
(~60m<sup>2</sup>) mit einer Bürozone  
als Galerie ein.  
Seine Freundin betreut den  
Shop im Hauptgebäude  
sowie den Onlinevertrieb.





## Trampolinspringer

Der Trampolinspringer ist bei seinem Besuch des Erzberg Rodeos auf die Stadthäuser aufmerksam geworden. Er hat ein paar Männer kennengelernt, welche in einem Stadthaus wohnen und sich im Nebengebäude eine Enduro-Werkstatt und einen Proberaum verwirklicht haben.



Ich habe alle Dippelbaumdecken herausnehmen lassen. Dadurch entsteht ein zentraler hoher Raum zum Trampolinspringen, um welchen sich alle Wohnräume gruppieren.

- Privat [Wohnen]
- Privat [Erweiterter Wohnbereich]
- Halböffentlich
- Öffentlich



DG

OG 2



Da mein Sportstudio in der untersten Ebene liegt, kann ich auch Besuch sowie Coaches empfangen. In Zukunft werde ich den Jugendlichen der Gegend meine Hobbie näher bringen und Trainingsstunden abhalten. Vielleicht findet sich in Eisenerz ein neues Sporttalent.

OG 1



EG  M 1|250

Durch das Entfernen von drei Holzdecken entsteht im Inneren des Stadthauses ein Art Atrium, um welches sich alle Räume gruppieren. Durch zusätzliche Öffnungen in der Fassade und dem Dach über dem 10 Meter hohen Raum, wird dieser erhellt.



## Biogärtnerin

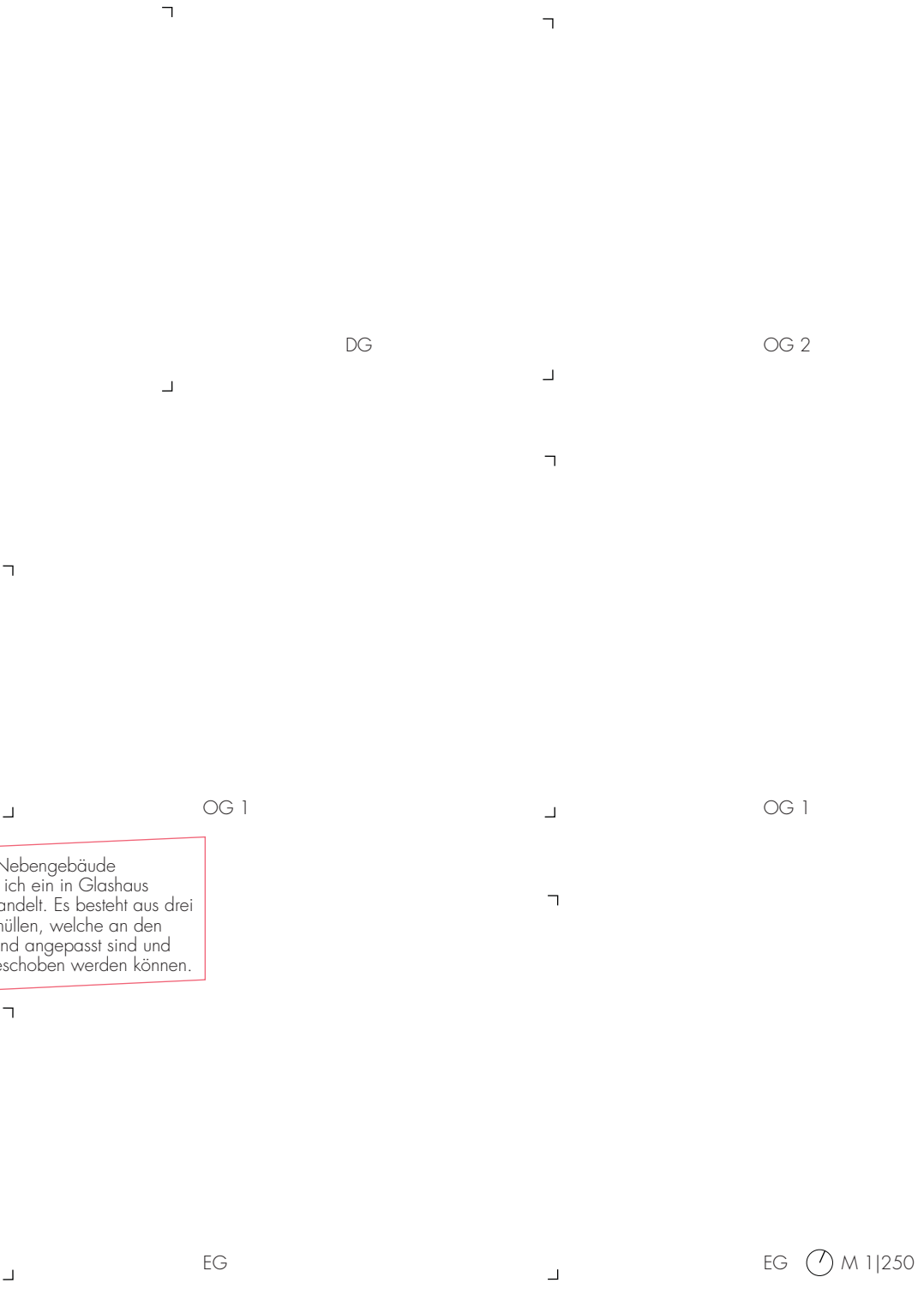
Wir haben das Einlieger-Appartment der 'Biogärtnerin' über air-b&b gemietet, um ein paar Tage zu Wandern. Uns hat der Ort, wie die Arbeit von unserer Vermieterin so gut gefallen, dass wir sie nun unterstützen und für eine Zeit lang hier wohnen.

Die ehemalige Business-Frau kehrt nach erfolgreicher Karriere zu ihren Wurzeln, nach Eisenerz, zurück. Nach Jahren des Stresses und der Burn-outs steigt sie aus und plantz nun Kräuter und Gemüse. Ein Segment bietet ihr viel Platz und Ruhe. Es ist sogar groß genug um es von Zeit zu Zeit zu teilen.

Ich habe die verlockende Gelegenheit ergriffen mein Leben mir und meinen Planzen zu widmen. Ich habe das Segment aufreißen und mit viel Glas ausstatten lassen. So entstehen sensationelle Außen- und Innenräume mit verschiedenen Zonen der Privatheit und des Aus- und Einblicks.

Personen  
im Segment  
Entfernung  
der Herkunft

■ Privat [Wohnen]  
■ Privat [Erweiterter Wohnbereich]  
■ Halböffentlich  
■ Öffentlich



Das Nebengebäude habe ich ein in Glashaus verwandelt. Es besteht aus drei Glashüllen, welche an den Bestand angepasst sind und aufgeschoben werden können.

Der große Einschnitt in  
das Stadthaus lässt die  
Innenräume mit dem  
Außenraum verschmelzen. Er  
verläuft über drei Geschosse,  
springt zurück, nach vor und  
auf die Seiten und formt  
dabei vielfältige Freiflächen,  
sowie verschiedenartige  
Raumsituationen im Inneren.  
Da der Einschnitt das Dach  
beeinhaltet wird auch die  
Witterung im gesamten Haus  
erlebt.



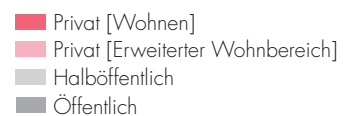


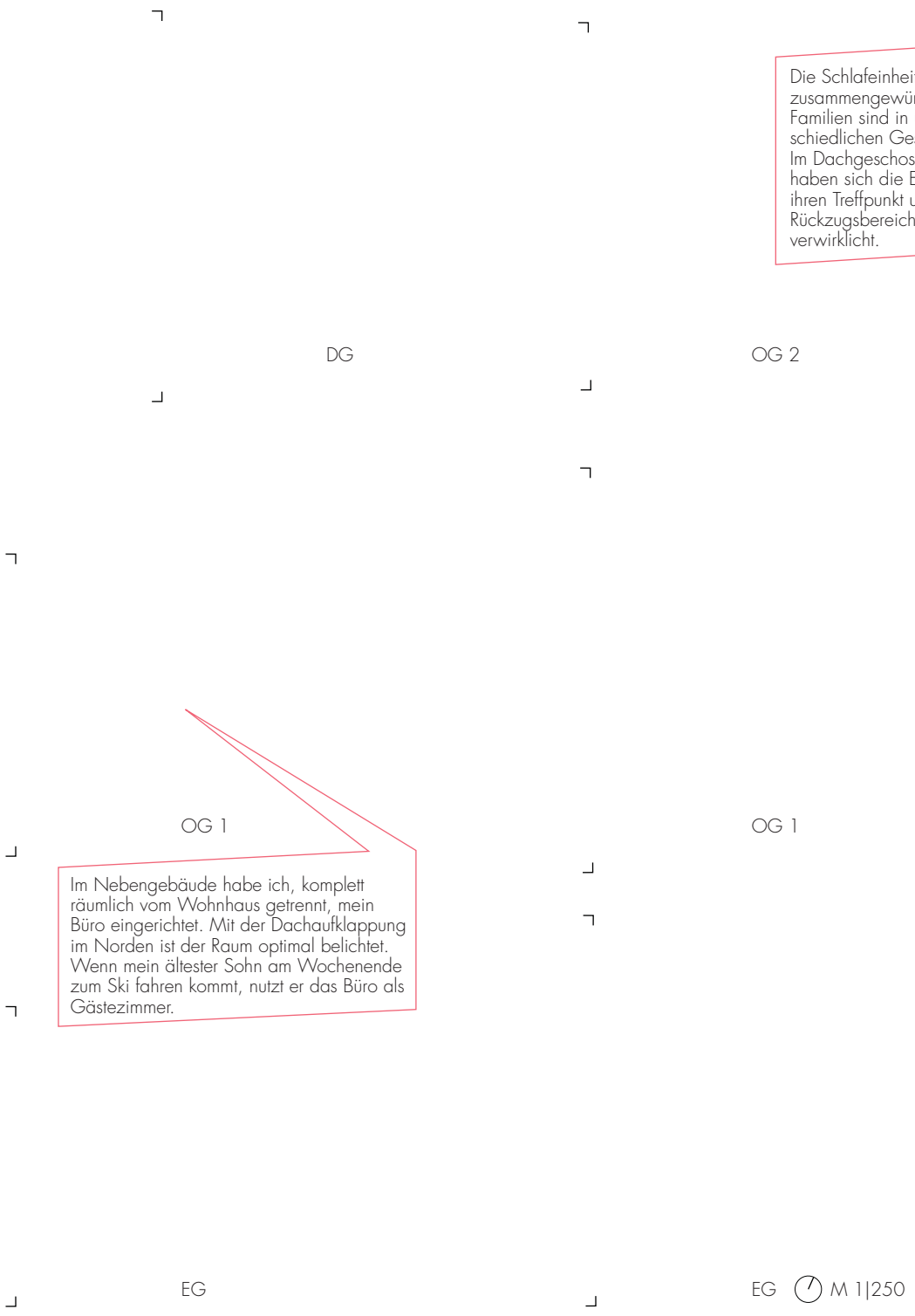
## Patchwork-Familie

In Eisenerz findet die Patchwork-Familie den notwendigen Raum für die vielen Familienmitglieder zu erschwinglichem Preis. Ein Segment bietet genug Raum für getrennte Bereiche der zusammengewürfelten Familien, sowie gemeinsamen Wohnflächen, ohne sich im Weg zu sein. Im Nebengebäude findet sich genug Raum für sein Controlling-Büro, nach dem Ausstieg in einem großen Konzern. Seine Lebenspartnerin wird im Gymnasium unterrichten.



Durch einige Aufklappung des Daches und der Fassade haben wir die räumlichen Qualitäten des Hauses hervorgehoben und optimiert.





Die Schlafeinheiten der zusammengewürfelten Familien sind in unterschiedlichen Geschossen. Im Dachgeschoss haben sich die Eltern ihren Treffpunkt und Rückzugsbereich verwirklicht.

Im Nebengebäude habe ich, komplett räumlich vom Wohnhaus getrennt, mein Büro eingerichtet. Mit der Dachaufklappung im Norden ist der Raum optimal belichtet. Wenn mein ältester Sohn am Wochenende zum Ski fahren kommt, nutzt er das Büro als Gästezimmer.

Der angebaute und ins Haus  
gesetzte Balkon öffnet den  
gemeinsamen Wohnbereich  
der Patchwork-Familie nach  
Außen. Der Umbau bietet  
eine Freifläche im Süden mit  
sensationeller Aussicht und  
viel Licht in der Wohnküche.

Durch Wegschieben der  
Fenster-elemente fließt der  
Naturraum ins Innere des  
Hauses.



## Junge Familie

Der Familienvater der jungen Familien ist in Eisenerz aufgewachsen. Seine Freundin stammt aus der Umgebung und schätzt die Berglandschaft. In diesem Umfeld möchten sie bleiben und ein Eigenheim gründen.

Personen  
im Segment  
Entfernung  
der Herkunft

Die Wohnung am Stadtrand ist für uns und unsere Kinder zu klein geworden und wir sehnen uns schon seit längerem nach einem Eigenheim. Wir sahen uns schon gezwungen aus Eisenerz wegzuziehen, da es kaum Baugründe gibt. In einem 'Segment' der Stadthäuser sehen wir die Gelegenheit unseren Wunsch umzusetzen.

Das Haus bietet uns ein gut versorgtes, sympathisches Umfeld im 'Grünen' in welchem unsere Kinder groß werden können.

Eisenerz  
RSU-  
Grenze

- Privat [Wohnen]
- Privat [Erweiterter Wohnbereich]
- Halböffentlich
- Öffentlich

DG

OG 2

Das ‚Segment‘ ist schon im Basiszustand qualitativ als andere Wohnformen. Weiters ermöglicht es auch viele Aus- und Umbauvarianten. Ich habe schon einige Vorstellungen wie wir es weiterentwickeln könnten.

OG 1

EG  
Ausbau

EG  M 1|250

## Ehepaar

Ein älteres Ehepaar erkennt die Großzügigkeit und Qualität der ehemaligen Arbeiterhäuser. Sie ziehen von einem abgelegenen Einfamilienhaus in ein Segment im städtischen Umfeld. Das Haus bietet den beiden viel Raum für sich und ihre Hobbys sowie die Möglichkeit zur barrierefreien Adaption.

Personen  
im Segment  
Entfernung  
der Herkunft

Im Dach habe ich mir ein Atelier mit Nordlicht und Blick auf den Pfaffenstein bauen lassen. Der große Raum wirkt sich positiv auf meine malerische Kreativität aus.

Von meinem Arbeitsraum komme ich über die Galerie und den Klavierraum auf den Balkon. Nach Lust und Laune rauche ich dort eine Zigarre. Weiters schützt der Balkon als Vordach vor einem vereisten Eingangsbereich im Winter.

Eisenerz  
RSU-  
Grenze

- Privat [Wohnen]
- Privat [Erweiterter Wohnbereich]
- Halböffentlich
- Öffentlich



Im Atelier im Dach stelle ich gelegentlich meine Bilder aus und lade Freunde, Bekannte und Interessierte ein.

DG

Die getrennten Schlafzimmer holen die Frage 'zu dir' oder 'zu mir' zurück in unser Leben oder bringen uns erholsamen Schlaf.

OG 2

Einer unserer Enkel hat uns gefragt, ob er im Nebengebäude eine Wochenendwohnung einbauen kann. Er liebt die Natur und die Berge hier.

OG 1

Im Moment vermieten wir unsere Garage zwar an die Junggesellen von nebenan, aber ich habe gehört, dass die junge Familie auch noch einen Stellplatz frei hätte.

EG  M 1|250

Der Wohnraum des Ehepaars wird durch einen Deckendurchbruch der Dippelbaumdecke nach oben erweitert und geht in eine Galerie über. Zusätzlich gesetzte Öffnungen erhellen den Raum. Durch Entfernen des Parapets kann man direkt in den Hof treten.

Der bestehende Holzbretterboden wurde geschliffen und eingelassen, die Dippelbäume freigelegt.







## Quellen

### Bücher

(Selbstständige Publikationen)

Bahrtdt, Hans-Paul: Die Moderne Großstadt. Soziologische Überlegungen zum Städtebau, Hamburg 1971

Bourdieu, Pierre: Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital: in: Kreckel, Reinhard (Hg.): Soziale Ungleichheiten, Sonderband 2, Göttingen 1983

Dissmann, Christine: Die Gestaltung der Leere. Zum Umgang mit einer neuen städtischen Wirklichkeit, Bielefeld 2011

Fezer, Jesko/Heyden, Mathias (Hg.): Hier

entsteht. Strategien partizipativer Architektur und räumlicher Aneignung, Berlin 2004

Hager, Frithjof/Schenkel, Werner (Hrsg.): Schrumpfungen. Chancen für ein anderes Wachstum, Berlin 2000

Halbwachs, Maurice: Das kollektive Gedächtnis, Frankfurt am Main 1991

Hirschmann, Albert O.: Abwanderung und Wiederspruch, Cambridge, Mass. 1970

Kil, Wolfgang: Luxus der Leere. Vom schwierigen Rückzug aus der Wachstumswelt, Wuppertal 2004

Oswalt, Philipp (Hg.): Schrumpfende Städte. Band 2 Handlungskonzepte, Ostfildern-Ruit 2005

Oswalt, Philipp/Rieniets Tim (Hg.): Atlas der schrumpfenden Städte/Atlas of Shrinking Cities, Ostfildern 2006

Sieverts, Thomas: Zwischenstadt. zwischen Ort und Welt, Raum und Zeit, Stadt und Land, Braunschweig-Wiesbaden 1997

Zukin, Sharon: The Culture of Cities, Oxford 1997

## Artikel

(Unselbstständige Publikationen)

Amin, Ash: Eine relationale Politik des Lokalen, in: Oswalt, Philipp (Hg.): Schrumpfende Städte. Band 2 Handlungskonzepte, Ostfildern-Ruit 2005

Arlt, Peter/letzelvogelfrei architekten: Einmauern. und Luftholen. Halle 2004/05; in: Oswalt, Philipp (Hg.): Schrumpfende Städte. Band 2 Handlungskonzepte, Ostfildern-Ruit 2005

Beigel, Florian/Christou, Philip: Brikettfabrik Witznitz: specific Indeterminacy - Designing for Uncertainty, in: arq architectural research quarterly, Winter 1996, 18-38

Bischof, Marco: Wachstum und Schrumpfung in Biologie, Medizin und Biophysik. in: Hager, Frithjof/Schenkel, Werner (Hrsg.): Schrumpfungen. Chancen für ein anderes Wachstum, Berlin 2000

Bormann, Oliver/Schröder, Martin/Schmeing, Astrid: News from nowhere.

Entwurfsstrategien für den repräsentationsslosen Raum. in: Bölling, Lars/Sieverts, Thomas (Hg.): Mitten am Rand. Auf dem Weg von der Vorstadt über die Zwischenstadt zur regionalen Stadtlandschaft, Wuppertal 2004, 108-117

Bourdieu, Pierre: Ortseffekte, in: Göschel, Albrecht/Kirchberg, Volker (Hg.): Kultur in der Stadt, Opladen 1998

von Borries, Friedrich: Schrumpfen spielen, spielend Schrumpfen?, in: Oswalt, Philipp (Hg.): Schrumpfende Städte. Band 2 Handlungskonzepte, Ostfildern-Ruit 2005

von Borries, Friedrich/Prigge, Walter: Ohne Leitbild: Experimenteller Urbanismus, in: Oswalt, Philipp (Hg.): Schrumpfende Städte. Band 2 Handlungskonzepte, Ostfildern-Ruit 2005

Brand, Ulrich: Governance, in: Bröckling, Ulrich u.a. (Hg.): Glossar der Gegenwart, Frankfurt am Main, 2004

Bürkner, Hans-Joachim: Rückzug aus der Fläche. Von den Schwierigkeiten der Versorgung peripherer Regionen, in: Oswalt, Philipp (Hg.): Schrumpfende Städte. Band 2 Handlungskonzepte, Ostfildern-Ruit 2005

Doehler, Marta: Der Atem der Stadt - Ein Gespräch mit dem Leipziger Planungsnetzwerk L21. in: Polis (2002), H. 2/3, 35f.

Doehler, Marta: Staatsplanthema Abbruch. in: Der Architekt (2001), H. 4, 31-33

Dürschmidt, Jörg: Über die Krise städtischer Öffentlichkeit, in: Oswalt, Philipp (Hg.): Schrumpfende Städte. Band 2 Handlungskonzepte, Ostfildern-Ruit 2005

- von Einem/Eberhard: Schrumpfende Städte: Chance der Einwanderung. in: Der Architekt (2001), H. 4, 19-23
- Fingerhuth, Carl: aus dem Geschlossenen ins Offene. in: Der Architekt (2001), H. 10, 21
- Fishman, Robert: Stadttransformation als unbeabsichtigte Nebenfolge. Die Auswirkung von Gesetzen und Subventionen in den USA, in: Oswald, Philipp (Hg.): Schrumpfende Städte. Band 2 Handlungskonzepte, Ostfildern-Ruit 2005
- Fontenot, Anthony: Geplante Zerstörung: Moderne Planung, Krieg und öffentlicher Wohnungsbau, in: Oswald, Philipp (Hg.): Schrumpfende Städte. Band 2 Handlungskonzepte, Ostfildern-Ruit 2005
- Foucault, Michel: Das Subjekt und die Macht, in: Dreyfus, Hubert L./Rabinow, Paul (Hg.): Michel Foucault. Jenseits von Strukturalismus und Hermeneutik, Frankfurt am Main 1987
- Ganser, Karl: "Hände weg, liegenlassen!" in: Der Architekt (2001), H. 4, 27-30
- Graham, Dan: Gordon Matta-Clark, in: Oswald, Philipp (Hg.): Schrumpfende Städte. Band 2 Handlungskonzepte, Ostfildern-Ruit 2005
- Grubbauer, Eva/Grubbauer, Pia/Meuwissen, Joost u.a.: Nationalmuseum für Statistik, in: Oswald, Philipp (Hg.): Schrumpfende Städte. Band 2 Handlungskonzepte, Ostfildern-Ruit 2005
- Grünzig, Matthias: Die Städte einer alternden Gesellschaft, in: Oswald, Philipp (Hg.): Schrumpfende Städte. Band 2 Handlungskonzepte, Ostfildern-Ruit 2005
- Haarmann, Anke: Das Städtische selbst, in: Oswald, Philipp (Hg.): Schrumpfende Städte. Band 2 Handlungskonzepte, Ostfildern-Ruit 2005
- Hagemann, Anke: Go East. Zur Wildwest-Rhetorik in Schrumpfstadtprojekten, in: Oswald, Philipp (Hg.): Schrumpfende Städte. Band 2 Handlungskonzepte, Ostfildern-Ruit 2005
- Hannemann, Christine: Rettet soziales Kapital schrumpfende Städte?, in: Oswald, Philipp (Hg.): Schrumpfende Städte. Band 2 Handlungskonzepte, Ostfildern-Ruit 2005
- Hannemann, Christine: Zukunftschance Schrumpfung - Stadtentwicklung in Ostdeutschland - eine Skizze. in: Hager, Frithjof/Schenkel, Werner (Hrsg.): Schrumpfungen. Chancen für ein anderes Wachstum, Berlin 2000
- Harbusch, Gregor: Eigene Wege ziehen. Gehen als künstlerische und alltägliche Praxis, in: Oswald, Philipp (Hg.): Schrumpfende Städte. Band 2 Handlungskonzepte, Ostfildern-Ruit 2005
- Häußermann, Hartmut/Siebel, Walter: Neue Entwicklungstypen von Großstädten. in: Hager, Frithjof/Schenkel, Werner (Hrsg.): Schrumpfungen. Chancen für ein anderes Wachstum, Berlin 2000
- Häußermann, Hartmut/Siebel, Walter: Die Chancen des Schrumpfens. Plädoyer für eine andere Großstadtpolitik, in: Die Zeit, 22. 3. 1985, 34f
- Herreros, Juan: Vierzig Jahre Heterodoxie. Über Potteries Thinkbelt von Cedric Price,



- in: Oswald, Philipp (Hg.): Schrumpfende Städte. Band 2 Handlungskonzepte, Ostfildern-Ruit 2005
- Hesse, Markus: Kompakte Stadt - Leitbild für ostdeutsche Städte?, in: Oswald, Philipp (Hg.): Schrumpfende Städte. Band 2 Handlungskonzepte, Ostfildern-Ruit 2005
- Heuer, Antje/Rettich, Stefan: Leipzig. Architekten ohne Architektur, in: arch+ (2003), H. 166, 56-63
- Jessen, Johann: Stadtverdünnung? Wie verändert sich die funktionalräumliche und morphologische Struktur von Städten unter den Bedingungen des Schrumpfens?\*, in: Giseke, Undine/Spiegel, Erika (Hg.): Stadtlichtungen: Irritationen, Perspektiven, Strategien, Gütersloh-Berlin 2007
- Jorden, Walter: Schrumpfen heißt Ausatmen. Analogien zum Wandel in der Welt und Wirtschaft. in: Hager, Frithjof/Schenkel, Werner (Hrsg.): Schrumpfungen. Chancen für ein anderes Wachstum, Berlin 2000
- Kaltenbrunner, Rober: Die Stadt ist zur Region geworden. Handlungskonzepte für Agglomerationen, in: Oswald, Philipp (Hg.): Schrumpfende Städte. Band 2 Handlungskonzepte, Ostfildern-Ruit 2005
- Kees, Christiaan/Mark, Michaeli/Rieniets, Tim: Aufgabe als Aufgabe. Entwurf und Strategie im perforierten Raum, in: Giseke, Undine/Spiegel, Erika (Hg.): Stadtlichtungen: Irritationen, Perspektiven, Strategien, Gütersloh-Berlin 2007
- Kemper, Franz-Josef/Schnur, Olaf: Schrumpfung und Einwanderung, in: Oswald, Philipp (Hg.): Schrumpfende Städte. Band 2 Handlungskonzepte, Ostfildern-Ruit 2005
- Kil, Wolfgang: Stadtumbau meist mehr als Abriss. Zum Umgang mit Plattenbauvierteln, in: Oswald, Philipp (Hg.): Schrumpfende Städte. Band 2 Handlungskonzepte, Ostfildern-Ruit 2005
- Knorr-Siedow, Thomas: Aktivierender Staat, Oswald, Philipp (Hg.): Schrumpfende Städte. Band 2 Handlungskonzepte, Ostfildern-Ruit 2005
- Kuhnert/Nikolaus, Ngo/Anh-Linh: Gouvernentalisierung der Planung, in: Oswald, Philipp (Hg.): Schrumpfende Städte. Band 2 Handlungskonzepte, Ostfildern-Ruit 2005
- Kunsmann, Jeanette: Einschränkung als Herausforderung. Wohnbaustandards in Japan und Europa, in: ARCH+ Tokio, Die Stadt bewohnen, 2012 (208), 168-169
- Kühn, Manfred: Strategische Planung, in: Oswald, Philipp (Hg.): Schrumpfende Städte. Band 2 Handlungskonzepte, Ostfildern-Ruit 2005
- Lange, Bastian: Wachstumsmotor Kreative - Eine Kritik an Richard Florida, in: Oswald, Philipp (Hg.): Schrumpfende Städte. Band 2 Handlungskonzepte, Ostfildern-Ruit 2005
- Lange, Bastian/Matthiesen, Ulf: Raumpioniere, in: Oswald, Philipp (Hg.): Schrumpfende Städte. Band 2 Handlungskonzepte, Ostfildern-Ruit 2005
- Lanz, Stephan: Die Macht der Wünsche, in: Oswald, Philipp (Hg.): Schrumpfende Städte. Band 2 Handlungskonzepte, Ostfildern-Ruit 2005

- Lootsma, Bart: Die letzte Bestion. Niederländische Strategien im Zeitalter des Neoliberalismus, in: Oswald, Philipp (Hg.): Schrumpfende Städte. Band 2 Handlungskonzepte, Ostfildern-Ruit 2005
- Lütke Daldrup, Engelbert: Die perforierte Stadt. Eine Versuchsanordnung, in: Stadtbauwelt (2001), H. 150, 40-45
- L21 - initiative zur förderung zeitgenössischer planungskultur: Kern & Plasma. Leipzig-Ost 2001, in: Oswald, Philipp (Hg.): Schrumpfende Städte. Band 2 Handlungskonzepte, Ostfildern-Ruit 2005
- L21 - initiative zur förderung zeitgenössischer planungskultur: Wir Alten, Ostdeutschland 2004/05, in: Oswald, Philipp (Hg.): Schrumpfende Städte. Band 2 Handlungskonzepte, Ostfildern-Ruit 2005
- Matthiesen, Ulf: Städtische Identitäten, in: Oswald, Philipp (Hg.): Schrumpfende Städte. Band 2 Handlungskonzepte, Ostfildern-Ruit 2005
- Meyer-Grohbrügge, Johanna/Chermayeff, Sam: Negotiating Boundaries, in: ARCH+ Tokio, Die Stadt bewohnen, 2012 (208), 116-117
- Möntmann, Nina: Konflikt als produktive Kraft. Communities und öffentliche Räume, in: Oswald, Philipp (Hg.): Schrumpfende Städte. Band 2 Handlungskonzepte, Ostfildern-Ruit 2005
- Ein Gespräch zwischen Mügge, Kersten/ Reuther, Iris/Topfstedt, Thomas/Lehmann-Grube, Hinrich: Abriß: Ist das die Lösung? in: Der Architekt (2001), H. 4, 38-41
- Ohno Laboratory/Universität Tokio: Faserstadt, Tokio. Tokio 2003-2005, in: Oswald, Philipp (Hg.): Schrumpfende Städte. Band 2 Handlungskonzepte, Ostfildern-Ruit 2005
- Oswald, Philipp/Overmeyer, Klaus/Prigge, Werner: Experiment und Utopie im Stadtumbau Ostdeutschlands, in: Müller, Heidi (Hg.): Stadtentwicklung rückwärts! Brachflächen als Chance? - Aufgaben, Strategien, Projekte: eine Textsammlung für Praxis und Studium, Aachen-Dortmund-Hannover 2003
- Overmeyer, Klaus: Brache als Brutkasten?. Zwischennutzung in schrumpfenden Städten, in: Oswald, Philipp (Hg.): Schrumpfende Städte. Band 2 Handlungskonzepte, Ostfildern-Ruit 2005
- Prigge, Walter: Die Revolution der Städte lesen, in: Wentz, Martin (Hg.): Stadträume, Frankfurt am Main 1991
- Provoost, Michelle: Wimby! (Welcome into my backyard!). Internationale Bauausstellung Rotterdam-Hooglyet. Rotterdam 2001-2010, in: Oswald, Philipp (Hg.): Schrumpfende Städte. Band 2 Handlungskonzepte, Ostfildern-Ruit 2005
- Reuther, Iris: Learning from the East? Über die Suche nach Leitbildern zum Stadtumbau, in: Information zur Raumentwicklung (2003), H. 10/11, 575-588
- Reuther, Iris: Making Places. in: Sulzer, Jürg (Hg.): Revitalisierender Städtebau - Werte. Schriftenreihe Stadtentwicklung und Denkmalpflege, Dresden (2007), H. 5, 8-17
- Reuther, Iris/Bräuer Michael: Shrink positive? in: Der Architekt (2001), H. 4, 17-18
- Rosenfeld, Elske: Was macht die Kunst

im Leerstand?, in: Oswald, Philipp (Hg.): Schrumpfende Städte. Band 2 Handlungskonzepte, Ostfildern-Ruit 2005

Ruby, Andreas: Architektonische Konzepte aus Freiraum Amor Vacui. Ein Plädoyer für die Anerkennung des nicht bebauten Raumes, in: Deutsche Bauzeitung (2003), H. 4, 35-37

Schmidt, Birgit: Alternatives Investment in schrumpfenden Städten, in: Oswald, Philipp (Hg.): Schrumpfende Städte. Band 2 Handlungskonzepte, Ostfildern-Ruit 2005

Schaefer, Markus/Hosoya, Hiromi: Learning from Tokyo, in: ARCH+ Tokio, Die Stadt bewohnen, 2012 (208), 26-29

Sieverts, Boris: Vom Reichtum des Informellen. Wahrnehmung des Ungestalteten, in: Deutsche Bauzeitung (2003), H. 7, 54-57

Steiner, Barbara: Wahrheitsdiskurse, in: Oswald, Philipp (Hg.): Schrumpfende Städte. Band 2 Handlungskonzepte, Ostfildern-Ruit 2005

Struppek, Mirjam: Kommunikation mit Weggezogenen. Transnationale soziale Netzwerke im Internet, in: Oswald, Philipp (Hg.): Schrumpfende Städte. Band 2 Handlungskonzepte, Ostfildern-Ruit 2005

studio urban catalyst: Zwischenpalastnutzung, in: arch+ (2003), H. 167, 56-57

Ternes, Bernd: Zeit des Rhythmus, Temporalität der Operation: Hager, Frithjof/Schenkel, Werner (Hrsg.): Schrumpfungen. Chancen für ein anderes Wachstum, Berlin 2000

Tsukamoto, Yoshiharu: Metabolismus der Zwischenräume. Neue Typologien des Wohnens in Tokio, in: ARCH+ Tokio, Die Stadt bewohnen, 2012 (208), 30-34

Vöckler, Kai: Robert Smithson und die Architektur der Abwesenheit, in: Oswald, Philipp (Hg.): Schrumpfende Städte. Band 2 Handlungskonzepte, Ostfildern-Ruit 2005

Wall, Donald: Gordon Matta-Clark's Building Dissections, in: Arts Magazine (1976), H. 50, 74-79

Zinganel, Michael: Tourismus im Luxus der Leere. Begehrensproduktion, Kulturtransfer und unintendierte Nebenwirkungen, in: Oswald, Philipp (Hg.): Schrumpfende Städte. Band 2 Handlungskonzepte, Ostfildern-Ruit 2005

## Andere Quellen

Film von  
Czenki, Margit: Park Fiction - die Wünsche werden die Wohnung verlassen und auf die Strasse gehen. D 1999

Vortrag von  
Doehler, Marta: Freie Räume, leere Räume. Der öffentliche Raum im städtischen Strukturwandel. auf der: Gemeinsame Tagung der DASL und des BBR in Chemnitz 2002

Ein Gespräch mit dem Philosophen  
Bergmann, Frithjof: Der Buffalo ist tot. Neue Arbeit für schrumpfende Städte, in: Oswald, Philipp (Hg.): Schrumpfende Städte. Band 2 Handlungskonzepte, Ostfildern-Ruit 2005  
Ein Gespräch mit den Künstlerinnen und Künstlern  
Bude, Irene/XPONA (Kleiner, Dmytri/

Ostojic, Tanja/Rych, David), Haarmann, Anke/Leko, Kristina/Pogacar, Tadey und Rosenberger Isa: Gesellschaftliche Veränderungen, Selbstermächtigung und Imagination, in: Oswald, Philipp (Hg.): Schrumpfende Städte. Band 2 Handlungskonzepte, Ostfildern-Ruit 2005

Ein Gespräch zwischen  
Dochler-Behzadi, Marta/Hoffmann-Axthelm, Dieter/Lanz, Stephan/Lütke Daldrup, Engelbert und Oswald, Philipp: In Zeiten der Krise zurück zu den Städten, in: Oswald, Philipp (Hg.): Schrumpfende Städte. Band 2 Handlungskonzepte, Ostfildern-Ruit 2005

Vortrag von  
Dworsky, Alfons: Die Alpen als Strukturwandel-folgelandschaft. auf der österreichischen Leerstandskonferenz, Oktober 2012

Loeper, Wiebke/Lad: Goldrausch Künstlerinnenprojekt (Hg.), Berlin 2001

Ein Gespräch mit der Künstlerin  
Potrc, Marjetica durch Obrist, Hans Ulrich: Urbane Selbstorganisation: in: Oswald, Philipp (Hg.): Schrumpfende Städte. Band 2 Handlungskonzepte, Ostfildern-Ruit 2005

Rosegger, Rainer: Wohnungsmarkt in schrumpfenden Städten: re-design Eisenerz. Erstellung eines Maßnahmenkataloges zur Verbesserung der Wohnsituation in Eisenerz., Graz 2006

Nussmüller, Werner/Rosegger, Rainer: Dossier "redesign-Eisenerz-2021". RSU-Stadtentwicklung-Konzept mit Trägerverein "Wohnen-2021-Eisenerz". Siedlungskonzentration durch Rückbau + Sanierung + Umsetzung mit besonderer finanzieller Unterstützung. Halbjahresbericht Juli 2009 - Jänner 2010 Zusammenfassung wesentlicher Arbeiten und Ergebnisse, Graz 2010

Salzer, Gerhard: Die räumliche, funktionelle und wirtschaftliche Entwicklung und Gliederung der Stadtgemeinde Eisenerz, Graz 1969

## Unveröffentlichte Quellen

Hasewend, Gunther: Rahmenkonzept redesign - Eisenerz - 2021. Bericht zum 1. Wende-Drittel 2006-11. Stationen - Stand - Steuerung - Strategien, (Kurzpräsentation), Graz 2011

Krainz, Johann.: Eisenerz in der oberen Stmk, 1880

Nussmüller, Werner/ Pichler, Robert/



# Danke

an Andreas Lechner für die begeisternde Motivation, die ausgiebigen Besprechungen, das umfassende theoretische Wissen und die Kunst, das Gedachte in Worte zu fassen.

an Leo für die inspirierenden Gespräche, die motivierende Bestärkung und die vielseitige Unterstützung.

an alle Mitglieder des az-astwerk's für die gemeinsame Studien- und Diplomzeit.

an meine Freunde für das Verständnis und die ablenkenden Pausen während der Diplomphase.

an meine Eltern und meine Schwestern für ihre Unterstützung während des gesamten Studiums.

